Die

Dreitagsscene Jesu im Tempel,

als Er zwölf Jahr alt war.

Niedergeschrieben

von

einem Gottbegeisterten,

(Jakob Lorber)

und

mit einem **Anhange** höchst merkwürdigen Inhalts,

in Kraft der Erkenntniß des Geist's

im Wort aus der Höhe

herausgegeben

von

Johannes Busch.



Dresden.

Im Selbstverlage des Herausgebers.

1861.

*

* *

* * *

Zunächst

allen das **ewig lebendige Wort**

im Geist und in der Wahrheit

Glauben- Lieben- und Hoffenden

zu verständlichstem Licht in des Herzens Innerstem

offenst gewidmet

vom

Herausgeber.

*

Motto

für Alle, die sich Christen nennen.

Luc. 2, 46—49.

„Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörete und sie fragte.

Es erstaunten aber Alle, die Ihn hörten, über Seinen Verstand und Seine Antworten.

Und als sie Ihn sahen, wurden sie ganz bestürzt, und Seine Mutter sprach zu Ihm: Kind, warum hast Du uns so gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht!

Und Er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr Mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß Ich sein muß in Dem, das Meines Vaters ist?"

„Alle, die **Jesu Christo** Gehör geben, wenn **Er** durch eine apostolische Seele redet, verwundern sich ihrer Weisheit und Antworten. Denn eine solche Seele kann alle Schriftgelehrten zu Schanden machen. Ihre Worte sind überdieß auch mit einer Liebe erweckenden Weisheit erfüllt, denen selbst ihre Widersacher nicht widerstehen noch widersprechen können. —"

Brlbrgr. Bibel.

* *

Vorwort.

Als Anfangs des Jahres 1854 durch eine früher schon niedergeschriebene Eröffnung des **Herrn** mir zur Kenntniß kam, daß auch die der dreitägigen Scene im Tempel zu Jerusalem während der Anwesenheit **Jesu**, als **Er** zwölf Jahr alt war, noch zu erhoffen sei, entstieg in mir der sehnlichste Wunsch und — im Aufblick des Geistes aus des Herzens Innerstem die Bitte, daß solche Hoffnung noch in Erfüllung gehen möchte.

Die Bitte ist erfüllt, und das Hauptsächliche gedachter Scene vom Geiste des **Herrn** nach allweisestem Willen durch einen **Ihn** über Alles getreuest Liebenden, wie noch nie zuvor, gnädigst kundgegeben worden; — und wird selbige nun hiermit zunächst allen denen, welche in innig-gläubiger Liebe zu **Jesu Selbst** die Herausgabe dieser Schrift nebst dem ihr in entsprechendem Betracht beigegebenen Anhange der außerordentlichsten Offenbarung aller Offenbarungen bezüglich der Weltenschöpfungen und der Tiefen des Geisteswesens u. s. w. mit fördern halfen, oder nach Erkenntniß dazu gewillt sind, — in tröstlicher Anerkennung solch ihrer Bereitwilligkeit, offenst übergeben.

Alles ist reinst-wahreste Gnadengabe der ewigen Liebe und Weisheit, — und habe ich außer dem Titel,

nur die Widmung, die Motto's und die nöthig erachteten Anmerkungen beigefügt, und überdieß für möglichste Correctheit des Textes, wie auch für Sperrung ꝛc. des Drucks der nach innergeistiger Anschauung wichtigst oder betrachtenswerthest erscheinenden Worte und Stellen denkend Sorge getragen.

Und so denn möge auch diese lieb'- und gnadenvolle Gabe nebst den beigefügten höchsten Offenbarungen des **ewig- lebendigen Worts** aus den Welten- und Geistwesens-Tiefen der Unendlichkeit allen denen, die im Lichte des wahren Glaubens es unbezweifelt fassen können, zu Segen von Oben und dadurch zum innerst-beseligenden Leben im Geist und in der Wahrheit gereichen; und gewiß werden in solch lebendigem Erfassen des Lichts aus der Höhe dann auch wahrhafte Jünger, statt der oft nur radical un- oder blind'st- gläubigen und so, in Entsetzen erregendem Mißverstand und Nichterkenntniß Gottes, des Geist's der Schrift und der eigenen ur- geschaffenen Bestimmung, selbst das Heiligste lästernden — erweckt werden, die, als Vorläufer des **im Geiste Seiner Verherrlichung „wiederkommenden Menschensohnes,"** nicht nur diese Schriftstücke, sondern viel mehr und innig Größeres und Umfassenderes noch — zunächst in all' den teutschen Gauen und sodann in „alle Welt" zu verbreiten, und so mit innerer Freudigkeit in Diensten durch und für den **Herrn**, wie für die Brüder und Schwestern gewillt, und je nach Möglichkeit ernstest bestrebt sein werden. —

Dresden, am heiligen Christ-Tage, den 25sten December 1860.

Der Herausgeber.



Es war Sitte und vorgeschriebener Gebrauch im ganzen Reiche der Juden, daß sie ihre Kinder, wann sie einmal das 12. Jahr zurückgelegt hatten, nach Jerusalem bringen mußten, allwo sie im Tempel von den Aeltesten, Pharisäern und Schriftgelehrten ausgefragt wurden über alles, was sie bis zu diesem Alter besonders in der Lehre von Gott und den Propheten ihnen eigen gemacht hatten. — Für solche Prüfung war natürlich auch eine kleine Taxe zu entrichten, nach der die Geprüften auch, so sie es wünschten, gegen eine abermalige kleine Taxe ein Fähigkeitszeugniß erhielten. Hatten sich die Kinder in jeder Hinsicht ausgezeichnet, so konnten sie dann auch in die Schulen des Tempels aufgenommen werden, und hatten Aussicht, einst Diener des Tempels zu werden. — Konnten die Eltern nachweisen, daß sie dem Stamme Levi entstammten, so ging es mit der Aufnahme in des Tempels Schulen leicht; konnten die Eltern aber das nicht nachweisen, so ging es damit schlechter, und sie mußten sich in den Stamm Levi förmlich einkaufen, und dem Tempel irgend ein bedeutendes Opfer bringen. Die Töchter waren von dieser Prüfung ausgenommen, außer sie wollten aus Antrieb ihrer Eltern sich auch prüfen lassen der größern Gottwohlgefälligkeit wegen, so wurden sie von den Altmüttern des Tempels in einer besondern Behausung fein geprüft, und bekamen auch ein Zeugniß von allen sich bis dahin erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten. — Solche Mädchen konnten dann Weiber der Priester und Leviten werden.

Die Prüfungen mit den Knaben und noch mehr mit den Mädchen dauerten nur kurz; es waren einige Hauptfragen schon für immer bestimmt, die schon ein jeder Jude seit lange her auswendig wußte; die Antworten auf die genannten Fragen wurden den Kindern ganz geläufig eingebläuet, und es hatte der Prüfer die Frage kaum zu Ende gebracht, so war der geprüfte Knabe auch schon mit der Antwort fertig. — Mehr als zehn Fragen hatte kein Prüfling bekommen, und es ist darum leicht begreiflich, daß eine Prüfung mit einem Knaben kaum über eine Minute Zeit gedauert, besonders — so er die ersten Fragen ganz gut und sehr fertig beantwortet hatte, da wurden ihm dann die andern meistens erlassen.

Nach vollbrachter kurzer Prüfung bekam der Knabe ein kleines Zettelchen, mit welchem er sich dann mit seinen Eltern an derselben Taxkasse zu melden hatte, bei der er ehedem die Prüfungstaxe entrichtete, allwo er gegen Vorweisung des Prüfungszettelchen wieder eine kleine Taxe zu entrichten hatte, so er auf das Zettelchen ein Tempelzeugniß haben wollte. Kinder ganz armer Eltern mußten ein Signum paupertatis mitbringen, ansonst sie zu der Prüfung nicht zugelassen wurden.

Die Zeit der Prüfung war entweder zu Ostern, oder zur Zeit des Lauberhüttenfestes, und dauerte gewöhnlich 5—6 Tage. — Bevor aber die Prüfungen in dem Tempel ihren Anfang nahmen, wurden schon ein paar Tage früher Tempeldiener in die Herbergen geschickt, um sich zu erkundigen, wie viele Prüfungs-Candidaten etwa anwesend seien? — Wer sich da wollte besonders vormerken lassen gegen eine kleine Taxe, der konnte es thun, weil er dadurch früher zur Prüfung kam, aber die Taxlosen mußten dann gewöhnlich die letzten sein, und mit ihrer Prüfung nahm man sich schon durchaus nicht viele Mühe, und die Zeugnisse blieben gewöhnlich aus; man versprach ihnen wohl solche einmal nachzutragen, woraus aber gewöhnlich nie was geworden ist! — Manchmal aber geschah es auch, daß Knaben von sehr viel Geist und Talent denen Prüfern auch Gegenfragen stellten, und Aufklärungen über Dies und Jenes aus den Propheten verlangten. Bei solcher Gelegenheit gab es unter den Prüfern dann gewöhnlich verdrüßliche und ärgerliche Gesichter; denn die Prüfer waren selten in der Schrift und in den Propheten irgend mehr bewandert, als heut zu Tage die sehr mager gestellten ABC-Lehrer. Sie wußten nur so viel, um wie viel sie zu fragen hatten, — darüber hinaus sah es gewöhnlich sehr finster aus! — Es saßen aber bei den Prüfungen gewisser Art als Prüfungs-Commissaire wohl auch einige Aelteste und Schriftgelehrte; sie prüften aber nicht, sondern horchten bloß nur zu, was da geprüft ward; — nur im vorerwähnten besonderen Falle, so es sich der Mühe lohnte so wie so, fingen sie an sich zu rühren, und verwiesen zuerst so einem Frage stellenden Knaben seine unkluge Vermessenheit, der es gewagt hatte, seine Prüfer in eine unangenehme Zeit zersplitternde Lage zu versetzen! — So ein Knabe wurde, so er sich nicht zu leicht einschüchtern ließ, und bei seinem Vorhaben und Begehren verharrete, mehr des Scheines vor dem Volke, als irgend der tiefern Wahrheit wegen ad interim auf die Wartseite gestellet, und mußte auf die für dergleichen kritische Fragen gegebene erklärende Antwort bis zu einer gewissen Stunde am Abende warten, allwann er dann erst eigens vorgenommen wurde. Kam dann die anberaumte Stunde, so wurden stets mit einigem Unwillen solche Knaben aus ihrem Verstecke hervorgeholt, mußten ihre schon früher gestellten Fragen wiederholen, und einer der Aeltesten und Schriftgelehrten gab dem Fragesteller gewöhnlich eine sehr mystische und so viel als möglich verworrene Antwort, — aus welcher der Knabe offenbar nicht klüger wurde, und das Volk schlug sich dabei auf die Brust, und bewundert tief, dumm, stumm, taub und blind die unerforschliche Tiefe des Geistes Gottes durch den Mund eines Aeltesten und Schriftgelehrten, und verwies am Ende eines solchen Knaben unbesonnene Keckheit!

Aber so ein recht geistreicher Knabe ließ darauf den Kopf noch nicht

hängen, und sagte: „Alles Wirken in der großen Gottes-Welt ist am Tage vom hellsten Sonnenlicht erleuchtet, und selbst die Nacht ist nie so finster, daß man gar nichts sehen sollte, warum muß denn gerade jene wichtigste Lehre, die dem Menschen den Weg zum wahren Heile klarst und hell zeigen solle, so verworren und keiner Seele verständlich gegeben sein?" — Und der Knabe, der den Aeltesten eben dieses eingewendet hatte, war Ich Selbst, und brachte sie dadurch in eine große Verlegenheit, zumal Mir alles anwesende Volk sehr recht zu geben anfing, und sagte: Beim Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs! — dieser Knabe ist zu verwundern gescheit, — der muß noch Mehreres mit denen Aeltesten und Schriftgelehrten verhandeln, wir wollen für ihn ihnen ein bedeutendes Opfer in den Gotteskasten legen! — Ein sehr reicher Israelite aus Bethania (es war dieß der damals noch lebende Vater des Lazarus, der Martha und Maria) trat hervor, und erlegte für Mich ein Opfer von 30 Pfunden Silbers und etwas Goldes bloß zum Behufe dessen, daß Ich länger mit den Aeltesten und Schriftgelehrten verhandeln dürfte. Die Aeltesten und Schriftgelehrten nahmen natürlich das große Opfer nur gar zu gerne an, und ich bekam dadurch ordentlich Luft, mit den Aeltesten in ganz außerordentliche und vorher aus sichern Gründen nie dagewesene Besprechungen kommen zu dürfen. Aus dem Isaias aber war schon die erste und schon vorerwähnte Vorfrage, deren äußerst mystisch dunkle Beantwortung dann eben den Grund zur folgenden gedehnten Verhandlung bildete, — die wir nun alsbald werden folgen lassen. — Wer sie mit gutem und liebereinem Herzen lesen wird, der auch wird Vieles aus ihr für seine Seele und seinen Geist gewinnen. — Bevor wir aber zu der größeren Verhandlung kommen, und weil Ich die gut bezahlte Freiheit zu reden hatte, kehrte Ich zur Vorfrage zurück, und fing die Aeltesten und Schriftgelehrten über die einzelnen Punkte derselben an zu befragen. Die Vorfrage aber war genommen aus Jesaias 7, 14. und Vers 15. und 16. dazu, und die Verse lauten:

„So wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: „Siehe, eine „Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, „den wird sie Emanuel heißen. Butter und Honig wird er „essen, daß er wisse Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen. „Aber ehe der Knabe lernet Böses verwerfen und Gutes erwählen, „wird das Land, davor dir grauet, verlassen sein von seinen zweien „Königen." —

Der erstere Theil der Vorfrage bestand offenbar sogar von selbst verständlich darin: Wer die Jungfrau und wer ihr Sohn Emanuel — sei, wann dieß geschehen werde, daß solch ein Sohn in die Welt geboren werde? Die Zeit müßte schon da sein, indem das Land Jacobs bereits schon seit mehreren Jahren seiner beiden Könige entsetzet ist, und nun die Heiden zum Herrn hat? — Ob etwa nicht jener vor 12 Jahren zu Bethlehem von der Jungfrau Maria, die dem Zimmermann Joseph angetrauet war, noch nicht als Weib, sondern als Pflegebefohlene nach dem alten Gebrauche des Tempels, in einem Schafstalle geborne Knabe, dessen wegen die Weisen vom Morgenlande herbeikamen, um ihn als den verheißenen großen König der Juden zu begrüßen, dem Anna und Simeon

im Tempel bei der Beschneidung ein großes Zeugniß gegeben haben, eben jener Emanuel sei, von dem Jesaias geweissaget hatte? —

Nun auf diese eben nicht unbedeutende Vorfrage fing ein Aeltester — so ein recht herrschsüchtiger Knauser an ein verworrenstes Zeug zusammen zu schwätzen, das Ich gar nicht wieder bekannt geben will, weil er Mich danebst auch einen schlecht erzogenen Knaben nannte, da Ich schon von einem aus einem Weibe Geborenwerden was wüßte?! — Nur ein jüngerer, ein wenig menschlicher aussehender Schriftgelehrter erhob sich dagegen, und sagte, daß solches noch keineswegs auf irgend eine schlechte Erziehung hindeute, da besonders in Galiläa die Knaben eher reifer würden als in dem verkümmerten Jerusalem, wo nichts als Luxus und eine große Verzogenheit der Kinder daheim sei! — Man könnte Mir schon eine bessere Antwort auf sein Gutstehen für Mich geben; denn er meine, daß Ich schon mit allen Verhältnissen des menschlichen Lebens bestens vertraut sei?! Man solle nur die andern Knaben entfernen, und mit Mir dann ganz männlich reden!? — Aber der Aelteste brummte etwas in seinen Bart hinein, und Ich fragte hernach den menschlicher aussehenden Schriftgelehrten bezüglich der Geburtsgeschichte in Bethlehem. — Aber auch dieser sagte so ganz weitwendig: „Ja du, mein lieber recht holder Knabe, mit jener glücklicher Weise total verrauchten Geschichte, die in jener Zeit Vieles von sich reden machte, ist nun und besonders im Bezug auf die dunkle Weissagung des Propheten Jesaias, der nur für seine Zeit in stets dunklen Bildern weissagte, so viel als Nichts; — denn die Alten haben sich, glaube ich, wie ich es vernommen habe, nach dem bekannten Herodischen Kindermorde von Bethlehem, bei welcher Gelegenheit sicher auch ihr aus dem Morgenlande begrüßter König der Juden geschlachtet ward, gar aus ganz Judea irgend wohin geflüchtet, und leben vielleicht gar nicht mehr?! — Denn man habe nachher nichts mehr von ihrem Dasein vernommen. Es mag immer etwas an der Sache gewesen sein; denn sie habe damals viel Aufsehen gemacht. — Aber merkwürdiger Weise sei in wenig Jahren darauf der Art alles in das Meer der gänzlichen Vergessenheit gesunken, daß nun wohl kein Mensch mehr nur mit einer Sylbe irgend eine Erwähnung davon mache, und es sich auch nicht der Mühe lohne, darüber ein Wort zu verlieren. Simeon und Anna aber wären zwei bekannt alte Tempelschwärmer gewesen, die bei gar manchen Knaben ihre messiastischen Bemerkungen in einem mystischen Tone gemacht haben, und dadurch recht viele schwache Eltern ganz ordentlich verrückten. —

Als Gott Mosi auf Sinai die Gesetze gab, da bebte nahe der ganze Erdkreis, und die Geschichte in der Wüste hatte bei 40 volle Jahre gedauert, und es mußte da schon nahe alle Welt die Allgewalt Jehova's anerkennen. Um so mehr wird sich der in diese Welt kommende Messias, von dem David sang:

„Machet die Thore weit, und die Thüren der Welt hoch, daß der
„König der Ehren einziehe. — Wer ist derselbe König der Ehren? —
„Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit!
„Machet die Thore weit, und die Thüren der Welt hoch, daß der
„König der Ehren einziehe! — Wer ist der König der Ehren? Es ist
„der Herr Zebaoth, Er ist der König der Ehren!"

sicher noch mehr die ganze Welt erbeben machend zeigen?! — Und du,

mein holder Knabe, wirst sonach wohl einsehen, daß es da mit der Geburt in Bethlehem, die bereits ganz verschollen ist, bezüglich des anzuhoffenden Messias wohl seine sehr geweisten Wege haben werde. — Bedenke nur, wie Ihn David angekündigt hatte, und was man zuvor thun solle, so der große König der Ehren aus den Himmeln zu den Juden kommen werde, und bedenke auch, daß da alle Juden zuvor sicher mehrere Jahre werden von großen Propheten, als wie vom Elias, der in jener Zeit dem Herrn der Ehren voran gehen werde, aufgefordert werden, das ins Werk zu setzen, was der große König David anbefohlen hatte, um sich auf solch eine ungeheuere Ankunft des allerhöchsten Gottes wohl vorzubereiten! — Denke du, holder Junge, darüber nur nach, und es wird dir dann schon einleuchtend werden, daß ein Jehova Zebaoth nicht gar so leichten Kaufes in die Welt kommen werde, und darum gehe nun, und frage um dergleichen nicht wieder!"

Darauf erst machte Ich dann die schon früher bekannt gegebene Bemerkung, die den reichen Mann aus Bethanien bewog, für Mich die große Besprechungstaxe zu zahlen, um Mich zu vermögen, über die von Mir gegebene Vorfrage weitere Einreden zu machen, und Mich darüber auch noch weiter über die auf den Messias lautenden Texte im Isaias auszusprechen; denn er war einer der Wenigen, der nun den König der Ehren nach Elias nicht mehr im Sturme oder Feuer, sondern im sanften Windessäuseln erwartete. — Als Ich auf diese Weise Sprachluft bekam, sagte Ich gleich zu den Aeltesten und Schriftgelehrten, die Mir bedeuteten, daß Ich nun reden solle, und fragen, um was ich wollte, und sie werden mir nun pflichtgemäß antworten. So begann Ich wieder mit der Vorfrage und sagte: „Eure noch so sicher scheinend gestellten Worte können das Meer nicht ruhen machen, und den rauschenden Winden nicht das Stillschweigen gebieten! Nur ein Blinder merkt von den Zeichen dieser Zeit nichts, und als Stocktauber kann er auch nicht vernehmen den mächtigst dröhnenden Geschichtsdonner eben dieser allerdenkwürdigsten Zeit der ganzen Erde. — Während schon Carmel und Sion vor dem angekommenen König der Ehren ihr Haupt geneigt haben, und Horeb aus seinen hohen Zinken Milch und Honig fließen läßt, wisset ihr, die ihr am ehesten davon wissen und das harrende Volk davon benachrichten sollet, nicht eine Sylbe!"

Hier machten alle große Augen, und sahen bald Mich, und bald wieder sich' unter einander an, und wußten nicht, was sie Mir erwiedern sollten?! — Nach einer Weile sagte einer: „Nun so red' du weiter von dem, was du davon wissest?!"

Sagte Ich: „Sicher weiß Ich, was Ich weiß, aber darum stellte Ich keine Frage an euch, um Mir das von euch erläutern zu lassen, was Ich ohnehin weiß; sondern nur, daß ihr es Mir zeigtet, wer des Propheten Jesaias schwangere Jungfrau sei, von der eben der Sohn des Allerhöchsten solle geboren werden?! — Warum wird sie ihm den Namen Emanuel (Gott mit uns) geben, — warum wird er Milch und Honig essen, um zu verwerfen das Böse und erwählen das Gute?! — Dieses müsset ihr als Schriftgelehrte denn doch verstehen, was der Prophet unter der schwanger gewordenen Jungfrau, die den bezeichneten Sohn gebären werde, verstanden hatte? — Ich bin denn doch der Meinung, daß an

jener Bethlehemitischen Geburtsgeschichte etwas mehr daran sei, als ihr es meinet, und daß jenes Elternpaar, der bekannte Zimmermann Joseph aus Nazareth und dessen später zum Weibe angetraute Jungfrau sammt dem zu Bethlehem gebornen Sohne noch ganz gut leben; denn sie sind durch eine recht weise Vermittelung des damaligen römischen Hauptmanns Cornelius der spätern Grausamkeit des alten Herodes entronnen und lebten nun ganz wohlbehalten zu Nazareth in Galiläa?! — Solches weiß Ich als ein Knabe von 12 Jahren, und euch, die ihr doch um Alles wisset, sollte das unbekannt sein, zumal Joseph als einer der tüchtigsten Zimmermeister noch alle Jahre für Jerusalem was zu machen bekommen hat, und ihr ihn gar wohl kennet, so wie dessen Weib, das eine Jerusalemerin ist, und bis zu ihrem 14. Jahre im Tempel erzogen wurde? — Ist sie nicht eine Tochter der Anna und des Joachim, die nach euren chronischen Aufzeichnungen wunderbarer Weise zur Welt kam?! — Anna war schon hohen Alters, und ohne ein Wunder wäre da an eine Befruchtung wohl nie zu gedenken gewesen!? — Nun — dieses Elternpaar sammt dem neugebornen Knaben verlebten bei drei Jahre lang gleich nach der Flucht aus Bethlehem wohl in Egypten, und zwar in der Nähe des Städtchens Ostracine, nach altegyptischer Sprache Austrazhina, das so viel sagt, als ein Schreckenswerk, also eine Veste, die allen Feinden zu den Zeiten der Pharaone den Tod brachte. Später haben die mächtigeren Feinde des alten Egyptens diesen Schreckensort wie vieles Andere erobert, und es ist zu unseren Zeiten dem einstigen Schreckensorte und Werke nichts geblieben als der alte verkümmerte Name, dem die Römer freilich eine andere Analyse gegeben haben als die alten Egypter. Allein, daran liegt nichts, sondern Ich führte dieß Mir Bekannte nur darum an, um euch den dreijährigen Aufenthaltsort des in Rede stehenden Elternpaares näher zu bezeichnen. Von dort sollen sie nach einer geheimen höheren Weisung wieder nach Nazareth heim gewandert sein, allwo sie nun vollkommen Gott ergeben in möglichster Zurückgezogenheit leben, obschon man sich dort von dem Knaben, den sehr wohl zu kennen auch Ich die Ehre habe, eine Menge Wunderdinge erzählet!? — Denn es gehorchen Ihm die Elemente sogar, und die wildesten Thiere der Wälder und Wüsten fliehen vor seinem Blicke ärger denn vor tausend Jägern; denn in dieser Hinsicht sei Er ein tausendfacher Nimrod! — Und davon solltet ihr im Ernste nichts wissen? — Sagt es Mir aber ganz aufrichtig und wahr, ob ihr denn wohl im Ernste von allem Dem nichts vernommen habet?!"

Sagt ein anderer Aeltester, der von einem etwas besseren Sinne beseelet war: „Ja — davon eben — haben wir wohl schon etwas reden gehört, wie auch, daß der uns wohlbekannte Zimmermann mit seinem jungen Weibe Maria sich in Nazareth für beständig aufhalte. Ob aber der Wunderknabe wohl derselbe ist, der vor 12 Jahren zu Bethlehem in einem Stalle geboren ward, dieß wissen wir nicht, und zweifeln auch sehr daran, daß dieß derselbe ist! — Und wie solle jener Knabe etwa gar der Emanuel des Propheten sein?"

Sagte Ich: „Ganz gut, so er es aber nicht ist, woher rührt dann die Macht, die Er über alle Elemente ausübet?! — Und wer ist des Propheten Jungfrau, und wer der Emanuel?"

Sagt der Reiche aus Bethanien: „Höret! dieser Knabe hat ja einen Riesenverstand! — Mir kommt es im Geiste vor, als ob Er etwa gar ein junger Elias wäre, den jener Wunderknabe aus Nazareth vor Ihm her sendet, um uns alle auf den also daseienden Emanuel des Propheten vorzubereiten!? — Denn wann hat denn je aus uns einer erlebt, daß außer Samuel — ein Knabe von 12 Jahren so enorm weise geredet hätte?! — Daher müsset ihr mit diesem Knaben schon eine bündigere und salbungsvollere Rede zu führen anfangen, sonst werden wir des Knaben nicht los; den Propheten werdet ihr Ihm schon müssen auf eine hellere Weise zu erläutern anfangen! — und auch prüfen, wie es denn mit der Jungfrau Maria, der wunderlichen Tochter des Joachim und der Anna steht, die am Ende alle ihre bedeutenden Güter dem Tempel vermachten, als sie starben, oder eigentlich nahm der Tempel dieselben als Lohn für die Erziehung der Tochter Maria mit Gewalt als ein herrnloses Besitzthum in den eigenthümlichen Beschlag!? — Was haltet ihr so ganz treu und wahr von jener Jungfrau? — Wenn von einem Propheten etwas zu halten ist, so wäre die von ihm genau bezeichnete Zeit nun wohl da, und das Wundersame von der in der Rede stehenden Jungfrau kann nun nicht mehr geläugnet werden!? — So denn daran doch was wäre, da wäre es denn doch auch ganz verzweifelt frevelhaft von uns allen, so wir uns darum nicht tiefer und näher erkundigen würden?!"

Sagt der ärgerliche Aelteste: „Das verstehest du nicht, und redest, dem Knaben Vorschub leistend, davon wie ein vollkommen Blinder von der großen Pracht der schönen Farben!"

Sagte Ich inzwischen: „Es ist aber das wirklich eine sonderbare Sache, daß ein Hungriger wähnet, daß da alles hungrig sei, was ihm nur unterkommt; — ein dummer Mensch hält stets die andern Menschen für noch dummer, als er selbst es ist; für den Blinden ist jeder auch noch so scharf Sehende blind, und für den Tauben ist ein jeder andere Mensch taub! — Glaubst du alter Zorntopf, daß außer dir kein Mensch irgend mehr was wissen kann? — O — da irrst du dich sehr! — Sieh, Ich bin nur ein Knabe, und könnte dir Dinge, die vollkommen wahr und richtig sind, erzählen und kund thun, von denen deiner griesgrämigen Weisheit wohl noch nie was geträumet hatte! — Warum solle Mein reicher Simon aus Bethanien, der Indien, Persien, Arabien, Egypten, Spanien und Rom und Athen bereiset hat, nicht auch etwas wissen wovon dir noch nie etwas im Traum gekommen ist! — Wenn aber also, mit welchem Rechte magst du ihn der Unwissenheit zeihen!? — Ich aber sage es dir, daß er ganz recht urtheilet, und ihr sollet darum das thun, das er um sein vieles Geld von euch verlanget! — So Jemand einen Knecht dinget für eine Arbeit, so muß der Knecht das thun, wofür ihn der Herr gedungen hat! — Will der Knecht das nicht, oder kann er es nicht, so wird des Knechtes Herr etwa wohl das Recht haben, den bedungenen Lohn von dem faulen oder ungeschickten Knechte rückzuverlangen. Ihr habt euch gut zahlen lassen, und wollt nun aber dafür nichts thun, oder könnet es nicht; hat Simon nun nicht das Recht, seinen euch gegebenen Lohn von euch rückzufordern?"

Sagte ein anwesender römischer alles Rechtes kundiger Commissar

und Richter: „Da seht einmal den Knaben an! — Der ist ja ein vollendeter Jurist, und könnte alsogleich ein Richter in allen streitigen Sachen sein! — Seine Rechtsaussage ist vollkommen in unseren Rechten begründet, und so Simon aus Bethania das von mir verlangt, muß ich ihm offenbar das Exequatur — geben!"

Darauf trat er zu Mir hin, und kosete und herzte Mich, und sagte zu Mir: „Höre du, mein holdester reichlockiger Knabe! — ich bin ganz verliebt in dich! — Für dich möchte ich sorgen mit allen meinen Gütern, und dich zu was Großem erziehen!"

Sage Ich: „Daß du mich lieb hast, weiß Ich recht wohl, denn in dir schlägt ein treues, gutes Herz; du kannst aber auch versichert sein, daß auch Ich dich sehr liebe! — Aber für Mein Fortkommen brauchst du dich nicht zu sorgen; denn — da ist schon Einer, der sich darum kümmert!"

Es trat aber nun auch Simon von Bethanien zu Mir, und fragte Mich ganz erstaunt: „Sage mir du, mein schönster, liebster und holdester Knabe, woher du es erfahren hast, wie ich heiße, und wo ich schon überall gewesen bin?" — Sage Ich: „O — es wundere dich dessen ja nicht, denn so Ich irgend was wissen will, so liegt das schon so in Meiner Natur, daß Ich es weiß; das Wie — würdest du jetzt wohl noch nicht fassen! — Aber nun wieder zur Sache und zu unserer Jungfrau! Wollet ihr Priester und Schriftgelehrten dieß näher beleuchten oder nicht!?"

Sagt einer der helleren Köpfe aus der bedeutenden Anzahl der Aeltesten: „Ja, ja, — es wird sich das schon nicht anders machen, als daß wir dem Knaben einen ganz reinen Wein einzuschenken anfangen, und so erkläret ihm denn seinen Jesaias nach der Entsprechungslehre der Kabbala, und Er wird dann keinen weiteren Ausweg zu einer weiteren Frage mehr haben!"

Darauf trat dann ein weisest seiender Schriftgelehrter auf, und sagte: „Nun du wißbegierigster Junge, nehme deine Sinne denn zusammen, und höre und fasse: Unter der Jungfrau verstand der Prophet ja etwa keine Jungfrau aus Fleisch und Blut, sondern die Lehre nur, die Gott durch Mosen den Kindern dieser Welt gab. Im engsten Sinne stellen wir Priester nun diese Lehre und das Gesetz lebendig vor. Wir aber, als das Wort Gottes lebendig, sind nun voll der besten Hoffnung, daß diese Lehre nun in die ganze Welt von uns hinaus geboren wird, und wird erquicken die Heiden. Und diese lebendige und und wahrhaftige Hoffnung in uns ist die vom Propheten gemeinte Schwangerschaft der Jungfrau; der Sohn aber, den sie gebären soll und wird, sind eben die Heiden alle, die unsere Lehre annehmen werden, und diese werden dann sagen, und also benamset werden: Emanuel, d. i. Gott ist nun auch mit uns! — und solches geschah schon vor uns, und geschieht nun um so lebendiger und eifriger. — Aber dieser Sohn werde Honig und Milch essen, und dadurch verwerfen das Böse, und erwählen das Gute. — Unter Honig verstand der Prophet die reine Liebe und das wahre Gute aus ihr, und unter der Milch verstand er die Weisheit aus Gott, die den Menschen zu Theile wird durch die Befolgung der Lehre und des Gesetzes, und hat man dann die Liebe und die Weisheit aus Gott sich

lebendig eigen gemacht, so verabscheuet man dann auch frei aus sich alles Böse und will und erwählet das Gute! — Siehe du, mein lieber Junge, also verhielt es sich der innersten Weisheit und Wahrheit zur Folge mit der Propheten geistigen Worten und Sprüchen und Reden; sie haben alle nur einen innern geistigen Sinn, der aber nur für den wahrhaft Schriftgelehrten aus den materiellen Symbolen und Bildern durch die treue und wahre Lehre der Entsprechungen herauszufinden ist; — ein Laie kann das nicht, und könnte er es, so wären alle hohen Schulen ganz überflüssig, und Moses hätte da keine Noth gehabt, für die Verwaltung der Lehren und der Gesetze Gottes eigene Priester und Gelehrten aufzustellen! — Verstehst du nun diese allein wahre und richtige Auslegung Deines von Dir nicht verstandenen Propheten?"

Sage Ich: „O ja, das, was du nun ganz gut dargstellet hast, habe Ich schon lange gewußt, und du hättest dir füglicher Maßen können die ernste Mühe ersparen, Mir solches kund zu thun. — Ich bleibe nun einmal dabei stehen, und lasse die Jungfrau Maria nicht aus den Augen! — Warum sagte denn der Prophet:

„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,
„dessen Herrschaft auf seinen Schultern ist, und Er heißt:
„Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friede,
„Fürst. — Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des
„Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und seinem
„Königreiche; daß Er es zurichte, und stärke mit Gericht
„und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit! — Sol-
„ches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth."

„Was ist das für ein Kind, und was ist das für ein Sohn, der uns gegeben ist? — Sollte das nicht etwa doch jener zu Bethlehem in einem Stalle geborne Knabe sein; — denn es heißt auch: „Zu Bethlehem in einem Stalle wird den Juden ein König geboren werden; der wird ein neues Reich gründen, dessen ewig kein Ende sein wird!" — Wie verstehest du Kabbalist dies Alles."

Wir sammt sahen alle einander an, und sie sagten: „Aber von wo hat denn der Knabe ihm die Schrift so eigen gemacht? — Es bestehen im Ganzen nur höchst wenige Abschriften, und vollkommene nur kaum zehn, und für diese wissen wir, wo sie sind, und es kommt kein Laie in ihre Nähe! — Die Samaritaner besitzen wohl zwar noch eine eilfte, die aber ganz falsch ist, und eine Menge Zusätze enthält, die eine reine morgenländische Dichtung sind!?

Hierauf fragte Mich ein Scharfbissiger: „Nun sage Du dieses mir, was ich Dich fragen werde, — Von woher und seit wann hast du dir die so vollendete Kenntniß der Schrift und namentlich der Propheten eigen gemacht?"

Sage Ich: „Darüber Mich zu befragen hast du eben so wenig ein Recht — als Ich dich zu fragen, woher es komme, daß du als Priester dir die Schrift gar noch nicht eigen gemacht hast, weder im Worte, und noch um Vieles weniger in der That! — Gebe Mir Antwort auf das, was Ich frage, und wofür dir gezahlt worden ist, um alles Andere hast du dich wenig oder gar nicht zu kümmern; denn dich hat es nichts gekostet, weder eine Mühe, eine Zeit, noch irgend eine allergeringste Sorge,

oder irgend ein anderes Opfer!? — Uebrigens gereicht es eurem Lehramte durchaus zu keiner besondern Ehre hier in Jerusalem, wenn euch die sichtliche Bildung eines Knaben aus Galiläa eine so große Bewunderung abnöthigt; denn dadurch zeiget ihr ja an, daß eure Knaben hier in der Bildung kaum ein wenig über'm Thierreich stehen!"

Auf diese Meine ein wenig stark aufgetragene Bemerkung fängt der römische Commissar laut zu lachen an, auch Simon kann sich des Lachens nicht völlig erwehren. — Der scharfbissige Bemerker aber tritt ab, und läßt sich im Hintergrunde auf eine Bank ganz verdrießlich nieder. — Darauf sagt ein Oberster einer Synagoge aus Bethlehem, der da auch nun im Tempel bei der Knabenprüfung zugegen war: „Ich sehe schon, daß ich da werde Rath zu schaffen anfangen müssen, sonst werden wir mit diesem Knaben nicht fertig. — Er hat nun ein erkauftes Recht, uns eine Woche lang zu fragen, wir müssen ihm zur Rede stehen, wollen oder wollen wir nicht; macht Er uns schon mit seiner Vorfrage so viel zu schaffen, so dürfen wir uns erst auf seine Nach- und Hauptfragen gefaßt machen! — Verstand hat Er genug und natürlichen Witzes auch in Menge, und wir werden mit Ihm nicht aufkommen, so wir nicht das wollen, was Er will!? — Er will einmal einen wahren Sachverhalt über die eben vor 12 Jahren erfolgte Geburt eines Knäbleins in einem Schafstalle bei Bethlehem haben, und diese kann ich Ihm verschaffen, weil ich damals sowie noch heut zu Tage schon der Oberste der dortigen Synagoge war."

Hierauf wandte sich der Oberste an Mich und fragte: „Nicht wahr, du willst alle die Data und Erscheinungen jener denkwürdigen Geburt zu Bethlehem von uns genaust erfahren?"

Sagte Ich: „O — damit kannst du dir auch gar fein die Mühe und Arbeit ersparen. Denn Alles das ist Mir so getreu und wahr bekannt, wie keinem aus euch! — Ich will von euch nur nach allem dem, was sich damals in Bethlehem zugetragen hatte, erfahren, ob und in welchem Zusammenhange ihr das mit den Aussagen aller Propheten findet, namentlich mit den Aussagen des Jesaias. Um das handelt es sich, und um sonsten gar nichts, meine Aeltesten!"

Spricht der Oberste aus Bethlehem: „Ja — du mein lieber holder Junge, siehe, du verlangst da Dinge von uns, die wir dir sehr schwer, oder auch gar nicht zu geben im Stande sind! — Es ist schon wahr, daß zwischen den Aussagen des Propheten Jesaias und jener vor 12 Jahren zu Bethlehem erfolgten Geburt in einem Stalle, eines auch von einem Propheten bezeichneten Ortes eine Art Zusammenhang unfehlbar zu suchen und auch eben nicht unleicht zu finden ist; aber, mein Lieber, — wie viel derart Aehnliches mag schon seit den Zeiten des Propheten Jesaias dagewesen sein, und noch ist von einem Emanuel leibhaftig keine Spur! — Judea war so zu sagen schon mehrmals königlos, und so manche Jungfrau gebar bei Bethlehem irgend in einem Stalle ein Knäblein, und manchmal sogar unter, obschon nur zufällig großer Ceremonie, die aber nur als ein Naturereigniß für sich dastand. — Schwache und abergläubische Menschen unter Zutritt gewinnsüchtiger Magier aus Indien und Persien, und Sterndeuter, an denen es bei uns noch nie einen Mangel gab, haben sie was zu benützen gewußt; mit den Sagen

der Propheten vertraut, benutzten sie stets solche besondere Gelegenheiten, und verkündeten den blinden Juden mit ernsten Prophetenmienen, wie nun ihr angehoffter Messias unfehlbar zur Welt geboren worden sei!? — Aber die Zeit, die unerbittliche Zerstörerin aller menschlichen Werke und Sagen und Dichtungen, hat die Nachkommen stets wieder eines Andern und Besseren belehrt; alles versank in die bodenlose Tiefe der stets größeren Vergessenheit, und auf uns kam nichts Weiteres als eine eitle Sage in irgend einer möglichst größten Verwirrtheit. — Die Aussagen der Propheten sind mystische Bilder, an denen die Menschen noch Hunderte von Jahren nagen werden, aber schwerlich je wird ein Volk zu einer Lösung auf Erden gelangen. — Und siehe du, mein holder Knabe, eben so steht es auch mit der vor 12 Jahren erfolgten wunderbaren Geburt zu Bethlehem, als dem mir nur zu wohl bekannten Orte, der eben darum, weil ihn die Propheten so ausgeschrieen haben, stets von allerlei Magiern, Sehern und Sterndeutern umschwärmt wird, ob sich dort nicht etwa irgend was ereignen würde, das sie zu ihrem Nutz ausbeuten könnten. — Die Geburt vor 12 Jahren war ein Hauptwasser auf ihre trocknen Felder. — Die drei Magier aus Persien haben um ihre der Jungfrau dargebrachten Geschenke mir wohlbewußter Maßen eine Menge Schafe, Kälber, Kühe und Ochsen zum Gegengeschenke von den Hirten bekommen, und haben ihre Reise sicher nicht umsonst gemacht; — doch — nun sind erst 12 Jahre seither, und schon gedenkt kein Mensch mehr jener Geschichte. — Daß du uns aus dem Schwärmerlande Galiläa diese Geschichte wieder vorbrachtest, wundert mich nicht im Geringsten; denn Galiläa war ja stets das Land der Schwärmerei, aus welchem Grunde es auch schon von den Alten als ein Land bezeichnet wurde, aus dem nimmer irgend ein wahrer Prophet kommen kann! — Damit, mein holder Junge, glaube ich auch Deine sogenannte Vorfrage ganz beantwortet zu haben. — Es kann wohl sein, daß einstens ein Mal Jehova den jetzt sehr bedrängten Juden irgend einen Helden erwecket, der sie wieder zu einem freien Volke erheben wird; aber dazu ist eben jetzt nach der ganz natürlichen Lage der Dinge die allergeringste Aussicht vorhanden? — Wie müßte ein Held etwa aussehen, und von woher müßte er gekommen sein, der es mit der ungeheuersten Macht der Römer aufnehmen könnte! — Das kann vielleicht in tausend Jahren einmal geschehen, wann zufällig allen andern Weltgroßmächten gleich auch Rom locker und schwach wird; aber jetzt ist dazu wohl noch lange keine Aussicht vorhanden, und deine berühmte Vorfrage geht da offenbar in's Blaue der Luft über! — Bist du nun endlich im Klaren mit der Vorfrage?"

Sage Ich: „Ja, ja, — So du alles nach dem dießweltlichen Maße nimmst, da magst du recht haben; aber hier ist nur ein rein geistiges Maß anzunehmen, von dem du aber eigentlich gar keinen Begriff zu haben scheinst, und so hast du mir mit deiner ganzen erfahrungsreich sein sollenden Rede am Ende im Bezug auf Meine Vorfrage dennoch eben so viel als gar nichts gesagt! — Denn so der Messias kommen wird, wird er kein materielles, sondern ein geistiges Reich auf Erden gründen, und dieses Reiches wird kein Ende sein in Ewigkeit, wie solches auch der Prophet Jesaias von dem kommenden Messias geweissaget hat. — Was ist aber ein geistiges Reich auf Erden? —

Das ist kein Reich mit einem äußerlichen Schaugepränge, sondern das muß inwendig im Menschen sich offenbaren, und ein Mensch, der in dieses wahre Gottesreich auf Erden unter die Menschen gelangen wird, der wird sein ein wahrhaft Lebendiger, und wird den Tod nicht sehen, noch fühlen und schmecken in Ewigkeit, wie solches David, Daniel und Jesaias geweissaget haben. — Wenn es sich aber mit dem verheißenen Messias nur also und niemals anders verhalten kann, wie und aus welchem Grunde sollte jene denn stark wunderbare Geburt zu Bethlehem ganz so bedeutungslos dastehen? — Gott hat jenes Kind wunderbar vor der mörderischen Hand des Herodes beschützet, und es lebt heut zu Tage, freilich höchst zurückgezogen, und stehet, wo es sein muß, in einer allen Elementen gebietenden Kraft da, wie solche nur einem Gott möglich sein kann. — Niemand kann sich vor ihm verbergen; verbirgt es sich aber vor den andern Menschen, so ist aber dann Niemanden möglich, es eher irgend zu finden, als bis es sich ganz freiwillig finden läßt. — Es hatte nie lesen und schreiben gelernt, und dennoch giebt es keine Schrift in der Welt, die es nicht lesen könnte, und schreibt in allen Zungen, und ist bewandert in allen Künsten, die nur irgend in der Welt vorhanden sein können, und hat eine Kraft, vor der Berge zittern, und die mächtigsten Cedern ihre Häupter bis zur Erde herabbeugen, und selbst Sonne, Mond und Sterne scheinen zu gehorchen seinem Willen! — Was Ich hier sage, ist keine Uebertreibung, sondern ganz reine buchstäbliche Wahrheit! — Wenn aber genau also, und nicht anders, da meine Ich denn doch, daß es von eurer Seite der Mühe werth wäre, euch näher darum zu erkundigen, und darüber nachzusehen in den Propheten, ob die Weissagung Jesaias nicht übereinstimme mit den bewußten Eltern des Kindes, mit dem Kinde selbst, mit seiner Geburt, mit dem Geburtsorte, mit der Zeit, mit seinem jetzigen Aufenthalte, und mit so manchen Zeichen, die er schon bis jetzt von sich gegeben hatte? — Diese an sich gewiß nicht unwichtige Sache sollte von euch Priestern, Weisen, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes doch nicht ganz so unbeachtet bleiben, da ihr doch eben jene Stellen im Volke bekleidet, von denen das Volk die offene Kundgabe der Ankunft des ihm verheißenen Messias allein und mit allem Rechte zu erwarten hat. — Ich rede um Mein theuer erkauftes Recht, und es steht Niemanden zu, Mich schweigen zu heißen; da stehet der römische Richter, dem allein ein solches Recht zustehet!"

Ich würde diese Berufung an den Richter nicht gemacht haben, so Mich im Flusse meiner Rede nicht ein alter gar stolzer Pharisäer zu schweigen ermahnt hätte, da dieß Dinge wären, über die ein naseweiser Sauhirte aus Galiläa durchaus nicht zu urtheilen habe! — Aber der Richter, der ganz auf Meiner Seite war, verwies sehr ernstlich dem Pharisäer seine Gerechtigkeit, und gebot ihm, mit solch einer gemeinen Herrschsprache in seiner Gegenwart nicht mehr zum Vorschein zu kommen! — Denn meine Kundgabe über den irgend bei Nazareth wohnenden Wunderknaben sei wichtiger auch für die Römer als ihr ganzer abgenützter schon sehr fadensichtig gewordener Judenkram!" — Er sagte den Pharisäern trocken in's Gesicht: „Eure Lehre, wie keine auf der weiten Erde, bedarf einer gänzlichen Reformation, sonst hält sie sich wahrlich keine 20

Jahre mehr! — Denn wie eure Gotteslehre und euer Gottesdienst nun bestellet ist, da sind Roms Bachanalien eine wahre Sonne dagegen, obwohl sie als eine Verehrung eines höhern Gottwesens als eine wahre Mißgeburt des Menschenverstandes da stehen! — Du, holder Knabe, aber rede nur ganz beherzt weiter, es darf dir ja kein Leid zugefüget werden! — Denn in dir scheint mehr Verstandes zu sein, als in diesem ganzen Tempel! — Daher nur fortgeredet mein holder Knabe!"

Es trat aber ein junger Pharisäer vor, der eigentlich noch ein Levite war, und bat um die Erlaubniß, hier auch ein paar Worte reden zu dürfen. — Der Richter erlaubte ihm das mit dem Bemerken, gelassen und verständig zu reden. Da nahm der Levite das Wort, und fing also zu reden an, sagend: „Ich stamme aus Galiläa, und zwar aus der Nähe von Nazareth, und kann mich nun erinnern, von jenem Wunderknaben so Manches gehört zu haben; — von dem eben dieser Knabe eine durchaus nicht unbeachtenswerthe Anzeige gemacht hat. — Ich kann zwar nicht behaupten, ihn irgend persönlich kennen gelernt zu haben; aber erzählen habe ich von ihm oft und Vieles gehört. — Ich selbst erkundigte mich wohl, so gut es gehen konnte, um seine Eltern, und vernahm, daß sein Vater ein Zimmermann Namens Joseph sei, und dessen zweites Weib Maria heiße, und daß Beide in der geraden Primo geniturlinie vom David abstammen. Nun solle eben der anzuhoffende Messias aber vom David abstammen? — Und es ginge das demnach mit den Aussagen der Propheten zusammen. — Ich bin sonach der Meinung, daß es denn doch der Mühe sich lohnete, diese namentlich uns Juden sehr nahe angehende Sache einer näheren Prüfung zu unterziehen?! — Jedoch — ich habe da nichts anzuordnen, sondern bloß in aller Demuth nur meine Meinung kund zu thun, da ich solches als meine Pflicht ersehe; alles Weitere gehet bloß dem hohen Tempelrathe an. Ich habe in aller Demuth geredet."

Da erhob sich ein Hochpriester und sagte: „Was solle der Tempel auf die Aussage eines wahnwitzigen Knaben?!". Da müssen dem Tempel höhere Indicien gemacht werden! — Dergleichen Reden waren unter dem Judenvolke schon oft da, und sind auch sogar offenbare Wunder geschehen, und dennoch war da von einem Messias späterhin keine Spur zu entdecken. Wie lange ist es denn, als Zacharias dem Tempel vorstand; dessen Weib Elisabeth gebar ihm, schon im hohen Alter stehend, einen Sohn, das ihm von einem Engel, als er im Tempel opferte, angezeigt wurde; Zacharias konnte dieser Anzeige keinen Glauben geben, da sein Weib dafür zu alt war. Da ward er dafür so lange mit Stummheit geschlagen, bis sein Weib gebar; als zu ihm aber eines Tages die Kunde in den Tempel kam, daß ihm sein Weib einen Sohn geboren hatte, und er befraget ward, wie der Sohn benamset werden solle? — Da ward ihm die Zunge gelöset, und er sprach: Johannes! — Und siehe, es war dieß eben der Name, den ihm 10 Monde früher der Engel des Herrn gegeben hatte. Zacharias aber fragte den Engel: „Was soll aus dem Knaben werden? — Lasse mich erkennen des Herrn Willen!" — Der Engel aber sprach: „Dieser ist es, von dem Jesaias also sprach:
„Er wird sein die Stimme eines Predigers in der Wüste; bereitet „dem Herrn den Weg, und machet eben dessen Fußsteige. Alle Thäler

„sollen voll, und alle Berge und Hügel erniedrigt werden, und was „krumm ist, soll richtig werden, was aber uneben ist, soll werden ein „schlechter Weg, und alles Fleisch wird sehen den Heiland Gottes!“

„Man forschte aber damals näher nach, und fand bald, daß der herrschsüchtige Zacharias ihm nur dadurch mit geheimer Hilfe der Essäer habe eine erbliche Dynastie gründen wollen, ward deshalb von dem Arm der Gerechtigkeit ergriffen, und für solchen Frevel mit dem Tode bestraft! — Wo ist nun jene große Messiashoffnung hingekommen? — Kein Mensch denkt mehr daran, Alles ist vor dem Tempel, der vom Jehova ist für alle Zeiten der Zeiten geheiligt worden, wie ein schwacher Pfützendunst vor der Macht der Sonne in's Nichts zerronnen! — Und doch ging jene Geschichte vom Hohenpriester selbst aus; da sie aber unlauter war, und das Heiligthum Gottes zu verunreinigen drohte, so hat der Herr auch nicht gesäumet, den Frevel zur rechten Zeit zu züchtigen. Wenn aber schon jene sicher sehr denkwürdig aussehende Geschichte ein solches Ende nahm, wie würde sich dann erst des Zimmermanns Joseph Messias-Geschichte vor dem Tempel ausnehmen, hinter der nichts als irgend welche essäische und indomagische Betrügereien stecken. Der Knabe solle nur vor unsern allsehenden Augen seine Wunder produciren, und wir werden es dem dummen Volke dann wohl zu erklären verstehen, und enthüllen seinen vermeintlichen Messias. — So dieser kommen wird, werden zuvor vor aller Welt Augen große Zeichen geschehen am Firmamente, alsdann erst wird der große Erwartete kommen, mit aller Macht der Himmel ausgerüstet zu erlösen sein Volk von der Macht der Heiden, und wird fürder sein ein Herr und König über alle Lande der Erde, und die Kinder Abrahams werden sein Volk sein und bleiben in Ewigkeit! — Wer dieses weiß, wie unser einer aus den Büchern der alten Weissagungen über die Ankunft des Messias, der kann doch unmöglich glauben, daß Gott, der Seine allzeitige Ankunft auf überaus großartige Weise vor den Augen der Menschen und aller Creatur bethätigte, nun so unscheinbar als möglich, und sogar als ein unehliches Kind in diese Welt als ein schwacher Mensch uns gleich dem Tode unterthan kommen werde?! — Denn wir wissen es ja, daß des Jeachim Tochter Maria eher schwanger wurde, als sie noch dem Joseph als Weib im Tempel angetrauet ward. — Das Fräulein war dem bekannten Baukünstler aus dem Stamme Davids ja anfänglich zur Pflege gegeben, und nur, um ihn nicht zu Grunde zu richten, hatte man freundlich gerathen, das Fräulein, bevor die Sache im Volke ruchbar werde, zum Weibe zu nehmen, und somit den Fleck zu verwischen! — Jener Knabe aber ist und bleibt dennoch ein unehelicher, und es kann dadurch desto weniger Möglichkeit vorhanden sein, daß er je ein verheißener Messias werden könnte, und möchte er durch seine erlernten Zauberkünste auch alle Berge zu versetzen im Stande sein. — Aus dem wird hoffentlich doch ein jeder noch so Schwachsinnige ersehen können, was irgend möglich, und was hier nach der Gestalt der Sache rein unmöglich ist, und sein muß.“

Sagt der Richter zu Mir: „Nun — was sagst du, holder Knabe, zu dieser allerdings äußerst triftigen Rede des Hochpriesters?“ — Was sollte Ich anders dazu sagen als: „Entweder hat er Recht, und der Prophet ist ein Lügner, und hat somit kein Recht, oder das Unrecht fällt

auf den Hohenpriester zurück, und der Prophet hat dennoch Recht. — Beide aber können unmöglich Recht haben, da der Hochpriester gerade das Gegentheil von dem behauptet, als was da der Prophet von der Ankunft des Messias geweissaget hatte. — So der Prophet spricht: „Siehe, eine Jungfrau, also kein Weib ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie Emanuel, verdolmetscht — Gott mit uns — heißen." — Wie behauptet dann der Hochpriester, daß der Messias nur unter den großartigsten Zeichen am Firmamente als ein allermächtigster Kriegsheld, und als ein schon gemachter König über alle Völker der Erde rein vom Himmel herab unter dem größten Himmelsglorienpompe auf diese Erde zu den Menschen kommen werde?! — Wenn es so wäre, was gewönnen da wohl die armen schwachen Menschen, die voll von der höchsten Furcht über die Erwartung der Dinge, die da kommen würden, mehr denn zur Hälfte verschmachten müßten?! — Ich möchte da schier behaupten, daß solch eine Messias-Ankunft auch den Herren des Tempels sehr ungelegen käme, und ihnen am Ende dennoch lieber wäre des Messias Ankunft auf jene bescheidene, höchst anspruchslose Weise, wie sie eben der Prophet Jesaias beschrieben hatte. — — Es meinte aber der Hochpriester zuvor, daß die etwas wunderbare Geschichte mit dem Sohne des Zacharias, der eben von den Priester-Händen zwischen dem großen Opferaltare und zwischen dem Allerheiligsten ist erdrosselt worden, ganz zu Ende ist, und Niemand mehr daran denke. Ich aber sage: „daß sie noch lange nicht gar so zu Ende ist, als wie es diese Herren meinen, und es wird die Zeit ehst kommen, wo derselbe Johannes wie ein mächtiger Blitz unter sie fahren und ein großes Gericht halten wird unter ihnen; — seine Worte werden schärfer sein für euch denn die allerschärfsten Pfeile, und wie die Geschichte des eben in der Rede stehenden Johannes, so und noch als ein ärgeres Gericht wird jener Wunderknabe aus Nazareth über euch kommen, und euch zeigen seine volle göttliche Herrlichkeit, aber ja etwa nicht zu eurer Auferstehung, sondern zu eurem Falle!"

Hier machte der Hochpriester ganz zornige Augen und sagte: „Woher weißt du denn das — du wahnwitziger Knabe, — wer hatte Dir in solchen Dingen den Kopf also verwirrt gemacht, — und wer bist du denn, daß du es wagest, uns solche Dinge so ganz keck zu sagen?!"

„Ich bin Der, der Ich bin, und woher Ich kam, das habt ihr ja aufgezeichnet, was fraget ihr dann weiter, wer und woher Ich sei! — Zudem habe Ich es euch ja ohnehin schon gesagt, daß ich aus Galiläa und eben auch von Nazareth gekommen bin, und daher den in der Rede stehenden Knaben überaus gut kenne, und durchaus nicht so dumm bin, um die Thaten eines Magiers, wenn auch aus Indien sogar, von jenen des Wunderknaben zu unterscheiden. Mache Mir aus euch Jemand aus Lehm 12 Sperlinge und belebe sie dann bloß durchs Wort, daß sie dann auffliegen, und gleich den andern ihnen ihre Nahrung zu suchen anfangen, und fortleben; wer aus euch vermag wohl einem sich zu Tode gefallenen und ganz zerschmetterten Knaben augenblicklich durchs blose Wort das Leben wieder zu geben, und ihn leiblich vollkommen wieder zu heilen?!

— Wer aus euch vermag dem Blitze zu gebieten, daß er dort und dahin fahre, und erschlage eine Hyäne, die einer Mutter ihr einziges Kind raubte, und damit dem Walde zueilte. — Wer aus euch kann dem Sturme wie jener Knabe gebieten, bei einer nächtlichen großen Windstille, und bei einer Gelegenheit, wo einigen Städten und Flecken eine große Gefahr durch eine zahlreiche Raubmörder-Horde drohte, die nächtlicher Weile auf einem großen Schiffe sich Capernaum naheten bei 200 Mann stark, und bis an die Zähne bewaffnet waren. — Der bewußte Knabe, der zur selben Zeit gerade mit seinem Vater sich in Capernaum befand, rettete also den ganzen Ort! — Denn auf sein Wort erhob sich plötzlich einer der fürchterlichsten Seestürme, trieb das Schiff mit Pfeilesschnelle weit hinein in die hohe See, allwo das ganze Schiff durch den zu mächtigen Wellenschlag zerstört wurde, und unfehlbar mit all den 200 Raubmördern unterging?! — Das und viele dergleichen Thaten hatte jener Knabe schon verübet, allzeit zum Wohle der irgend bedrängten Menschheit, und noch nie hatte es jemals Jemand erlebet, daß er darum je von Jemand irgend einen Lohn verlangte. Daß aber das keine Erdichtungen von Mir sind, dafür möget ihr zur Steuer der vollsten Wahrheit ganz Nazareth und Capernaum zur Zeugenschaft anrufen! — Wenn aber also, ist da jener Knabe wohl bloß nur gleich so schlechtweg ein eingelernter Zauberer, oder thut er alles Das nur aus der ihm in aller Fülle innewohnenden Gotteskraft? — Oder erkläret es nun Mir, wie und mit welchen Mitteln der Knabe etwa nach eurer Kenntniß und Weisheit solches zu Stande bringet? — Meine Vorfragen habt ihr Mir schlecht beantwortet, wir werden nun sehen, was ihr auf diese Hauptfrage für eine Antwort bringen werdet, und wir werden dann auf die Vorfrage schon wieder zurückkommen, und sie selbst zu einer Hauptfrage machen. — Redet aber behende, denn der Tag neiget sich, und wir werden uns dann wohl um ein Abendmahl umzusehen anfangen!"

Sagte der Hochpriester: „Wenn jener Knabe ohne unser Wissen, und ohne Einwilligung des Tempels also ganz eigenmächtig im Ernste solche Dinge verrichtet, da liegt es ja klar am Tage, daß er vom Beelzebub, dem Obersten aller Teufel besessen ist; — mit Gotteskraft gehet das niemals außerhalb des Tempels; welche sittliche Reinheit gehört dazu, um der göttlichen Kraft theilhaftig zu werden, — und das kann man nirgends anderswo, als allein nur im Allerheiligsten des Tempels nach der Lehre Mosis und aller Propheten. — Wer das weiß aus der Schrift, der weiß es auch, was es mit allen dergleichen Wundern außer dem Tempel für eine Bewandtniß hat!? — Da ist es sogar eine unerläßliche Pflicht des Tempels solche Kinder und Menschen von der Erde um jeden Preis zu vertilgen! — Und sollte sich in Folge unserer späteren Nachforschungen bewähren, was du von dem Knaben aussagtest, so wird auch er als ein Verbündeter des Beelzebub von der Erde vertilget werden."

Sagte der Richter: „Das war bei euch wohl ehedem also die von euch selbst creirte Sitte; aber seit wir Römer als eure Herren und Gebieter dastehen, wird so was wohl kaum mehr geschehen, denn das Schwert der Gerechtigkeit ist nun durchaus und für alle Fälle ganz in unserer Hand, und wer es immer eigenmächtig ohne unser Wissen und Wollen erhebet, wird ohne allen Unterschied des Standes als ein Meuterer und

Raubmörder behandelt werden! — Ich aber habe ehedem von eben diesem Knaben, wie auch von dir selbst vernommen, daß ihr in eurem Tempelwahne sogar einen Hohenpriester ermordet habt im Tempel selbst, weil er ein höheres Gesicht gehabt zu haben vorgab. — Er hatte dadurch sicher euren zu mächtigen Neid erweckt, und das genügte, um euch zu bestimmen, ihn aus dieser Welt zu schaffen. Das geschah vor 12 Jahren, also unter unserer Herrschaft! — Dieser Fall wird näher untersucht, und wer weiß, ob ihr nicht eher das Schwert der römischen Gerechtigkeit zu verkosten überkommen werdet, denn jener Wunderknabe eure Tempelrache! — Ich sage euch Templern hier Kraft meiner Amtsgewalt, daß ich Jeden, der es nur von Ferne hin wagen würde, jenem Knaben irgend etwas Leides zu thun, mit dem Schwerte bestrafen werde! — Eines Mehreren bedarf es nicht."

Spricht der Hochpriester: „Wir aber haben ein Wort vom Kaiser, das uns die Tempeljustiz sichert, und sie von keinem weltlichen Richter anzutasten ist."

Sagt der Richter: „Wie weit sich diese erstreckt, weiß ich genau! — Ihr könnet wohl eine weise Disciplin üben; aber über diese hinaus bis zum Jus gladii ist noch eine sehr große und sehr weite Kluft! — Und wehe Dem aus euch, der sie überschreitet!"

Sagt der Hochpriester: „Was ist mit der Macht eines Herodes, der zugleich Vierfürst in Galiläa ist; besitzt er nicht auch das Jus gladii?"

Sagt der Richter: „Herodes sammt den übrigen Fürsten in den Landen der Juden sind pure Lehensfürsten, und ihr Jus gladii ist allein auf ihre Diener, Knechte und Sclaven beschränkt; — gehen sie mit diesen grausam um, wozu sie wohl ein erkauftes Recht von 10 zu 10 Jahren haben, so werden sie bald ohne Diener sein, da von uns aus Niemand gezwungen wird, bei ihnen Dienste zu nehmen, und sie können daher ihres eigenen Heils willen keinen besondern Gebrauch machen von ihrem theuer erkauften Rechte, und das noch dazu um so weniger, da ein jeder ihrer Diener bis auf etliche Sclaven aus ihrem Dienste treten kann, wann er will, und sich im Augenblick des Austrittes nicht mehr unter der Jurisdiction eines solchen Fürsten befindet, sondern unter der unsrigen. Dann haben sie das Recht, die Steuern, die ihnen zukommen, zu erheben und nöthigen Falls mit Gewalt einzutreiben, aber ohne Jus gladii; die Exekutionen haben sie bei uns zu nehmen, und dafür zu zahlen. — Das sind deines Herodes Rechte, wie jedes andern Lehensfürsten; weiter hinaus ist Alles ein schärfst strafbares Verbrechen, und wird schon bei'm ersten Vergehen mit dem Verluste des Lehensrechtes geahndet. — So du etwa glaubst, mit der Macht Herodi's auf den Wunderknaben zu fahnden, da bist du in einer großen Irre, und Herodes wird sich davor wohl weislich zu hüten verstehen, um über sein Recht hinaus zu treten. — Dieser Knabe hier aber befindet sich nun auch in meinem Schutze, und ich ertheile ihm erst ganz das volle Recht, euch mit allerlei Fragen zu plagen, und ich werde nicht von seiner Seite weichen; denn in seinem Gehirne und Gemüthe steckt mehr der kerngesunden Weisheit als in euch Allen und in eurem ganzen Heiligthume. — Und nun, du mein liebster holdester Knabe, kannst du wieder reden, denn ich habe den Platz für dich gereinigt."

Ich aber sah den römischen Richter freundlichst an, und sagte: „Du bist zwar ein Heide, aber du bist gerecht und guten Herzens, und wahrlich, wann nun das wahre Gottesreich zu den Menschen auf diese Erde kommen wird, wirst du sammt deinem ganzen Hause nicht einer der Letzten in dasselbe aufgenommen werden! — Wer aber darein aufgenommen wird, der wird selig sein und nicht sehen den Tod ewiglich."

Sagte der Richter: „Wie magst denn du mir eine solche Verheißung machen?"

Sagte Ich: „Nichts leichter als das! — Denn Ich sage es ja, daß ich jenen Wunderknaben sehr wohl kenne, und sein innigster Freund bin; so ich Ihn kenne, da werde Ich deiner nicht vergessen, und Er wird dich segnen, und sein Segen wird nicht ohne Folgen sein!"

Hier erhob sich ganz zornig der Hochpriester, und sprach: „Ist denn jener Knabe ein Gott, daß er segnen kann, als wäre er ein Gott? — Weißt du denn nicht, daß nur Gott allein segnen kann und sein Hoherpriester nach der Beheißung Gottes dreimal im Jahre? — Wie sprichst du von jenem Knaben, daß auch er einen Menschen und sein ganzes Haus sogar segnen könnte? — Welche Lehrer müssen bei euch sein, daß ihre Schüler solch einen Unsinn herschwätzen können?!"

Sagte Ich: „Für's Erste habt ihr selbst uns solche Lehrer gegeben, und so die Schüler einen Unsinn daher schwätzen, so fällt dieser auf euch selbst zurück, und so erzeugt ein Unsinn den andern. — Wenn aber das ein Unsinn ist, was Ich von dem Wunderknaben ausgesagt habe, daß er die segne, die ihm wahre Freunde sind, warum lehret denn ihr dann, daß die Eltern ihre Kinder, und die Kinder ihre Eltern allzeit segnen sollen? — Noah war doch kein Gott, und segnete höchst fruchtbringend seine beiden Söhne, die seine Scham bedeckten; also war auch der alte blinde Isaak kein Gott, als er den Jacob segnete, und ihm gab den Beinamen Israel, was so viel heißt, als: aus dir gehe hervor das Volk Gottes. — War solcher Segen etwa ein fruchtloser? — So du aber sagst, und fragst in deinem großen Tempelhochmuthe, ob jener Knabe ein Gott sei, was kannst du mir sagen, so Ich dir sage: Ja — er ist es, und das mit offenbar mehr Recht, als es von euch geschrieben stehet: „Der Herr Jehova Zebaoth sprach zu seinen Göttern!" — So ihr aber also in eurem Dünkel Götter seid, warum solle denn jener mit so vielen wahrhaft göttlichen Eigenschaften begabte und erfüllte Knabe kein Gott sein, da er doch sogar vom David abstammt in erster Linie?! — Wer aber Gottes Wort hört, und darnach **thut**, der hat **Gottes Wort lebendig in sich**, und ist selbst in seinem ganzen Wesen ein **lebendiges Wort Gottes** geworden, und ist also **im Geiste aus Gott**; wo aber das, wer kann da sagen, daß da der ganze Mensch nicht aus Gott wäre?! Ist ein Mensch aber dadurch, daß er in seinem ganzen Wesen zum lebendigen Gottesworte geworden ist, voll erfüllt mit dem Geiste Gottes, ist er dann nicht ein Gott, da das vollwahre Göttliche überall, somit auch im Menschen um so mehr als Gott angesehen werden muß?!" —

Sagte der Hohepriester: „Was hast du da wieder für einen sträflichen gotteslästerlichen Unsinn hergeschwätzet? — Also kann nur ein un-

sinnigster Narr reden! — Das ist ein hirnloses Gewäsche, darüber ein hellersehender Denker hell auflachen muß!"

Darauf lachte der Hochpriester selbst hell auf. — Ich aber sagte: „Was heißest du das einen Unsinn!? — Ist das ein Unsinn, so seid ihr Hochpriester, Aeltesten und Schriftgelehrten selbst Schöpfer und Ausbreiter desselben, das Ich sogleich auf das allerklarste beweisen kann!"

„Wie willst du kecker Schweinehirte aus Galiläa uns — das beweisen?"

Sagte Ich: „Bringet Mir her den Volks-Katechismus!"

Fragt der Hochpriester: „Und was willst du damit?"

Sage Ich: „Das wirst du dann schon sehen! — Vor der Hand werde Mir das Buch hergeschafft!"

Es ward das Buch hergeschafft, und der Hochpriester sprach: „Hier ist es! — was wirst du nun damit machen?"

Sagte Ich: „Das wirst du nun gleich sehen!" — Ich schlug das Buch auf, und bat den römischen Richter, daß er die ihm von Mir angezeigte Stelle laut vorlesen möchte! — Er that das mit sichtlicher Freude: „„Wer Gottes Wort hört, und darnach thut, der hat Gottes Wort lebendig in sich, und ist selbst in seinem ganzen Wesen ein lebendiges Wort Gottes geworden, und ist also im Geiste aus Gott, wo aber das, — wer kann da sagen, daß nicht der ganze Mensch aus Gott wäre?! — Ist aber ein Mensch dadurch, daß er in seinem ganzen Wesen zum lebendigen Worte Gottes geworden ist, voll erfüllt mit dem Geiste Gottes, ist er dann nicht ein Gott, da das vollwahre Göttliche überall — somit auch im Menschen um so mehr als Gott angesehen werden muß?!"" — —

Hierauf sagt der römische Richter: „No, das sind ja auf ein Haar dieselben Worte, die ehedem der respectable Hochpriester bei dir als einen Schweinehirtenunsinn erklärt hatte! — No — diese Geschichte, wie ich's merke, fängt stets heiterer zu werden an!? — Da bin ich denn doch selbst gar sehr neugierig darauf, was da nun herauswachsen wird?"

Der Hochpriester macht über diese Vorlesung ein ganz ärgerliches Gesicht. Ich aber sagte: „Nun — du gar so hoch Gottesgelehrter, Oberster des Tempels, ist dadurch von Mir nicht alleraugenfälligst der Beweis geliefert, daß, wenn das von Mir dir ehedem Gesagte ein Unsinn ist, das er aber nicht ist, eben ihr selbst die Schöpfer und Verbreiter des Unsinns seid? — So Ich aber dadurch eine Unwahrheit geredet habe, kannst du Mir allsogleich eine Maulschelle für Meine Keckheit verabfolgen! — Aber du wirst das nun schwerlich thun, dieweil du das, was in eurem Volkskatechismus geschrieben stehet, nun unmöglich mehr als einen Unsinn erklären kannst! — Aber nun möchte Ich von dir den Grund vernehmen, warum du das ehedem gethan hast? — Ich habe geredet, rede nun du!"

Der Hochpriester machte nun eine lächerliche Miene, und war um eine Antwort sichtbar im hohen Grade verlegen. — Es erhob sich aber gleich ein anderer Schriftgelehrter, und sagte: „Seine hochzuverehrende Herrlichkeit haben dich dadurch nur auf eine recht heiße Probe gestellt, und wollten daraus ersehen, ob du wohl im Volkskatechismus fest bewandert bist, dieweil du selbst solchen zu Gunsten deiner Sache ange-

zogen hast. — Lasse nun das, und reden wir Beide lieber von ganz was Anderem! — Denn es kommt bei diesem Hin- und Her-Streite ja am Ende doch nichts heraus."

Sagte Ich: Siehe du da, wie gescheidt du sein möchtest, wenn du es sein könntest!? — Du möchtest dem Hochpriester nun gerne aus der Kloake helfen, in die er sich selbst bis über die Ohren und Augen gestürzet hatte; aber es geht das nun wohl nicht mehr! — Ich weiß es wohl, daß er mir nun den Grund nicht sagen wird, warum er das bei Mir einen Unsinn nannte, das er als Hochpriester wohl am ersten hätte wissen sollen, daß das im Volkskatechismus vor Jedermanns Augen geschrieben stehet; — aber weil er eben darum nicht gewußt hat, so nannte er das einen Unsinn, und doch ist er ein Hochpriester, ein Schriftgelehrter und Aeltester zugleich!? — Das Denkwürdige an der Sache ist dabei nur das, wie man in dieser Zeit ein **Hochpriester** werden und sein kann, und wie sich vom Geiste Gottes erfüllt dünken, da man das Wort Gottes nicht einmal äußerlich kennt!? — Ist es nicht also Gebot und Sitte, daß ein jeglicher Hochpriester, der am Stuhle Mosis und Aharons sitzt, der Schrift in allen ihren Theilen vollkommenst kundig sein solle, und Jedem, der irgend in etwas einen Zweifel hat, einen vollrechten Bescheid gebe?! — Welchen Bescheid aber kann der Jemanden geben, der nicht einmal die sehr kurz gefaßte Textirung des Volkskatechismus kennt, und somit zum Gelächter und gerechten Aerger eines wahren und eifrigen Juden aus eigener Unkunde das Unsinn nennt, was doch ein jeder Judenknabe aus dem Volkskatechismus wissen muß, ansonst ihn ein ehrlicher Meister in irgend eine Handwerkslehre nicht aufnimmt!"

Da ermahnte Mich ein anderer Aeltester, daß ich wohl bedenken solle, Wer und Was ein Hochpriester sei?! — Ich aber sagte: „So Ich die volle Wahrheit rede, kann ich dadurch je einen wahren Menschen beleidigen?! Sagt es selbsten, ob das, was Ich hier rede, nicht in der Schrift von Moses aus geschrieben stehet? — und ob sich nicht die Sache also verhält, wie die Sache selbst klar zeiget!? — Leider werden hochgeborene Menschen nun nicht mehr nach ihrem geistigen Vermögen, sondern nur nach ihren weltlichen Reichthümern zu den höchsten Aemtern befördert, wo sie dann gewöhnlich geistig noch ärmer, aber dafür materiell desto reicher werden! — Aber saget es selbsten, ob es also vor Gott auch gerecht ist?! — Ja da kann man dann gar leicht begreiflich über die Ankunft des verheißenen Messias freilich wohl schwer eine Auskunft erhalten, so diejenigen, die davon doch füglicher Maßen zunächst und zuerst etwas wissen sollen, in der Schrift so unbewandert sind, als wie die Menschen, die vom Dasein einer Schrift aus dem Geiste Gottes durch Mosen und andere Propheten gar keine Kenntniß besitzen, aber dabei doch ganz entsetzlich hoch und breit auf dem Stuhle Mosis und der Propheten sitzen! — Sie selbst wissen von Gott und dessen Worte wenig oder nichts und noch weniger von dem lebendigen Worte Jehova's im Menschen, durch das sie selbst zu einem Gotte werden sollen nach ihren eigenen und ausgemachten Volksunterrichtsgrundsätzen!? — Was sagst denn du römischer Richter als ein Heide zu solchen Dingen und Verhältnissen?"

Sagte der Richter: „Da kann ich dir in Allem nur Recht geben! — Denn hier zwischen den Mauern, und in diesem abgeschlossenen Saale kannst du reden, wie dir die Zunge gewachsen ist; nur öffentlich vor dem Volke wäre so was unschicksam und sogar schlimm; was du aber auch nicht thun wirst, da du ein viel zu vernünftiger Junge bist, und die für diese Zeit schlimmen Folgen daraus selbst gar wohl berechnen kannst. Nun aber gehen wir zum Nachtmahle; du und Simon sind Heute und Morgen meine Gäste."

Darauf hob der Richter die Sitzung auf, und bestellte sie am nächsten Tage wieder. In des Tempels nächster Nähe aber war eine große Herberge (Gasthaus), da nahmen wir ein gutes Nachtmahl, und begaben uns dann schnell zur Ruhe. — Diese Herberge gehörte aber auch zum Tempel, und ward von den Tempeldienern bedient; wer von den Reisenden in dieser Herberge blieb, dem ward es also angerechnet, als wäre er unmittelbar im Tempel selbst geblieben; man konnte zwar im Tempel auch verbleiben, mußte aber doppelt so viel zahlen, und bekam nichts denn Brod und Wasser zum Genusse. — Wenn es demnach heißt, daß Ich drei Tage lang im Tempel verblieb, da muß auch diese Tempelherberge dazu gerechnet werden. Uns Dreien ging es in der Herberge ganz gut, Jeder konnte ganz süß und ruhig schlafen. Aber die Tempelherren hatten eben keine so ruhige Nacht, denn Ich wollte es eben, daß diese selbst- und herrschsüchtige Art von Menschen durch Allerlei beängstigt werden mußten, und der Hochpriester konnte vor Galle, Aerger und Furcht zu keinem Schlafe kommen; denn es genirte besonders das über Alles, daß Mich der römische Richter als einen geehrten Gast mit sich nahm. Er ließ denn auch in einem fort seine Horcher in die Herberge kommen, daß sie ihm Nachricht brächten von dem, was wir etwa mit einander redeten; aber wir redeten gar nichts, und schwätzeten somit auch nichts aus der Schule. Aber dafür schwätzten die Templer mehr unter sich, und beriethen sich, wie sie Mich am nächsten Tage durch allerlei Fragen verwirrt und recht unsinnig machen könnten; — nur der junge Levite, der auf dem Punkte stand, ein selbstständiger Pharisäer und Vorsteher einer Synagoge zu werden, hat dem Gremium, weil er sehr viel gesehen und erfahren hatte bei seinen Missionsreisen, ganz trocken in's Gesicht gesagt: „Mit diesem Knaben werdet ihr alle nichts richten; ich habe in Nazareth wahrlich Wunderdinge von seiner Beredtsamkeit gehört, und da giebt es gar keinen Gelehrten, der diesem Knaben je etwas abgewonnen hätte. Ich sage es euch ganz offen: Dieses Knaben Zunge und seines Freundes unbegreifliche Willenskraft sind mächtig zur Genüge, um die ganze Welt zu unterjochen! — Und wir haben uns mit diesem Knaben eine ganz mächtige Laus in den Pelz gesetzt, der wir ohne Schaden nicht leicht los werden. — Daher wäre meine freilich immerhin unmaßgebliche Meinung diese: Man lasse ihn bei seiner Meinung, daß wenigstens möglicher Weise jener Wunderknabe der verheißene Messias sein oder mit der Zeit werden kann, da denn doch die Weissagungen der Propheten so ziemlich auf ihn wie auf diese Zeit hindeuteten?! — Mit was immer für Widerspruch kommen wir mit ihm nicht weiter, und ihn ärgerlich machen durch irgend eine Drohung, wäre meiner Ansicht nach sogar bedenklich; denn er weiß um Alles auf das Genaueste, und nicht fremd scheinen ihm unsere tief-

sten Tempelgeheimnisse zu sein?! — Es wäre da schon dann rein des Beelzebub's zu werden, so er eben von unsern ganz besondern Geheimnissen offen vor dem ihm sehr geneigten Simon und dem römischen Richter auszuplaudern anfinge!? — Daher heißt es da sehr klug sein, ihn bei seinem Thema lassen, ihn darin eher noch bestärken, als von seiner Idee abwendig machen zu wollen. — Was liegt denn da daran für uns, die wir alle die alten Schriftglaubenssachen schon lange über Bord in's Meer der Vergessenheit geworfen haben, ob ein Messias, oder ob Keiner!? — Sondern klug sein und dadurch herrschen, und dabei auf Kosten der blinden und dummen Menschenmenge sehr gut leben; es ist besser, als sich allerlei Gewalt, die wir am Ende doch nicht haben, annaßen, und sich daneben mit allerlei unnöthiger Sorge und Angst zernagen lassen. — Wir haben uns schon gestern mit unserer schlecht berechneten Hoheitssteife bei dem Römer schlecht insinuirt, und die Zacharias-Geschichte kann uns noch in große Verlegenheiten bringen!? — Denn zu scherzen ist's mit den Heiden schon durchaus nicht! — Wir dürfen uns daher Morgen nur ein wenig unsanft gegen den Knaben benehmen, und wir stehen alle in der heißesten echt römischen Brühe! — Darum seien wir nur ganz feine und schlaue Füchse, und machen unsere gestrigen Fehler wieder so viel als möglich gut, und ich will wetten, daß der Römer die Geschichte vom Zacharias ganz fallen läßt, ansonst er sie sogleich als eine scharfe Waffe gegen uns benützen wird. — Was meinet ihr von meinem Rathe?" —

Sagte der stets wache Oberpriester: „Ja, ja, ich bin mit dir da ganz einverstanden; es dürfte also schier am besten sein! — Rede und Antwort müssen wir dem Knaben geben, weil er dazu ein theuer erkauftes Recht hat. — Dieses können wir nicht von uns hinweg schieben; nur bin ich der Meinung, daß wir ihm Morgen ein anderes Collegium geben aus uns, das ihm da günstiger denn wir gestern Rede stehen solle? — Was meinet ihr da?"

Sagte der junge Redner: „Der Meinung bin ich wieder nicht; ein fremdes Collegium müßte erst mühsam informirt werden, um so recht zu verstehen, Wen es in dem Knaben vor sich hat. Wir aber kennen Ihn nun, und wissen, was er eigentlich will; wir haben ihm sonach leicht Rede zu stehen. Ein fremdes Collegium würde Morgen vor dem Knaben da stehen, wie ein junges Paar Zugochsen vor einem Berge, und wüßte ihm selbst bei einer besten Information nicht Bescheid zu geben! — Dann kommt aber da noch etwas ganz Wichtiges in die Betrachtung, und zwar: Können wir wissen, ob der Knabe sich nicht gerade auf uns steifen würde? Wir müßten dann, vom Simon und dem römischen Richter verlangt, kommen, und dem verzweifelt pfiffigen Knaben zur Rede stehen, bei welcher Gelegenheit wir uns eben nicht gar zu besonders gut vor dem Römer ausnehmen möchten, da wir uns dadurch ja offen verriethen, daß wir im Kampfe mit dem Knaben das offenbar Kürzere gezogen haben!? — Ich will und kann mit solcher meiner Meinung keine gültige Vorschrift machen, aber das ist doch gewiß, daß wir das von mir Bemerkte ganz sicher zu erwarten haben, was Niemand aus uns eben etwa sehr erwünscht sein dürfte?!"

Sagte der Oberpriester: „Bin ganz mit dir einverstanden, und wir

werden uns auch deinen guten Rath zur Richtschnur nehmen; — aber was meinst du, mein Sohn, denn überhaupt so über diesen ganz verzweifelt pfiffigen Knaben?! — Es ist ja doch rein des Satans zu werden! — Wir höchsten Würdenträger vom ganzen Judenlande müssen uns nun von einem echten galiläischen Schweinshirten bis über die Ohren in's Bockshorn treiben lassen! — Vor solch' einem niedrigsten Wurme des Gassenstaubes müssen wir zittern, und alles Mögliche aufbieten, um seiner nur auf eine gute Art los zu werden!? — Nein, nein! — so was ist noch seit Menschengedenken nicht dagewesen! — Aber sage mir, was du so bei dir von dem Knaben denkst? — Wie und wann kann sich dieser Knabe von 12 Jahren Alters solche Totalwissenschaft eigen gemacht haben?" —

Sagt der junge Redner: „Lieber, nach dem Hohenpriester allerhöchster Gebieter und Gönner! — So was ist in Galiläa gar nichts Neues. — Alles in Galiläa treibt Handel, kommt mit allen Nationen der Welt zusammen, und macht tausendfache Erfahrungen aller Art und Gattung, lernt verschiedene Sprachen, und verkehrt mit Griechen, mit Armeniern, mit Egyptern, Römern und noch mit einer Menge anderer Völker. — Es ist daher auch begreiflich, daß man in den Städten und Flecken und Dörfern Galiläa's nicht selten Kinder antrifft, deren durchdringender Verstand Alles in's größte Staunen setzen muß, was von uns aus Jerusalem dahin kommt; ich — wie bekannt — bin selbst in der Gegend von Nazareth geboren, und war mit der ganzen Schrift schon in meinem 12. Jahre vertrauter denn jetzt, wo ich schon so Manches vergessen habe, und daneben noch mit einer Menge anderer Schriften und Dinge. Warum unser blondlockiger Knabe nicht? — Mich wundert seine Geweckheit eben nicht so sehr, obwohl sie sehr durchdringend ist."

Sagt weiter der Oberpriester: „Ja, das wäre bei einer frühzeitigen Bildung eines talentirten Knaben freilich nicht so etwas ganz Besonderes; aber wie kommen diese Menschen in den Besitz der Schrift, die als allein echt nur im Heiligthume des Tempels aufbewahret ist, und Niemand daraus lesen darf, als nebst dem Hohenpriester nur der Oberpriester und die Schriftgelehrten?" —

Sagt der junge Redner: „Höchster Gebieter! — Das ist ja schon seit der Zeit, als die Römer unser Reich erobert haben, nicht mehr wahr! — Dem Eroberer mußten alle Einrichtungen des Tempels, und alle seine Bücher zur Einsichtsnahme ausgeliefert werden. Da wurden durch drei Wochen lang von Allem und Jedem die getreuesten Abschriften genommen. — Und nun giebt es unter den Römern und Griechen schon eine solche Menge der ganz getreuen Abschriften in allen Zungen sogar, daß man sich um wenige Silberlinge eine solche Abschrift in jeder beliebigen Zunge anschaffen kann. — So aber das, wie solle dann etwa schwer möglich sein, in einem galiläischen Knaben von Talent einen wahren Schriftgelehrten non plus ultra anzutreffen? ·

Sagt der Oberpriester: „Du kommst mir noch mit römischen Zwischenworten, und weißt doch, daß ich ein Todfeind alles Römischen bin! — was heißt denn der Ausdruck non plus ultra?"

Sagt der junge Redner: „Höchster Gebieter! — ich als Galiläer bin auch nebst der Hebräischen noch der Griechen wie der Römer Zunge

mächtig, also verstehe ich Syrisch, Chaldäisch, Armenisch, Persisch und Altarabisch, das man als ein Sendling auch verstehen muß; und es geschieht mir da im Flusse der Rede gar leicht und öfters, daß sich mir manchmal eine fremde Zunge wie von selbst in den Mund schiebt. — Der Ausdruck non plus ultra ist aber nun unter uns Juden seiner Kürze und Bündigkeit wegen so gäng und gebe, daß es einem ordentlich schwer vorkommt, den langen und langweiligen hebräischen zu gebrauchen. An und für sich aber besaget es so viel: So ein Knabe ist also sehr von Niemand übertreffend in aller Schrift bewandert."

Sagt der Oberpriester: „Gut, gut, es liegt nichts daran, ich bin nur aus leicht begreiflichen Gründen kein Freund der Römer, und somit auch ihrer Zunge nicht; aber lassen wir das bei Seite, und du sage mir, was dir allenfalls von jenem Wunderknaben in Nazareth bekannt ist, dessen Vater ich kenne, wie auch dessen Mutter?!"

Sagte der junge Redner: „Ja — höchster Gebieter — das ist ein stark kitzlicher Punkt! — Ich glaube ihn vor ein paar Jahren gesehen zu haben, und zwar in Gesellschaft von mehreren Knaben, die einander aber über alle Zwillingsbrüder hinaus ähnlich waren. — Man sagte mir wohl, dieser und solcher und jener sei es; aber da die Knaben gleichfort sich sehr lebhaft durch einander tummelten, so konnte ich unmöglich den rechten aus ihnen fest in's Auge fassen. Ich habe ihn also gesehen, und doch wieder auch nicht gesehen; — unser uns nun ein rechts Wetter machender Knabe aber war damals ganz sicher auch in der Gesellschaft, begleitet von einem ihm sehr ähnlichen Knaben, und zwar, wie es mir nun vorkommt, mit einem noch mehr ernsthaften Gesichte, und machte keine lustigen Sprünge. — Es hatte sehr das Aussehen, als wären die beiden Knaben gleichsam Gebieter über die andern, da sich die andern ganz nach deren Willen zu bewegen schienen. — Was aber übrigens dieses Buntgetriebe der Knaben durch einander für Spiel bedeutete, begriff ich nicht, da ich früher nie etwas Aehnliches gesehen habe. — Planlos schien mir die Sache nicht zu sein, weil sich bei längerer Beobachtung irgend eine Ordnung durchaus nicht verkennen ließ; was es aber vorstellte, konnte mir Niemand von den mit mir Anwesenden erklären. — Man sagte mir, daß die Knaben sich stets auf eine solche Art unterhielten, die früher noch nie in Nazareth gesehen ward, aber Niemand versteht es, was so eine fremdartige Unterhaltung besaget. — Das wäre nun aber auch schon Alles, was ich persönlich von jenem Knaben aus eigener Erfahrung weiß. — Nun aber habe ich mir von jenem Knaben wohl gar außerordentliche Dinge erzählen lassen, die an das Allerunglaublichste stoßen! — Alles das wieder zu erzählen — würde man eine Zeit von wenigstens 10 Tagen vonnöthen haben; daher sage ich nur im Allgemeinen: Es gehorchen diesem oder besser jenem Wunderknaben buchstäblich alle Elemente, ja sogar Sonne, Mond und all' die Sterne seien seinem Willen augenscheinlich unterthan, da er etwa bloß zu wollen brauche, und die Sonne und der Mond geben kein Licht; und sage er dann ernstvoll zur Sonne oder zum Monde: Leuchte fortan! — so ist das Licht gleich wieder gegenwärtig. — Von der Geburt an Blinde macht er bloß durch ein Wort also hell sehend, als wie hellsehend da ist eine Katze, die auch in der finstersten Nacht ihren Raub gar wohl erschauet. — Einen Knaben aus der

Mitte seiner Gespielen, der voll Muthwillens auf ein Dachgerüst stieg, herabfiel, und ganz zerschmettert todt blieb, habe er im Angesichte vieler Zuschauer bloß durch sein Wort das Leben also wiedergegeben, daß der wiederbelebte und von allen Wunden geheilte Knabe so ganz kerngesund und munter dastand, als so ihm nie etwas Uebles begegnet wäre. — Wohl aber habe darauf der Wunderknabe dem vom Tode erweckten Knaben dahin eine ganz ernste Mahnung gegeben, künftighin nicht mehr so muthwillig und unfolgsam zu sein, ansonst er ihm nicht mehr helfen würde. — Man spricht überhaupt von Wundern der Sittlichkeit und der weisesten Redekraft von Seite des Wunderknaben; nur eines klingt etwas sonderbar: er, der Wunderknabe nämlich — bitte nie Jemanden um irgend Etwas, und so ihm Jemand Etwas gegeben, so danket er auch niemals dafür! — Er ist stets voll Ernstes, man sieht ihn oft beten, auch weinen im Stillen; aber lachen niemals. — Das ist nun so in aller Kürze alles das Denkwürdige, was ich von jenem Wunderknaben in meine Erfahrung gebracht habe. — Ein Mehreres ist mir nicht bekannt. — Wie und mit welchen Mitteln aber jener Knabe solche Wunderdinge zu Stande bringet, — zu beurtheilen, — stehet zu hoch über dem Horizont meines Wissens und meiner zu beschränkten Weisheit; das möget nun ihr ältesten und weisesten Vorsteher des Tempels thun, und ich habe geredet."

Sagt darauf der Hochpriester: „Mit welch' anderer Macht wohl, als mit der des leibhaftigen Beelzebub's!? — Denn Gott wirkt niemals derart Wunder durch Kinder und lose Knaben, sondern höchst selten nur durch fromme, Ihm ganz ergebene und an Jahren reif gewordene Männer, wie wir da sind! — So aber zu Nazareth ein 12jähriger Knabe solche Dinge verrichtet, so liegt es ja klar am Tage, daß so was nur durch die Hilfe des Beelzebub's geschehen kann! — Das ist meine Meinung, wer irgend eine andere und bessere geben kann, der stehe auf und rede!" —

Es erhebt sich ein Aeltester und sagt: „Meiner Ansicht nach räumst du dem Beelzebub denn doch etwas zu viel Macht ein; streng unter uns gesagt, ist der Beelzebub ja ohnehin nur eine allegorische Persönlichkeit, unter der man sich den Totalbegriff alles Bösen und Schlechten, das bloß in der Verkehrtheit des Menschenwillens liegt, vorstellet. Daß dann durch ein volles Zusammenwirken einer allen guten Gesetzen hohnsprechenden Gesellschaft von vielen Menschen unter sich ein sogenannter Beelzebub erzeugt wird, der fürder nichts mehr Gutes in ihr aufkommen läßt, das ist eine schon seit lange her ausgemachte Sache! — Denn ein solcher böser Geist gleichet einem moralischen Pesthauche, und vergiftet fortwährend die Herzen der in solcher Gesellschaft bestehenden Menschen, daß sie aus sich und durch sich nimmer besser werden können. Aber daran schuldet abermals nicht ein gewisser geistig persönlicher böser Geist Beelzebub, sondern die gänzlich verkehrte und somit schlechte Erziehung der Kinder von der Wiege an. — Dergleichen Menschen bekommen keinen Begriff von einem allmächtigen und allweisesten Gotte, auch in allen andern Kenntnissen und Wissenschaften stehen sie den civilisirten Völkern himmelweit nach, und können darum auch bald und leicht besieget werden von denenselben. — Wenn wir nun aber die außerordentliche Bildung unseres in der Rede

stehenden Knaben betrachten, dessen überaus fromme und tiefgebildete Eltern uns nur zu gut bekannt sind, und beherzigen seinen überaus großen Wohlthätigkeitssinn, so kann es, wenigstens mir nicht einmal in einem allerschlechtesten Traume, unmöglich beifallen, zu behaupten: Ein solcher Knabe stehe im vollsten Machtverbande mit dem Obersten aller Teufel, die nimmer im Stande seien, auch nur einen kleinsten Lichtgedanken in sich aufkommen zu lassen! — Oder kann durch das absolut Böse nach unserer Anschauungsweise je auch nur ein anscheinend guter Zweck erreicht werden? — Mir wenigstens ist so was bis jetzt noch ganz fremd geblieben! — Oder weiß es Jemand aus euch etwa, daß irgend ganz grundschlechte Menschen je eine gute und lobenswerthe Handlung begangen haben? — Oder läßt sich mit den schlechtesten und verworfensten Mitteln je etwas erweislich wahrhaft Gutes erreichen?! — So aber unser Wunderknabe mit seiner Willenskraft, die für uns freilich etwas Unbegreifliches ist, lauter allerbeste und großartigst edle Handlungen von nachhaltigen besten Folgen verübet, wie möglich kann er sich dabei des allergrundschlechtesten Mittels bedienen?! — Darüber bitte ich mir von euch eine haltbare Erklärung aus!"

Mehrere von den Aeltesten und Schriftgelehrten stimmen mit dem Redner überein, nur der Oberpriester und sein eben nicht sehr zahlreicher Anhang nicht. — Und der Oberpriester erhebt sich, und sagt zum Vertheidiger des Wunderknaben: „Sieh', ich merkte aus deiner Rede, daß du des Beelzebub's Persönlichkeit läugnest mit sinniger Rede, und eben so die Persönlichkeit der ihm unterstehenden Teufel. — So du mit deiner Rede das Recht behaupten sollest, da erkläre es mir denn auch in deiner Weise, wer auf dem Berge Horeb gestritten hat um den Leib Mosis mit dem Erzengel Michael durch drei Tage, und dazu noch den Sieg behauptete? — Wer war jene Lichtgestalt, die sich vor den Gottes-Thron wagen durfte, um sich die Zulassung zu erbitten, um dem Vater Hiob auf den Zahn fühlen zu dürfen? — Wer war denn die Schlange Eva's? — Wer der böse Geist Saul's, den der Knabe David mit dem Saitenklange seiner Harfe verscheuchte? — Ferner giebt es noch eine Menge Data's in der Schrift, besonders im Daniel, der zu öftern Malen des großen Drachen und der großen Hure Babels erwähnt. — Wie wirst du eigentlicher Weltweiser das Alles in deiner Weise aufklären?"

Sagte der frühere weise Aelteste und Schriftgelehrte: „Dieß wäre mir eine gar leichte Arbeit, so dein Verstand den, das zu begreifen, erforderlichen Bildungsgrad besäße; aber deine gänzliche Verstandes-Nacht faßt solche Lichtdinge nicht, und so würde ich nur einem Tauben und Blinden eine vergebliche Predigt halten, die keine Wirkung hätte, und so lasse ich das bleiben. Die mich verstehen wollten und konnten, die haben mich schon ehedem verstanden; einem harten Willen aber eine Predigt halten, heißt einen Stein darum in's Wasser legen, damit er weich werde. — Hast du denn nie die große Kabbala gelesen, die da ist ein Werk eines großen Geistes? — Darin geschieht eine gedehnte Erklärung von den Entsprechungen zwischen den Sprach- und Schriftbildern und der Wirklichkeit, die sie darstellen?!"

Sagt der Oberpriester: „Die Kleine wohl, aber die Große nicht."

Sagt der Redner: „Dann kann ich unmöglich reden mit dir; denn

die Kleine hat einen andern Autor, und ist nicht werth, ein schlechtester Auszug von der alten Großen genannt zu werden! — Vor Gott giebt es keinen Satan und keinen Teufel, und somit auch nirgend etwas absolut Böses; denn Ihm müssen alle Mächte und Kräfte gehorchen, und keine kann über ihren Kreis hinaus wirken. — Ist das Feuer nicht ein Kraftelement, das des Bösen und Zerstörenden in höchster Fülle in sich faßt; ist es darum ein Produkt des Satans, so es ganze Städte zerstöret und in todte Asche verwandelt, so es entweder durch den bösen Willen — sage — der Menschen, oder durch ihre immerhin sträfliche Fahrlässigkeit entfesselt wird?! — Oder steckt darum etwa der Satan im Wasser, das auch Menschen und Thiere tödtet, so sie in dasselbe fallen?! — Oder steckt der Satan etwa in einem Steine, oder in der Höhe der Gebirge, oder in den giftigen Thieren und Pflanzen, oder kurz in Allem, was uns Menschen den Tod bringen kann bei einem unsinnigen Gebrauche?! Sieh', Alles auf der Erde oder in der Erde kann sein voll Segens, aber auch gleichzeitig voll Fluches; je nachdem es ein Mensch entweder weise, oder dumm gebrauchet. — Was war denn der berühmte Kampf des Satans mit dem Erzengel Michael um den Leib Mosis? — Der fromme Theil der Juden, die Mosen wie einen Gott verehrten, gedachte, daß Moses auch dem Fleische nach nicht sterben werde, da es hieße: Die die Gesetze Gottes streng beobachten, die werden nicht sterben, sondern gleichfort ewig leben, und ihr Fleisch werden die Würmer nicht zernagen. — Moses aber ward am Ende dennoch schwach, und starb wie ein jeder anderer Mensch. Da war unter den Juden ein Weiser und ein Arzt. Der Weise sagte: „Man trage den Leichnam auf die Spitze eines hohen Berges, allwo die reinsten Lebenslüfte wehen, und Moses wird wieder lebendig, und führen sein Volk in's verheißene gelobte Land." — Der einsichtsvollere Arzt aber sagte: „Kein Leib, der einmal vollends entseelt ist, wird je wieder lebendig!" — Der Weise sagte: „So Moses auf der Bergesspitze in drei Tagen nicht wieder völlig lebendig wird, sondern todt bleibet, dann hast du über mich und meinen Glauben gesiegt, und ich bin dein Sclave mein Leben lang!" — Der Arzt aber sagte: „Daß ich siegen werde, das weiß ich zum Voraus; — darum brauchst du mir aber keinen Sclaven abzugeben; sondern ich werde bleiben, was ich bin, und du, was du bist, und einsehen, daß der Fürst, oder die Macht des Todes sein Opfer behält, und nimmer ausläßt." — Und es ward der Leib Mosis mit großer Feierlichkeit wohin gebracht, viele Tausend der vornehmsten Israeliten begleiteten den Leichnam; und als die Spitze des Berges mit vieler Mühe erreichet war, so ward Moses den freien Lebenslüften ausgestellt, und es wurden an ihm durch drei Tage alle denkbaren geistigen und materiellen Wiederbelebungsversuche gemacht, aber Alles vergebens; des großen Propheten Auge öffnete sich nicht mehr für's Licht dieser Welt. — Da sprach am vierten Tage der Weise ganz entrüstet vor dem Volke: „Siehe du Volk Gottes des Satans Macht! Drei Tage lang kämpfte Michael (Macht der Himmel) mit dem Satan (Macht des Todes) um den Leib des Propheten, und Satan besiegte ihn; aber dafür sprach Michael: Gott wird dich darum richten!" — Das war eine Rede vor dem Volke, figürlich zwar, aber doch nothwendig und in ihrem eigentlichen Grunde doch auch sehr wahr. — Als der Arzt dann unter sicher

nur vier Augen mit dem Weisen sprach, und ihn daran erinnerte, wie er doch Recht hatte. Da sagte freilich der Weise: „Leider hast du Recht; aber es ist doch immerhin traurig für uns Menschen, daß Jehova auch bei Seinem größten Propheten keine Ausnahme macht, und ihn am Ende eben so wie jedes noch so gemeine Thier erwürget und tödtet! — Mosen hätte Er wohl behalten können, und zeigen dem Volke, daß Satan über seinen durch und durch Geheiligten keine Macht mehr habe." — Der Arzt aber sagte: „Du rechtest nicht gerecht mit Jehova! — Siehe, Er hat allem Fleische seinen Weg, und dem Geiste den seinen vorgezeichnet; der Weg des Fleisches aber muß vollends (völlig) gerichtet sein, damit der Weg des Geistes ein freier bleibe für ewig." — Als die Beiden noch also mit einander Worte wechselten, da trat auf einmal zwischen sie Moses Geist, und sagte: „Der Friede mit euch! **Gottes** Ordnung ist unwandelbar, und Alles, was **Er** thut, ist **gut**! — So der Leib auch stirbt, da stirbt dennoch nicht auch der Geist! — Haltet die Gesetze, und rechtet nicht um meinen Leib! denn ich, Moses, **lebe ewig fort**, so auch tausend Male gestorben wäre der Leib, den ich trug!" — Darauf verschwand der Geist, und die Beiden waren ausgeglichen. — „Nun, mein lieber Bruder in Abraham, Isaak und Jakob, was sagst du dazu? — Wo ist deine Persönlichkeit des Satans? — Denn was ich dir nun sagte, ist die nackte geschichtliche Wahrheit, und die im Buche Geschriebene ist nur ein Bild gegeben wie alle dergleichen Nachrichten in dichterischen Versen, die man doch allein nur durch die Wissenschaft der Entsprechungen in der Natürlichkeit verstehen kann. — Was sagst du nun dazu als selbst ein Schriftgelehrter?" —

Sagt der Oberpriester: „Ja, ja, die Sache hat viel für sich, und läßt sich gut hören; aber sie beruht nun dennoch auf dem Glauben, und läßt über diesen hinaus keinen erweisenden Grund zu; aber es mag an dieser Sache immerhin etwas sein; denn so es einmal pur auf dem Glauben beruhet, da ist es am Ende schon bald einerlei, ob ich Dieses oder Jenes glaube; — und es ist etwas Natürliches immer leichter zu glauben, als etwas Uebernatürliches. — Lassen wir demnach von dieser Sache ab. — Die Nacht ist vorüber, und man wird uns in der Sprachhalle schon erwarten."

Sagt der junge Halbpharisäer: „Bin wahrlich sehr neugierig darauf, was die Sache heute für eine Wendung nehmen wird?! — Aber nur um das möchte ich um unseres Heiles willen wohl gebeten haben, daß mein Rath als ganz klug wegen der Römer in eine kleine Erwägung gezogen werden möchte; denn es liegt ja doch wahrlich gar nicht so sehr irgend etwas Besonderes daran, ob wir unter uns und zwischen den vier Wänden das halbwegs wenigstens scheinbar annehmen, was der Knabe so ganz eigentlich haben will, da wir uns sonst die Römer zu sicher noch größeren Feinden machen würden, als sie es ohnehin schon sind." —

Sagt der Oberpriester: „Sei unbesorgt, mein Sohn, — was sich nur immer thun läßt, das wird nicht unterlassen werden; denn heute kennen wir unsern Standpunkt offenbar besser, als wir ihn gestern gekannt haben."

Nach diesen Worten kommt schon ein Tempeldiener, und meldet wie

gewöhnlich in der allertiefsten Ehrfurcht, daß der römische Commissarius mit dem Knaben, der Simon von Bethania und noch etliche Herren mit ihm in der Halle seien!? — Auf diese Nachricht eilet das ganze Collegium in den Sprechsaal, und wird von den Anwesenden nach der Sitte geziemend begrüßet, ein Etwas, was die Pharisäer gar sehr liebten, und sich Einige gleich aufhielten, weil der Knabe nichts dergleichen that, was nur von ferne hin irgend einem Gruße ähnlich sähe. — Es trat darum sogleich ein Alter zu Mir hin, und fragte so mehr bescheiden, warum Ich als der etwas trotzig aussehende Knabe Niemanden gegrüßet habe? — Ich aber sagte ihm ganz kurz: „Das schickt sich wohl von euch und eures Gleichen unter einander, was hat damit ein 12jähriger Knabe zu thun!? — Uebrigens hat ja aus euch auch Mich Niemand gegrüßet; warum solle Ich denn nun wieder etwas zurückgeben, das Ich zuvor von euch noch nie erhalten habe!? — Und zu dem besteht bei uns in Galiläa diese Sitte, und für Mich schon gar nicht! — Denn ihr laßt euch allzeit über alle die Gebühr ehren und grüßen, dieweil euch die Welt zu Herren gemacht hat. — Ich aber bin in Meiner Art auch ein ganz besonderer Herr! — Warum habt denn ihr Mich nicht auch zuvorkommend gegrüßet? — O glaubet es Mir! Ich als Knabe weiß sehr genau, wen ich zu grüßen habe; aber euch hier bin Ich durchaus keinen Gruß schuldig! — Den näheren Grund kann euch Mein Römer kund geben, so ihr ihn durchaus wissen wollt. Es ist aber heute ja ein Nachsabbather, an dem so wie am Sabbathe selbst nach eurer Satzung alles Grüßen und Ehren streng untersagt ist, weil auch dieses den Sabbath entheilige, und den Menschen auf den ganzen Tag verunreinige!? — Warum verlangt demnach ihr von Mir etwas, das euren Satzungen zuwider läuft?" —

Hier schwiegen die Templer, sahen einander groß an, und der junge Levite sagte: „Meine hohen Gebieter! — es ist mit diesem sonst allerholdesten Knaben schon ganz und gar nicht mehr zum Aushalten! — Das Schönste bei der Sache ist nur, daß er aber rein um Alles weiß, und somit auch recht hat."

Sagte der Oberpriester zum römischen Commissar: „Hoher Richter nach Recht und Gebühr! — Dieser Knabe wies uns an dich von wegen noch eines Grundes, deßhalb er uns nicht gegrüßet hatte. — Möchte es dir genehm sein, uns denselben kund zu thun?!"

Sagt der Richter: „O — warum nicht, recht gerne auch noch oben darauf; ob es euch aber eben eine besondere Freude machen wird, das weiß Ich kaum?!"

Sagen alle: „Nur heraus damit; denn heute sind wir gut gelaunt, und vertragen gar Manches, das wir sonst kaum ertragen würden!"

Sagt der Richter: „Also wohl denn, und so höret! — Dieser Knabe ist eben jener Wunderknabe aus Nazareth selbst, den er gestern nur zu vertreten schien! — Wie gefällt euch nun diese Geschichte? — Wer Ihm ein Haar krümmen würde, hätte meinen höchsten Zorn zu gewärtigen!" —

Als das Collegium solches hört, fährt es sehr erschreckt und bebend zusammen! — Erst nach einer Weile sagte der Oberpriester: „Warum hast du uns denn das nicht schon gestern gesagt? — Hätten wir das schon gestern gewußt, so hätten wir sicher ganz anders geredet mit dir,

und hätten dir auch ganz andere Antworten gegeben, die dir offenbar besser gefallen hätten, als die gestrigen!?"

Sagte Ich: „O — das weiß Ich recht gut; aber da es Mir nicht um's Heucheln, sondern allein um die Wahrheit zu thun ist, so that Ich eben also, wie Ich's gethan habe, und wäre Ich heute noch Der, der Ich gestern war, so hätte Ich von euch wieder kein wahres Wort erfahren, da ihr in der Nacht euch aus Furcht vor dem römischen Richter gar fein berathen habt, wie ihr Mir von wegen des bereits in dieser Welt seienden Messias gar Alles wolltet gelten lassen, um Mich zu besänftigen, und durch Mich etwa auch den Richter wegen Zacharias Geschichte. — Da Ich aber nun nicht der Vertheidiger des Wunderknaben, sondern gleich der Wunderknabe Selbst bin, so hat solche plötzliche unvorhergesehene Wendung der Sache eure Sinne verwirrt, und euren schlechten Plan vereitelt, und ihr stehet nun da voll Furcht und Angst, und wisset nicht aus und nicht ein. Redet nun, wie euch diese Geschichte behaget?!" —

Alle stutzen nun, und der Oberpriester sagt mit scheinbar freundlicher Miene: „No — du lieber Wunderknabe, da du so schon um Alles zu wissen scheinst, da möchte ich denn von dir nun auch noch erfahren, wer aus uns eigentlich solchen Rath ausgedacht hat?"

Sagte Ich: „Eben derjenige, dem Ich Selbst den Rath also eingeflüstert, er ist unter euch der Jüngste, und ist auch aus Galiläa geboren, seine Name ist Barnabe."

Diese Antwort war schon wieder ein Blitzstrahl unter die Pharisäer, und es fing sie an eine große Furcht anzuwandeln; denn vieler Gewissen war sehr unrein, und sie fürchteten so manche Entdeckung ihrer geheimen Laster vor den Ohren des strengen Römers. — Der Oberpriester raunte einem Pharisäer still in's Ohr: „Geben wir dem Simon das Geld zurück, und die Conferenz mit dem Jehova-steh'-uns-bei(!)-Knaben, der uns noch die unerträglichsten Verlegenheiten bereiten wird, ist aus! — Oder wir fragen ihn ja um nichts mehr! — So er uns fragt, wollen wir ihm schon eine Antwort geben, aus der kein Satan klug werden solle! — Nein, der Bube soll uns noch lange nicht über den Kopf gewachsen sein! — Schaue du einmal diese saubere Kundschaft an! Gestern war er ein Anderer, und heute wieder ein Anderer!"

Hier zog ein gar schlau sein wollender Pharisäer den Oberpriester auf die Seite, und sagte: „Weißt du was?! Dem Wechselbalge von einem Wunderknaben sind wir ja gar keine Rede und Antwort mehr schuldig!? — Für Den's bezahlt wurde, der ist der Heutige nicht; für den Heutigen aber hat Niemand bezahlt, und sohin sind wir ihm auch keine Rede und Antwort schuldig! — Was meinst du?!"

Sagte der Oberpriester: „Freund! Diesen Gedanken konnte dir nur ein Gott eingegeben haben! — Wann die Noth am höchsten, ist die Hilfe von Oben am nächsten! Die Conferenz und Concessio werde somit als völlig aufgehoben erkläret, weil der heutige Knabe ein anderer ist, als der gestrige war, für den eigentlich gezahlt worden ist!"

Mit dem tritt schnell der Tempelherold hervor, und sagt mit großem tempelämtlichen Pathos: „In aller Ermächtigung von Seite der allerhöchsten Oberpriesterschaft des Tempels Jehova's erkläre ich auf Grund

dessen, da der heutige Knabe nicht mehr der gestrige, für den da die große Taxe bezahlet worden ist, die weitere Sitzung als vollends (völlig) aufgehoben, und man wird diesem ganz andern Wunderknaben, für den keine Taxe bezahlt wurde, und auch Niemand anderem Rede stehen! dixi."

Hier erhob sich aber der Richter voll Ernstes, und sagte: „Die Sitzung bleibt, und ihr werdet reden! — Der heutige Knabe ist ganz derselbe, für den die große Taxe bezahlet ward, nur die moralisch charakteristische Persönlichkeit ist, von euch unvermuthet, eine andere geworden. Nach unseren Gesetzen ändert aber dieser kluge Umstand nichts an dem Rechte des Knaben, und somit lautet mein stets gültiger Richterspruch: Die Sitzung dauert heute und morgen unverändert fort, was da auch immer herkommen möge! — Fraget, oder antwortet, das ist gleich!"

Bei dieser energischen Widersprache des römischen Richters traten Alle wieder sichtbar unwillig an ihre Plätze, und verhielten sich eine Zeit lang ganz stumm. Da an Mich denn keine Frage mehr ergehen wollte, so trat Ich unter sie, und sagte: „Höret! — Da ihr Mich keiner Frage mehr würdigen wollet, so werde Ich so frei sein, euch eine kleine Frage zu stellen! — Sagt Mir aber ganz offen, was ihr dann thun würdet, so Ich denn doch im Ernste der verheißene Messias wäre, um den sich gestern das Hauptgespräch gedrehet hat?"

Sagt mir ein griesgrämiger alter Tempelzelot: „Knabe, Knabe! — nimm dich vor Jehova's Tempel wohl in Acht, was du rechtest und redest allhier an heiliger Stätte. Hüte dich vor zu großem Frevel!" —

Ich aber sagte ihm darauf: „Hüte lieber du dich davor, und ihr Alle, daß das Haus des Herrn von euch nicht gänzlich zu einer Mördergrube wird: dadurch aber, so ich sage, was ihr thun würdet, so Ich am Ende dennoch der verheißene Messias wäre, (?) entheilige Ich den Tempel durchaus nicht, indem solch eine Frage ohne alle Sünde und Scheue ein jeder Mensch an euch stellen kann. — Und ihr könnet mir ja eben so eine bedingungsweise Antwort geben, als ich euch nur eine bedingungsweise Frage gestellet habe!?"

Hier erhebt sich der alte weise Talmudist und Großkabbalist Namens Joram, und sagt: „Bei Gott sind alle Dinge möglich; doch wir Menschen müssen sehr auf unserer Hut sein, eine solche über Alles hochwichtige Verheißung erst dann als wahr anzunehmen, so alle Umstände, von denen die Erfüllung der Verheißung in der Art begleitet sein muß, mit Händen zu greifen klar da stehen vor Jedermanns staunendem Auge. — Nun du, mein Holdjunge, hast wohl so halbwegs im Bezug auf deine Geburt im Propheten Jesaias ein paar Verse für dich; aber wie viel hat dieser Prophet noch Alles von dem verheißenen und kommen sollenden Messias geweissaget, was auf dich eben so wenig passet, als auf mich, obschon ich auch ein Abkomme Davids, und auch mit deinem Vater Joseph weitschichtig verwandt bin, wie ich auch am meisten dazu beigetragen habe, daß die Tempelzöglin Maria sein Weib wurde. Ich habe nun dieses mir sonst sehr werthe Ehepaar schon über eilf Jahre lang nicht gesehen, und dich als offenbar den Erstling Josephs aus der zweiten Ehe noch gar nie. Ich weiß von dir also nachgerade nur so viel, als ich gestern von dir aus deinem Munde, und von unserm Leviten Barnabe, der auch ein Nazaräer ist, vernommen habe. — Nun — deine besondern

Fähigkeiten, die nach verläßlichen Berichten Alles, was je irgend eine noch so vollendete Willens- und Glaubensmacht als ein offenes Wunder leistete, himmelweit übertreffen sollen, wären freilich von der Art, daß man von ihnen aus auch auf den Besitzer derselben ein ganz besonderes Augenmerk zu richten hätte; — aber von irgend einer abgemachten Bestimmtheit dessen, was sie beurkunden sollen, kann da begreiflicher Weise noch lange keine Rede sein, obwohl, wie gesagt, man sie als ein hell denkender Mensch und Priester nicht unberücksichtigt lassen kann. — Auf jeden Fall wird der Messias auch gleich uns Allen ein Mensch sein; nur seine Eigenschaften und Fähigkeiten werden göttlicher Art sein. Nun, was deine Eigenschaften schon jetzt in deinen Kinderjahren betrifft, so wären die schon von der Art, die für dein späteres Mannesalter etwas Ungeheures erwarten ließen; aber siehe, ich bin schon ein sehr alter Mann, und habe viele Erfahrungen gemacht und auch schon zu öftern Malen in der oft zartesten Jugend nicht selten Fähigkeiten und Eigenschaften entdeckt, die mir da sagten: Aus diesem und jenem Kinde hat uns Jehova offenbar wieder einen großen Propheten erwecket! — Allein als solche Kinder dann älter und älter geworden sind, haben alle die glänzenden Eigenschaften rein, als wären sie nie dagewesen, sich verloren, und der Mensch war so ein ganz gewöhnlicher wie unser einer, der ich nun nur das weiß, was ich bei allem Fleiße in vielen Jahren recht mühsam erlernt und erfahren habe! — Es hat sonach an mir wie an unzählig vielen andern Menschen sich der Schriftspruch bewahrheitet: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen!" — Und es wird dir mein holdester junger Vetter, vielleicht auch noch einmal also ergehen, — vielleicht auch nicht, was wir Menschen natürlich nicht und nie als ausgemacht zum Voraus bestimmen können; der Mensch denkt wohl so Manches, Gott aber lenket es. — Nun, mein lieber holdester junger Vetter, kannst du schon wieder deine Bemerkungen machen, und ich werde dir recht gerne Rede stehen."

Sagte Ich: „Du bist mir auch aus eurem ganzen Collegio der Liebste, und hast für Mich schon in dieser Nacht dem Hohenpriester ein gutes und ein reines Wort geredet, wodurch dem Hohenpriester ein wenig die Augen bezüglich der Persönlichkeit des Satans geöffnet wurden, daß er zum wenigsten und zwar zum ersten Male in seinem ganzen Leben einen Dunst von der allerwichtigsten Entsprechungslehre bekommen hat, und dadurch einzusehen begann, daß Thaten, wie die Meinigen, unmöglich mit Hilfe einer bösen Macht und Kraft zu Stande gebracht werden können!? — Du siehst aus dem, daß Mir auch das nicht verborgen ist, was du noch so still und geheim mit dem Oberpriester verhandelt hast, und so kannst du dir's auch denken, daß Ich nun ganz genau weiß, was sich nun der sehr verlegene Oberpriester denkt, und hat darum eine große Furcht durch Mich in irgend etwas für ihn Unangenehmen verrathen zu werden; allein diese Furcht ist bei ihm eine eitle. — Ja, würde Ich mit des Beelzebub's Hilfe Meine Thaten verrichten, da wäre er schon lange verrathen, und auch schon gerichtet, aber da Ich alle Meine Werke nur mit Kraft und Macht **Gottes** in Mir verrichte, die ewig nur Gutes und nimmer was Böses will, so hat der Oberpriester sich vor Mir auch nicht zu ängstigen; denn von Mir ausgehend solle ihm

kein Haar gekrümmet werden. — Wir aber haben nun die Zeit mit recht vielen unnützen Dingen verplaudert, und die eigentliche Hauptsache in ihrem weiteren Verfolge ganz bei Seite gelassen!

Hier fragte Joram: „Worin solle denn eigentlich diese bestehen? — Rede du nun nur ganz von der Leber weg, und wir werden in unserer Beurtheilung billig sein, da wir auch in dir recht viel Billigkeit entdeckt haben." —

Sagte Ich: „Hier vor euch steht in Mir der rechte Raubebald, Eilebeute, ein Name des Sohnes einer Prophetin im Jesaias. Wir haben gestern von dem kommenden Messias gesprochen, Ich Selbst ward euch als solcher dargestellt, und zwar laut den genaust auf Mich passenden Texten aus dem Propheten Jesaias. — Die Sache aber wurde von euch negirt. — Gestern redete Ich nur wie ein Zweiter von Mir; heute aber stehe Ich Selbst vor euch ohne die allergeringste Furcht weder vor euch noch vor Jemand andern in der ganzen Welt, da Ich Mir nur zu sehr der ewig nie besiegbaren Kraft und Macht in Mir Selbst bewußt bin, die aber wahrlich keine fremde, sondern geradewegs Meine höchst eigne ist, und greife dasselbe Thema wieder auf, und frage nun besonders dich Joram, was du davon haltest? — Rede aber nun auch du ohne Scheu und Furcht, so ganz klar von der Leber weg! Wahrlich! auch dir solle darum kein Haar gekrümmet werden!"

Sagte Joram: „Ja du mein sonst allerliebster und holdester Vetter, — (wirst mir's nicht für übel nehmen, daß ich dich nun also rufe, denn ich bin ja mit deinem Vater wahrlich sehr nahe verwandt) das ist und bleibt immerhin eine sehr kitzliche Sache — zu sagen: Du bist es, der da verheißen ist (!?). Und es wäre so was unter gewissen Umständen nun auch noch sehr gewagt, da man schon doch so manche Beispiele von Kindern hat, die auch in ihrer zarteren Jugend so manche außerordentliche Talente und Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, daß darob oft eine ganze große Menschenmenge in's größte Staunen versetzt ward; — aber in den spätern Jahren wurden da so ganz gewöhnliche Menschen daraus, daß an ihnen von ihren Jugendtalenten und Fähigkeiten keine Spur mehr zu entdecken war! — Nun, ein solcher Fall, wenn auch nicht wahrscheinlich, muß von uns Menschen denn doch auch bei dir als möglich angenommen werden, und es wäre daher eine volle Annahme dessen, als stecke in dir verborgen der verheißene Messias, ein wenig zu sehr verfrüht, was du mir als ein wahrhaft für deine Jugend überraschend weiser Knabe nicht in Abrede stellen wirst?! — Aber Dir in Anbetracht Deiner Geburt, Deiner Abstammung und Deiner noch nie da gewesenen Fähigkeiten apodictisch in Abrede stellen, daß Du der Verheißene seiest, — wäre meiner Ansicht nach eben so unsinnig! — Denn du kannst ja das eben so gut sein, als nicht sein!? — Daher heißet es nach meiner Ansicht sowohl für dich als für uns abwarten und sehen, was uns die Zeit bringen werde!? Sage Mir du nun, ob ich recht habe oder nicht?"

Sagte Ich: „Weltlich nach der irdischen Vernunft hast du offenbar recht. — Aber es liegt im Menschenherzen ja noch ein tieferes und leuchtenderes Kriterium; dieses könnte es dir schon sagen, ob ich ein Knabe jener Art bin, die in späteren Jahren ihrer Fähigkeiten bar werden können. — So Ich die Macht habe zu schaffen, und zu zerstören nach

Meiner höchst eigenen Willkür, wie werde Ich Mich da dann selbst zerstören wollen!? — Ich sage es dir: Von Meinem innern Geiste hängt das Dasein aller Dinge allein ab; daher kann Ich denn ja auch wollen, was Ich will, und es muß geschehen, was Ich will, wie dir solches auch von mir gesagt ward durch anderer Zeugen Mund, nicht allein durch den Meinigen. Wenn aber also, wie läßt sich da dann wohl denken, daß Ich je Meiner dir bekannt gegebenen Eigenschaften und Fähigkeiten bar werden könnte!? — Kann Ich aber das nicht, was bin ich dann?"

Sagt Joram: „Ja — jetzt — das ist noch immer nur eine Annahme, aber noch lange kein Beweis! — Dasselbe, was du von dir sagst, könnte eben so gut auch ich von mir sagen; aber da so was dann ein wenig zu kühn wäre, und etwas, das mir ewig nicht gleich sehen könnte, so würde man mich entweder weidlichst auslachen, oder als einen Narren in Gewahrsam bringen. — Nun, du bist ein geweckter Knabe in einem unzurechnungsfähigen Alter, und scheinst eine große dichterische Begabung zu besitzen schon vom Mutterleibe an, und man lächelt daher nur zu deinen Mutter-witzigen Ausbrüchen. Schau, schau, du sonst allerliebster Knabe! — Wo kann denn ein Mensch je von sich sagen: Durch meinen innern Geist ist Alles, was da ist erschaffen!? — Das kann ja nur der ewige Geist Gottes, der in seinem Wesen allenthalben gegenwärtig ist. — Da hast du dich in deiner Messias-Idee ein wenig zu hoch verstiegen. — Bleiben wir nur immer schön beim Boden dieser Erde und bearbeiten denselben mit dem rechten Fleiße, damit er uns eine hinreichende Nahrung bringe, dann werden wir sicher besser daran sein, als so wir uns zu etwas machen wollen, das unmöglich ist, und nie werden kann! — So etwa einst der Messias kommen wird, da wird er auch nur als ein vollkommener Mensch, nie aber als ein Gott zu uns kommen. — Aber es ist bei euch halbgriechischen Juden und somit auch Halbheiden also die Sitte, daß ihr Menschen von so manchen Begabungen gleich unter die Götter stecket, oder euch als solche ansehet und betrachtet. — Das solle aber nicht sein, und ist hochgefehlt gegen das Gebot Gottes, wo es heißt: Ich allein bin euer Gott und euer Herr, ihr sollet keine fremden Götter neben Mir haben. — Aber in Galiläa scheint man es mit diesem Gebote eben nicht gar zu genau zu nehmen, ansonst es dir doch nie einfallen könnte, dich als ein Gott zu dünken! — Siehe, solches unterlasse du in der Folge, und bleibe bei allen deinen außerordentlichen Talenten und Fähigkeiten dem alten und einzigen Gotte treu, und lasse die Heiden Heiden sein, so wird es dir wohlergehen auf Erden! — Was ist denn selbst die größte Stärke eines Riesenmenschen gegen die vereinte Kraft von vielen tausend Menschen, und was dann erst die Stärke eines Knaben! — So aber David sagt: „„O — wie gar nichts sind alle Menschen gegen Dich o Herr!"" — Wie kann dann es einem Knaben beifallen zu sagen, er sei ein Gott in seinem Geiste, durch den alle Dinge erschaffen seien! — Siehst du wohl ein, daß du da ungeheuer stark über die Schnur gehauen hast?!"

Sagt hier der Oberpriester: „No, das war einmal wieder eine gesunde Belehrung, gepaart mit ungewöhnlich vieler Mäßigung! — Das ist aber richtig und wahr, weil es von den Galiläern geschrieben steht,

daß in ihrem Lande kein Prophet aufstehen kann, so machen sie sich gleich lieber selbst zu Göttern — diese Halbheiden! — Und dieser Knabe scheint die besten Anlagen dazu zu besitzen!? — Ja — Du mein lieber Messiasknabe, — uns macht man nicht gar so leicht ein Alpha für ein Omega! — So was kann wohl in Nazareth gehen; aber bei uns in Jerusalem gehet das nicht!“

Sagte Ich: „Ihr habt in eurer Art und Erkenntniß ganz wohl geredet, da eure Gedanken und Begriffe nicht weiter vor euch hinreichen, als wie weit da reichet euer Odem! — Würdet ihr aber weiter und höher zu denken im Stande sein, so würdet ihr Mich auch mit ganz andern Augen ansehen, und über Mich auch ganz anders urtheilen. — Da ihr aber das schon gar so anstößig findet, was Ich euch über Meinen innern Geist gesagt habe, so erkläret es mir, was denn hernach das für ein Geist war, der aus den Propheten redete? —

Sagt Joram: „Das war Gottes Geist, und zwar derselbe, durch den alle Dinge gemacht sind!“

„Gut,“ sagte Ich, „so jener Geist, der aus den Propheten redete, Gottes Geist war, warum soll dann Mein innerer Geist kein Gottes Geist sein, da ich aus demselben beiweitem Größeres zu wirken im Stande bin, als alle die Propheten vom Henoch an je gewirket haben! — Denn sie waren beschränkt nur in einer gewissen Sphäre zu wirken; **Ich** aber bin unbeschränkt, und thue, was **Ich** will! — Wenn aber also, wie ist dann Mein innerer Geist ein anderer, denn jener, der aus den Propheten redete?“

Sagt Joram: „Ja wohl, und ganz gut, es könnte das schon also sein, wenn Du nur kein Galiläer wärest!? — Aber das steht denn einmal im Buche geschrieben, daß aus Galiläa kein Prophet kommt! — Und so mußt du es dir schon gefallen lassen, daß wir deinen innern Geist jenem der Propheten nicht gleich stellen können und dürfen.“

Sagte Ich: „Bin Ich denn auch in Galiläa geboren? — Ist nicht Bethlehem die alte Stadt Davids Meine Geburtsstätte? — Schlaget nach in euren Registern ob es nicht also ist? — Oder war Jesaias darum etwa auch kein rechter Prophet, weil er auch nach Galiläa kam, und dort Weissagungen machte in der Nähe der heutigen Stadt Cesarea Philippi?! Sehet, wie blind ihr doch seid und wie unstichhaltig euer Urtheil! — Es ist in der Schrift wohl gesagt, daß Niemand der in Galiläa geboren, zu einem Propheten erwecket werden kann! — Da aber weder Mein Nährvater Joseph noch Meine Leibesmutter Maria und eben so wenig auch Ich von Geburt aus Galiläer sind, sondern nur als fremde Einwanderer erst 9 Jahre lang in Nazareth leben, wie soll dann Ich nicht auch den wahren göttlichen Geist in Mir besitzen können gleich jedem andern Proheten?!“

Sagt der Oberpriester: „Stehet es aber nicht auch geschrieben: Siehe, Ich sende Meinen Engel vor dir her, damit er bereite die Wege dem Herrn, und ebne Seine Fußtapfen! Es werde zuvor Elias kommen, und die Menschen wohl vorbereiten auf die große Ankunft des Messias? — Ist das bei dir nun der Fall? — Wo ist der Engel des Herrn und wo Elias?“

Sagte Ich: „Für Menschen eures Schlages, die vor lauter Bäumen

nicht sehen den Wald, ist freilich weder der Engel des Herrn, noch sein Prophet Elias dagewesen; doch für die Sehenden ist das Alles schon vor 12 Jahren geschehen. Ihr aber habet weder den Engel, der mit Zacharias redete, noch dessen wunderbar gezeugten Sohn gesehen und erkannt! — Denn was bei euch nicht mit Feuer, Blitz und Donnergekrache geschieht, das merket ihr nicht! — Als Elias in seiner bekannten Felsenhöhle die Aufforderung erhielt, darauf zu achten, wie Jehova vor seiner Höhle vorüber ziehen werde; da zog zuerst ein Feuer vor seiner offenen Höhle vorüber, aber darin war Jehova nicht. — Dann zog ein mächtiger Sturm vorüber, aber auch darin war Jehova nicht. — Am Ende zog ein kaum merkbares sanftes Säuseln vor der Höhle vorüber, und siehe, darin war Jehova. Und sehet, eben damit zeigte der erwähnte große Prophet die **gegenwärtige Ankunft des Messias** an. — Ihr erwartet wohl Feuer und Sturm, was vor euch schon oftmals vorüberzog; aber da war Jehova nicht darin; nun zieht das sanfte Säuseln vor euch vorüber, darin wahrlich Jehova ist, aber das merken eure tauben Ohren und eure blinden Augen nicht, und werden es nicht merken außer am Rande eures Lebens, allwann euch aber solch ein spätes Merken nicht viel nützen wird. — Ich meine hier doch so ziemlich handgreiflich geredet zu haben?! Gebet Mir nun darauf eine Antwort nach eurer Tempel-Weisheit!" —

Fragt Barnabe die hohen Pharisäer um die Erlaubniß mit Mir zu reden, da er auf einen guten Einfall gegen Mich gekommen sei? — Man gestattet ihm das, und er beginnt also, wie folgt, zu reden: „Höre du, mein lieber kleiner hergottlicher Messias aus Nazareth in Galiläa, was freilich nicht viel sagen will! — Da du uns nun einige Beweislein geliefert, aus denen wir sogar mit unsern verstopften Ohren zu hören und mit verbundenen Augen zu sehen anfangen, daß du am Ende dennoch der verheißene Messias bist, aber eben mit dieser Einsicht stehen wir nun ganz als eingespannte Ochsen am Berge. — Was werden wir nun thun? — Oder was sollen wir nun? Dieser Tag gehet schon wieder seinem Ende entgegen, und du hast nur mehr Morgen noch das erkaufte Recht zu reden, trotz dem du der Messias bist; daher meine ich, daß es für dich nun an der Zeit wäre, deine Anordnungen zu machen, was von nun an, da wir dich erkannt haben, mit uns und mit dem Tempel zu geschehen hat!? — Bleibt Alles, wie es ist, oder wird Alles nun umstaltet? — Du bist nun einmal der verheißene und zu uns hereingesäuselte Messias, das wir dir nicht mehr abstreiten können, aber was nun? Rede und handle du junger gottmenschlicher Messias natürlich von Oben her?

Sagte Ich: „Wegen dieses deines gar zu schlechten Witzes hättest du wahrlich nicht nöthig gehabt, dein Maul gar so weit aufzureißen, und zu zeigen, daß du wohl sehr gerne etwas möchtest, aber es fehlen dir die materiellen und geistigen Mittel dazu! — Verstanden, du Träger Bileams! — Aber, da du an Mich denn schon einmal die Frage gestellet hast, was von nun an mit euch und darauf mit dem Tempel zu geschehen hat, so muß Ich dir schon auch eine rechte Antwort darauf geben. Siehe, also stehet es geschrieben: So aber der Messias kommen wird, da wird er das Gesetz nicht aufheben, auch nicht ein Häkchen desselben, sondern es selbst auf das allergenauste erfüllen!

— Er wird nicht aufheben den Tempel und dessen Diener, wohl aber züchtigen deren gesetzwidrige Verkehrtheit, und solche weise sich dünckende Protzler von Leviten wird Er kennzeichnen zur dankbaren Anerkennung ihrer schlechten und noch schlechter angebrachten Witzreißerei! — Ist denn für dich Meine auf Mich Bezug habende Besprechung der eben auch unwiderlegbar auf Mich Bezug habenden Schrifttexte eine Narrheit?! Oder beweise du es Mir, daß Ich nicht gerade auf ein Haar Derselbe bin, von dem aber gar alle Propheten geweissaget haben; — so du aber das ernstlich nicht im Stande bist, wozu unterfängst du dich dann Mich zu protzen? — Nu, — warte! — Ich werde dir dann auch ein Frage geben, die du Mir beantworten wirst! — Beantwortest du Mir die Frage nicht zu Meiner Zufriedenheit, so sollest du Mir zu einem wahren Midas der Heiden werden! — Sage Mir du seichtester Witzbold, was der Name Jerusalem besaget? Was stecket darinnen; als Levite und angehender Varisär (Pharisäer) mußt du das aus den Büchern Mosis und auch aus dem Buche Henoch, das **Noa** über die Sündfluth herüber gebracht hat unter dem Titel: **„Kriege Jehova's"**, wissen, und Ich habe nun das volle Recht, von dir die Erklärung zu verlangen! — Denn es liegt gar viel an dem richtigen Verständnisse dieses Namens!" — „Rede nun!" — Hier fing sich der junge Levite stark hinter den Ohren zu kratzen an; denn von der urhebräischen Zunge hatte er gar keinen Dunst. — Er bat Mich darum um etwas Zeit und Geduld, und Ich gewährte ihm das. — Nun schlich er sich zu einem alten Schriftgelehrten, ob der ihm das nicht zu sagen wüßte? — Allein der wußte es auch nicht, und beschied ihn zum Kabbalisten Joram. Dieser zuckte auch ganz bedenklich mit den Achseln, und sagte nach einer Weile leise zu ihm: „Ja, es giebt in den gar alten Büchern wohl eine Art ethymologischer Erklärung darüber, und in der Kabbala geschieht auch eine Art erläuternder Erwähnung — aber in so mystischen Thesen, daß dagegen das hohe Lied Salomonis ein wahres Kinderspiel ist. Ich selbst habe je weder das Eine noch das Andere verstanden, und kann dir daher nun unmöglich aus deiner Verlegenheit helfen! — Uebrigens muß ich dir die Bemerkung machen, daß du mit dem Knaben schon einmal wegen seiner allereminentesten Geistesschärfe, und dann wegen des Ansehens seines hohen römischen Protectors viel glimpflicher hättest reden sollen, zumal du eben Derjenige bist, der uns eine mehr haltbare Auskunft über sein wundersames Wesen gegeben hat. — Merktest du denn zuvor nicht, wie Er von Wort zu Wort um Alles wußte, was wir in der Nacht in aller Geheimheit über ihn berathen und gesprochen haben. — Ich sagte dazu nichts, habe aber für mich darin ein gewaltiges Zeichen gefunden von der Anwesenheit eines Geistes in diesem Knaben, dem es eben kein Schweres zu sein scheint, Herzen und Nieren der Menschen zu prüfen. — Ich gebe dir darum den Rath, den außerordentlichen Knaben wegen der angethanen offenbaren Beleidigung um Vergebung zu bitten, sonst stehe ich wahrlich nicht gut, ob er dir nicht einen sicher sehr lästigen Schabernack spielet! — Gehe hin, und folge meinem Rathe!"

Sagt Barnabe: „No, das Recht zu reden hat er allerdings, und Scherz versteht er auch keinen, so muß man Ihn denn doch um Vergebung bitten. — Das aber Niemand den Namen der Stadt mehr zer-

gliedern kann, — das ist wahrlich bei uns Templern doch auch etwas Sonderbares!?

Hierauf begiebt sich Barnabe wieder zu Mir, und sagt ganz freundlichen Angesichtes: „Lieber holdester Junge! — Ich habe meinen groben Fehler, den ich an dir durch meinen wahrlich schlechten und sehr unzeitigen Witz begangen habe, eingesehen, und bitte dich wahrhaft von ganzem Herzen um Vergebung, und füge zugleich inständigst die Bitte hinzu, daß Du uns gefälligst den Namen Jerusalem erläutern möchtest; denn wir wissen alle nichts aus ihm zu machen! — Man übersetzt ihn wohl mit dem Ausdrucke: Heilige Stadt oder Stadt Gottes; allein wie das im Worte Jerusalem vorhanden sei, das weiß wohl kaum Jemand aus uns. — Man erzählt sich wohl, daß ein Ort hier unter dem Namen Salem bestanden hatte, allwo der große und mächtigste König wohnte, dem alle damaligen Fürsten der Erde den Zehend geben mußten; denn der König Namens **Melchisedek** war für **alle** Menschen auf der Erde zugleich der **einzige** und **wahrhafteste Hohepriester Jehova's**. — Aber man weiß sonst von diesem Hohenpriester, von seinen Lehren und Thaten, wie auch von seiner Persönlichkeit wenig oder auch nichts. — Wenn du ohne Zweifel davon etwas Näheres weißt, denn wir Alle, so setze uns gefällig davon in die Kenntniß."

Sagte Ich: „Dein Glück, daß du Mir so gekommen bist; sonst wärest du auf eine Art gezeichnet, die dir wahrlich nicht angenehm gewesen wäre; die Zeichen aber, mit denen dein Haupt gezieret worden wäre, liegen nun zu deinen Füßen; hebe sie auf und lerne daraus, daß Ich für's erste die muthwillige Spottsucht bei jedem Menschen züchtige, und daß man an der Stätte, wo es sich um den größten Lebensernst aller Menschen der Erde ewig handelt, sich nicht eines elenden und nichtigsten Scherzes bedienen soll! — Besehe nun zuvor den Scherz, den Ich für deinen schlechten Witz mit dir gemacht hätte; dann erst werde Ich dir auch die zweite Bitte gewähren." — Hier bog sich Barnabe zum Boden, und hob zwei zu seinen Füßen liegende allervollkommenst ausgebildete ganz natürliche Eselsohren auf, und entsetzte sich darum um so mehr, weil ihnen jede Spur mangelte, als wären sie zu dem Behufe irgend einem wirklichen Esel abgeschnitten worden. — Einige der Anwesenden, besonders unser Simon und der römische Richter geriethen dadurch in eine helle Lache; aber allen Templern wurde es ganz sonderbar zu Muthe, und sie fingen sich unter einander an zu fragen, wie solches irgend auf eine natürliche Weise möglich wäre?! — Und sie riethen hin und her, konnten aber zu keinem nur von Ferne hin haltbaren Resultate gelangen. Da sagte Barnabe: „Was nützt all' unser Hin- und Herrathen! Die Sache ist ein reines Wunder, und weiter gar nichts! — Denn hätte sich der Knabe damit irgend zuvor schon vorgesehen, so müßte er auch schon zuvor gewußt haben, daß ich gegen ihn einen schlechten Witz machen werde!? — Und das wäre doch etwa auch ein noch größeres Wunder!? Der Knabe aber hat uns von solcher seiner Eigenschaft schon dadurch eine sehr denkwürdige Probe abgelegt, als er unsere geheimen nächtlichen Besprechungen mir von Wort zu Wort vortrug, und dem Hohenpriester seine ganz geheimen Gedanken offen und laut aus-

sprechen wollte! — Wer das Eine kann, dem dürfte etwas Anderes auch auf eine gleiche uns freilich unbegreifliche Weise möglich sein?! Hinter diesem Knaben steckt unfehlbar etwas Außerordentliches!? — Ich wäre für mich nun schon der Meinung, daß sich mit der Zeit aus ihm ein ganz vollkommener Messias herausbilden dürfte?"

Sagt der Oberpriester: „Da redest du gerade wie ein Blinder von der Pracht der Farben! — Wie oft haben persische Zauberer uns mit Zauberstücklein überrascht; — und Gedanken errathen, ist bei uns auch nichts mehr Neues. Wer kennt die griechischen Orakel nicht; — die haben das Gedankenerrathen so geläufig gehabt, daß sich am Ende nahe Niemand mehr in ihre Nähe zu kommen getraute! — Ja, mein Lieber, bei einer so hochwichtigen Sache muß man mit ganz andern Augen schauen, und die Erscheinungen einer viel tiefern Beurtheilung unterziehen! — Erst, wenn man Alles genaust durchprüft hat, kann man, aber immer sehr behutsam nur, dabei eine etwas bessere Meinung anzunehmen anfangen. Von einem Vollglauben aber darf so lange keine Rede sein, als bis alle Umstände und Zeichen derart constatirt sind, daß sie nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Das mein lieber Barnabe zu deiner Belehrung; denn es ist das noch immer ein alter Fehler von dir, daß du bei deinen sonst sehr schätzbaren Kenntnissen sehr leichtgläubig bist." —

Sagt Barnabe: „Nein, das war ich nie! — Denn wäre ich ein Leichtgläubiger gewesen, so wäre ich niemals zu den mannigfachen gründlichen Kenntnissen gekommen, die man sich durch die Leichtgläubigkeit niemals erwerben kann. Ich verstehe eine Sache und eine Erscheinung zu prüfen, und unterscheide ganz sicher das Alpha vom Omega; aber hier ist mein ganzer Verstand mir zu kurz geworden, und alle meine vielen und mannigfachen Erfahrungen sind in den Jordan gefallen! — Die Zauberkünste der Perser kenne ich und noch eine Menge anderer hinzu, aber da giebt es keine darunter, durch die man im Stande wäre, ein Paar ganz unversehrter Eselsohren aus der puren Luft in's Dasein zu rufen, und die Gedankenerrathungen sowohl des ältesten Orakels zu Dodona, wie des zu Delphi sind mir nur zu wohl bekannt, aber darunter habe ich noch nie etwas dem Aehnliches gefunden, wie dieser Knabe mir wie auch dem Joram von Wort zu Wort vorhielt, was wir ganz geheim unter uns besprochen haben? — Ich bleibe daher bei meiner ausgesprochenen Meinung stehen, und sage noch einmal ganz unverholen: Hinter diesem Knaben stecket mehr, als was wir Alle je zu begreifen im Stande sein werden! — Ich will gerade nicht behaupten, daß er ob solchen seinen außerordentlichen Eigenschaften schon unfehlbar der anzuhoffende Messias sei; aber eher kann es offenbar Er sein, denn irgend Jemand unter uns Allen, wie wir da versammelt sind! — Aber nun, mein lieber holder junger Landsmann, möchte ich wohl, bevor es ganz Abend wird, noch das Jerusalem und den Melchisedek von Dir versprochener Maßen erklärt haben!?"

Sagte Ich: „Das soll dir, weil du so gut für Mich geredet hast, auch werden, nehme aber zuvor die beiden Esselsloser an den äußersten Spitzen in deine Hände, und halte sie zwischen den Fingern etwas in die Höhe, und wir werden sehen, ob das auch die persischen Zauberer ver-

mögen!?" — Barnabe that das, und Ich sprach: „Es werde zu diesen Losern auch ein ganzer lebendiger und völlig gesunder Eselsleib!" — Im Augenblicke stand ein ganz vollkommen gut gestalteter Esel mit Haut und Haaren mitten unter der Gesellschaft! — Da entsetzten sich Alle vor Meiner Wunderthatskraft, und machten Miene, die Flucht zu ergreifen; — aber der römische Richter und Simon ließen das nicht zu, und sagten: „Die Zeit muß eingehalten werden, und der Wunderknabe werde noch die zwei Worte erklären!" — Da setzten sich die Templer wieder, und staunten den neu geschaffenen Esel ganz verblüfft an, und keiner vermochte auch nur eine Sylbe über seine Lippen zu bringen, oder zu urtheilen, wie etwa Solches zu effectuiren möglich wäre!? — Ich aber sagte: „Um euch zu zeigen, welche Macht mir eigen ist, und um euch die Furcht vor diesem unnatürlichen Thiere zu benehmen, so gebiete Ich, daß es wiederum also vergehen soll, als wie es entstanden ist."

Im selben Momente ward das Thier so völlig zu nichte, daß auch nicht ein kleinstes Härchen von ihm irgend übrig blieb. — Darob erstaunten sich Alle noch mehr! Und wußten nicht, was sie darüber sagen sollten!? — Nur der sehr beherzte Römische Richter sagte: „Nein, hörst du mein liebster Knabe, in dir muß entweder Zeus oder irgend eine andere Hauptgottheit wohnen. Wenn du wolltest, da könntest du auch ein natürliches Thier, oder auch wohl eines Menschen Dasein zu nichte machen?"

Sagte Ich: „O ja, nicht nur das, sondern auch die ganze Erde! — Aber Mein Sinn, den noch nie Jemand erkannt hatte, ist, Alles zu erhalten, und nichts zu vernichten. Aber damit du selbst ersehen mögst, daß Ich kein eitler Prahler und das, was Ich aussage, auch zu leisten im Stande bin, so bringet Mir einen Stein, so groß und schwer ihr wollt, hierher, und leget ihn auf diesen Tisch! —" Alsbald wurde ein über 100 Pfunde schwerer und sehr harter Stein herbeigeschafft, und mit Mühe auf den Tisch gelegt. — Als der Stein da lag, sagte Ich über ihn: „Löse dich, und werde zu Aether als deinem ursprünglichen Elemente! —" Und der Stein war derart weg, daß von ihm auch nicht ein Sonnenstäubchen groß übrig blieb! — Da sagte der Römer: Das — meine achtbaren Freunde, kann nur einem Gotte, nie aber einem Menschen von noch so großen Talenten möglich sein! — Ich habe davon nun diese Ueberzeugung bekommen, daß es um sehr Vieles besser ist mit dir, holdester Knabe, in der besten Freundschaft, denn in irgend einer Feindschaft zu stehen. — Was würden uns Römern alle unsere vielen Legionen von den tapfersten Kriegern gegen dich nützen? — Denn du darfst nur wollen, und sie erleiden das Schicksal dieses hiergewesenen Steines, und sind im Momente deines Wollens nicht mehr hier, sondern aufgelöst in der Luft und dem Aether! — Und somit erkläre ich, daß du unfehlbar ein rechter Messias deines Volkes bist, und keine Macht je mit dir sich in einen gänzlich fruchtlosen Kampf einlassen wird!"

Sagte Ich: „Darum lasse du als Römer dir ja nie ein graues Haar wachsen! — Denn **Ich** bin nicht gekommen in diese Welt, um Mich zu einem Weltfürsten zu machen, und den Juden ein weltliches Reich zu gründen, sondern allein das **Gottesreich alles Lebens** zu bringen allen Menschen, die eines **guten Willens** sind, und möglichst zu verderben das Reich des

Satans, der da ist der Tod auf Erden! — Daher wird jedes irdische Reich wohl bestehen können, und am allerwohlesten, so es auch das Gottesreich, das Ich auf Erden schaffen werde, anziehen wird! — Es weiche darum jede Furcht von euch ob Meiner göttlichen Macht; denn Ich werde euch unterthan bleiben bis zur Umwandlung Meines Leibes, allwann Ich heimkehren werde dorthin, von wannen Ich gekommen bin. — Jetzt aber wollen wir zum Schluße des heutigen Tages noch die zwei Worte ein wenig näher beleuchten."

Sagte ganz erfreut auch Barnabe: „No, dem Herrn alles Lob! — Nur Worte wieder, und keine Wunderthat mehr, denn es wird Einem gar unheimlich dabei!"

Fragte Ich ihn: „Warum denn unheimlich? — Hast du doch oft schon persische und indische und egyptische Wunder angestaunt, und es ist dir dabei niemals unheimlich geworden, warum denn gerade jetzt?"

Sagt Barnabe: „Weil jene sammt und sämmtlich auf eine begreifliche Weise hervorgebracht werden, während die deinen auf nichts als nur in der Macht deines Willens basiret sind! — Und das ist ein ungeheurer Unterschied!" —

Sagte Ich: „No, da muß ich dir schon noch eine Bemerkung machen, bevor ich auf die Erklärung der zwei Worte übergehe. — Es werden nun genau 2 Jahre sein, als du dich in Dhamascuz herumtriebst? — In derselben Zeit kamen bei 27 Magier aus Uindien. Diese machten große Ankündigungen, wie am dritten Tage nach dem Neumonde sie die großartigsten Wunder im großen Haine außer der Stadt wirken werden; — unter den vielen Ankündigungen waren auch folgende: Fünf der Hauptmagier werden bloß mit ihren kleinen Fingern ohne alle physische Kraftanstrengung einen über 1000 Pfund schweren und über 7 Schuh tief in die Erde, also über seine halbe Länge, — eingegrabenen Pfahl herausziehen, und ihn dann frei mehrere Augenblicke dauernd in der Luft herumschweben lassen. Dasselbe werden sie dann auch an einem über 10,000 Pfund schweren Felsstücke thun, eine Last, die von 300 der stärksten Männer mit der Kraft ihrer puren Hände nicht um ein Haar breit verrückt werden kann! — Am Ende wird noch ein vollkommen todtes Kameel auf einige Augenblicke lang belebet. — Auf diese Ankündigung war an dem bestimmten Tage nahe ganz Dhamascuz im großen Haine, um die angekündigte Wunderthäterei anzustaunen. Du warst Einer der Ersten in der Nähe der Zauberer, und hast Alles sehr gut gesehen, und dich erstaunt über alle die Maßen. — Die vielen vorhergehenden Stücke waren dir schon mehr bekannt; aber als die letzten mit der überraschendsten Präcision effectuirt wurden, da rissest du Mund und Augen weit auf, schlugst die Hände über dem Kopfe zusammen, und riefest laut aus: Das ist unerhört, — noch nie dagewesen! — Das können keine Menschen, — sondern — das können nur Götter sein, die man anbeten solle! — Du hast freilich solche deine Exclamation mehr der vielen hoch angesehenen Heiden wegen gemacht, die bei jener Vorstellung stark vertreten waren; heimlich bei dir aber hast du dennoch Beelzebub's gedacht, darum dir auch sehr unheimlich zu Muthe geworden ist. — Nun sagst du aber auch, daß dir bei Meinen Wundern sehr unheimlich zu Muthe wird!? —

Was Unterschiedes findest du dann zwischen diesen Meinen Wundern und jenen von dir vor zwei Jahren in Dhamascuz gesehenen?! —" Hier wird Barnabe sehr verlegen, und sagte erst nach einer Weile: „Aber sage du holder unbegreiflicher Knabe! — woher du das wissen kannst?! Du warst doch zu jener Zeit nicht selbst in jener Stadt, und mir wohl bewußt sonst auch Niemand aus dieser Gegend! — Außer einigen wenigen Collegen im Tempel habe ich jene sonderbare Wunderwirkung auch noch Niemanden erzählt; — wie kamst du nun hinter mein tief verborgenes Erfahrungsgeheimniß?!"—

Sagte Ich: „Sei darob ganz ruhig, Ich komme hinter gar Alles; aber es wird darum von Mir aus dennoch nie Jemandem ein Hemmschuh angelegt, sondern ein Jeder ist und bleibt frei zu handeln nach dem Gesetze oder wider dasselbe. Die Folgen hängen nie von der Macht Meines Willens, sondern von der Ordnung und Heiligung der gegebenen Gesetze in der Natur sowohl, wie auch in der Moralsphäre der Menschen unter einander ab. Das aber, wie und woher Ich solches Alles wissen kann, ist auch ein Geheimniß, darüber der Welt erst nach etlich 20 Jahren ein Licht gegeben wird, so wie auch über Meine andern Wunderthaten. — Glaubtet ihr, daß in Mir des Messias Geist wohnet in seiner Fülle, da dürftet ihr bald begreifen, wie und woher Mir solche noch nie dagewesene Fähigkeiten eigen sind, so ihr aber das nicht annehmen und glauben könnet, da müsset ihr schon der vorhin bestimmten Zeit harren. — Da werdet ihr es wohl begreifen, aber Mir es doch nie nachmachen."

Sagt Barnabe: „Aber liebster wunderbarer Knabe! Wegen den zwei Worten — Jerusalem und Melchisedek!? — Darüber möchten wir wohl noch heute von dir Einiges vernehmen!?"

Sage Ich: „So gebe denn Acht allein auf die einzelnen Wurzeln der althebräischen Zunge! — Je (dies ist) Ruh- oder Ruha (die Wohnstätte) sa (für den) lem oder lehem (großen König) Me oder mei (meines) l'chi oder lichi- gelesen litzi (Angesichtes oder Lichtes) sedek (Sitz). — Ihr wisset, daß die Alten die Selbstlaute bei der Wortbildung zwischen den Mitlauten wohl aussprachen, aber aus einer gewissen Pietät nicht niederschrieben; man muß alsonach bei solchen über tausend Jahre alten Worten die Vokale zwischen die Consonanten zu setzen verstehen, und der wahre Begriff eines so alten Namens erkläret sich dann von selbst aus seinen Wurzeln. — Nun, bist du wohl zufrieden gestellet mit dieser Erklärung?"

Sagt Barnabe: „Ja — ganz überaus, und über die Maßen vortrefflich! — Aber wie kamst du denn wiederum da hinter solche Geheimnisse?"

Sagte Ich: „Da ist Ein's wie das Andere, und beruhet Alles auf der von Oben Mich verherrlichenden Kraft des Geistes aus Gott! — Das aber kannst und wirst du noch lange nicht einsehen, wie solches möglich ist. — Sieh', du liesest auch die Schrift, findest aber für dich nichts Göttliches darinnen; denn du hältst sie für reines Menschenwerk, das verschiedene Menschen wegen der leichteren Beherrschung ihrer Nebenmenschen zusammen geschrieben haben. Die Egyptier hätten das gethan durch ihre mystischen und riesenhaftest großen Gebilde, und

die Hebräer durch ihre mystischen Schriften; für die wahre Bildung des Menschen dieser Zeit aber tauge das Eine wie das Andere nicht mehr, was alle wahren Weltweisen schon lange wohl eingesehen und klar bewiesen haben! — Nun, steh', das ist dein höchst eigenes inneres und daher wahres Glaubensbekenntniß! — Ich aber sage es dir: Wer die Schrift mit deinen Augen betrachtet, der wird auch nie etwas Göttliches darinnen finden, und bleiben fortan ein materieller Weltkloß (! —), der mitunter wohl auch für außerordentliche Dinge und Erscheinungen einen Sinn haben wird, so sie gerade vor seinen Augen effectuirt werden; — aber er wird daraus für seinen Geist nie einen Gewinn ziehen, weil ihn jedes noch so große Wunder eine pure seine Sinne ergötzende Vergnügungssache ist! — Wahrlich! — dergleichen Menschen haben eine große Aehnlichkeit mit den Schweinen, die auch allerlei zusammen fressen, aber dabei dennoch gleichfort die alten unveränderlichen Schweine verbleiben, denen Alles gleich wohl schmecket, ob Koth, oder feinstes Weizenbrod. — Darum aber sollen solche Menschen, denen es an einem höhern geistigen Glauben fehlet, die Schriften, die aus dem Geiste Gottes den Menschen gegeben worden sind, und als göttliches Wort zu betrachten seien, auch nicht lesen und sie dadurch verunheiligen; denn es stehet geschrieben: Den Namen **Jehova's** sollst du nicht eitel nennen. Ich aber sage, und setze hinzu: Ein jedes Wort aus dem Geiste Gottes ist dem Namen **Jehova** gleich; wer es lieset wie ein Menschenwerk, der ist ein strafbarer Eitelnenner des Namens Jehova's! — Wer es aber lieset mit großer Ehrfurcht seines Gemüthes, und glaubet, daß die Schrift göttlichen Ursprunges ist, der wird auch bald und leicht das Göttliche zur Erweckung und Belebung seines Geistes darinnen finden. Würdest du und auch ihr in euch die Schrift dafür halten, daß sie göttlichen Ursprunges sei, so würdet ihr Mich schon lange als das gehalten haben, was Ich eigentlich bin, und wie Ich Meine Wunderthaten bewerkstellige; weil ihr aber die Schrift nur für ein eitles und für diese Zeit gänzlich unbrauchbares Menschenmachwerk haltet, so ist es euch auch unmöglich, Mich als das anzuerkennen, was Ich so ganz eigentlich bin; und da ihr Mich als das nicht anerkennen möget, so müssen euch da ja auch Meine Thaten im höchsten Grade unbegreiflich sein!?" —

Sagte Joram: „Mein holdester Knabe, Du scheinst hier denn doch in Deiner Annahme dich ein wenig zu versteigen!? — Denn sieh', so unter uns auch etwa Einige sind, die auf die reine Göttlichkeit der Schrift nicht glauben, so sind aber dennoch schon wieder noch Einige, die daran noch sehr fest halten, und glauben, und daher auch auf die Ankunft des verheißenen Messias und seines Reiches hoffen, und die werden auch bei deiner nähern Bekanntschaft eben nicht viel dagegen sein, so du eben jener verheißene Messias wärest, von dem eben der große Prophet Jesaias am meisten geweissaget hatte. — Es ist im Jesaias die Weissagung freilich stark mystisch gehalten, und man kann mit des Messias seiner Persönlichkeit nicht so recht in's Klare kommen; aber sie hat im Ganzen recht Vieles, was mit dir stimmet; Einiges ist dann freilich wieder darunter, was weder auf dich, und am Ende noch weniger auf einen rechten Messias, und käme er direct aus den Himmeln, schon gar nicht passet! — Und so wirst du, überaus weiser Junge, wohl auch selbst einsehen,

daß es selbst für die Festestgläubigen stets noch sehr seine geweisten Wege hat, und daß es eine wahrlich sehr schwere Sache ist, sich darinnen ordentlich und klar zu orientiren. — Die Sache bleibt immer nur mehr eine Volkssage, hervorgehend aus dem lang gehegten Wunsche des Volkes, und da mögen die Römer nicht ganz Unrecht haben, so sie sagen: Ubinam vanis invectis superlativum tradis gens, nihil quam aquam haurire; und so ist es theilweise auch hier mit dem Messias! — Es kann allerdings schon etwas sein, möglich aber auch nicht! —? — Und so würde man aus dem alten Jacobsbrunnen kaum einen gesunden Wassertropfen zu schöpfen bekommen. Was sagst du dazu holdester Knabe?"

Sagte Ich: „Wie lauten denn hernach die Stellen aus den Weissagungen des Jesaias, die auf den Messias und namentlich auf Mich schon gar nicht passeten?"

Sagte Joram: „Ja, mein liebster junger Freund, da muß ich erst das Buch holen; denn auswendig sind mir jene Stellen eben nicht mehr geläufig; denn so was liest man seltener nach, und da vergißt man denn doch so Manches, namentlich aus der Sphäre der Propheten! — Aber warte nur ein wenig, wir werden die Sache gleich haben."

Sagte Ich: „Weißt du was! — Indem es heute schon Abend geworden ist, so lassen wir das auf Morgen, und da heute von früh Morgens bis jetzt Niemand zur Stärkung seines Leibes etwas zu sich genommen hat, so wollen wir nun unsere Sitzung aufheben, ein Abendbrod nehmen, und Morgen dann unsere Sache fortsetzen." — Mit diesem Meinen Antrage waren alle gleich einverstanden, und wir verließen die Sprechhalle, und begaben uns in die schon bekannte Herberge. — Ich, der Richter und der alte Simon begaben uns in die, in der wir schon eine Nacht zubrachten, und in der gewöhnlich die Nazaräer in Jerusalem sich aufzuhalten pflegten, denn es war in Jerusalem schon eine alte Sitte, daß eine jede Stadt vom ganzen Judenreiche eine den gleichen Namen tragende Herberge hatte; und das war darum, daß, so Jemand von Jerusalem, oder auch von einer andern Stadt mit Jemanden etwas abzumachen hatte, oder einen andern Aufschluß aus irgend einer Stadt haben wollte, er bloß in die gleichnamige Herberge zu gehen brauchte, und dort sicher täglich einen oder auch mehrere aus der gleichnamigen Stadt nach Jerusalem in irgend welchen Geschäften Angekommene antraf. — Diese Sitte hatte sich auch nach Europa mit der Zeit verbreitet, und hatten in früheren Zeiten die Aushängschilder der Gasthäuser auch eine ähnliche Bestimmung; in der Jetztzeit ist davon freilich keine Spur mehr. — Ich habe dieß nur angefügt, damit man später leichter begreifen wird, wie Meine Nähreltern Mich am dritten Tage als am Tage ihrer Rückkunft, und zwar gegen den Abend hin, ganz leicht finden müssen, da sie in der Herberge Namens Nazareth Mich ehst erfragt haben, wo Ich Mich des Tages aufgehalten. — Die Templer hatten nach ihrem Abendmahle sich dieß Mal auch zum größten Theil zur Ruhe begeben; nur Joram und Barnabe nahmen den Jesaias zur Hand, und suchten darinnen Texte, die auf Mich oder auf irgend einen andern Messias gar nicht absonderlich passen würden. — Mit der Zeit werden auch die Beiden vom Schlafe übermannt, und begeben sich zur Ruhe. Wie ein Augenblick verfliegt für die Müden die Nacht, und also war es auch hier der Fall; die Templer

wollten sich noch ein Mal umdrehen, aber der schon sehr hell gewordene Tag forderte sie zum Wachbleiben auf, um sich zu begeben an ihr ihnen obliegendes Geschäft, was ihnen für den Tag gar nicht munden wollte, auch sogar dem Joram und dem Barnabe nicht, weil sie im ganzen Jesaias keine so recht schlagende Stelle finden konnten, die Mich zum Schweigen hätte nöthigen können. — Joram sagte beim Suchen zum Barnabe: „Man ist ja gerade wie verhexet! — Sonst habe ich gleich ein paar Dutzend der für diesen Zweck passenden Stellen gerade auf der Nase sitzen gehabt; jetzt suche ich schon eine Stunde lang wie ein müder Rabe sein Nest, und finde nichts, aber ja auch gar nichts daran! — Wolle der Knabe denn schon durchaus zur Folge seiner außerordentlichen Eigenschaften, so sie ihm auch im Mannesalter bleiben, (?) Messias bleiben wollen, no so soll er es bleiben, da liegt doch wahrlich nicht gar zu besonders Vieles daran! — Verlassen ihn aber etwa späterhin diese; da wird er seine Idee schon von selbsten fahren lassen. — Nehme aber das Buch dennoch mit; denn wir könnten es etwa doch noch brauchen im Verlaufe des heutigen Tages!? Nun aber gehen auch wir in den Sprechsaal; denn es werden dort schon die Meisten versammelt sein.“ — Darauf erheben sich Beide, und begaben sich schleunigst in den Sprechsaal.

Als die Beiden auch an ihre Stellen kamen, da erst begann die Besprechung des dritten Tages. Ich trat nach dem Winke des Mir höchst geneigt gewordenen Römers zuerst auf, und wandte Mich an den Joram, sagend: „Nun sind wir heute am dritten Tage wieder hier in dieser Redehalle versammelt. Es kommt nun darauf an, daß du Mir schon gestern angetragener Maßen aus dem Propheten Jesaias zeigest, welche Texte auf Mich, wie auf jeden andern nach deiner Meinung werden mögenden Messias nicht passen sollten? —“ Sagt Joram: „Ja — mein holdester Junge, es wäre Alles recht; aber mir sind die fraglichen Texte dem Wortlaute nach schon lange entfallen, und es würde mir jetzt eine wahre Verlegenheit bereiten gerade dir gegenüber, der du in Folge deines riesenhaften Gedächtnisses die ganze Schrift von Wort zu Wort kernfest im Kopfe zu haben scheinst, die gewissen Texte aufzusuchen; darum gehen wir von der Sache lieber ab; und ich sage: Wir lassen dich in Folge dessen, was wir von dir gesehen und gehört haben, als den verheißenen und respective schon angekommenen Messias gelten. — Aber alle die vielen Texte nun in der Schrift aufsuchen, würde uns viel zu viel Zeit und Mühe kosten!“

Sagte Ich: „Nein! — Mein Freund, das geht nicht! — Ihr möchtet Meiner nun auf eine gute Art los werden; denn ob ein Messias, oder ob keiner, das ist euch einerlei, wenn ihr dabei nur recht gut leben könnet, und euch sammeln große Haufen Goldes, Silbers und allerlei köstlichen Edelsteins! — Aber es handelt sich nun ganz vollernstlich darum: Bin Ich es, oder sollet ihr noch auf einen Andern warten? — Bin Ich es, so ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen, und ihr werdet es aus der Schrift wissen, was da an euch ist, zu thun, so ihr eines guten Willens seid?! — Bin Ich aber nach eurer Meinung und aus dem Propheten erwiesen das nicht?! Nun, da möget ihr denn in euren alten Sünden verharren, bis der Tod euer Endloos sein wird! — Aber — da euch das Aufsuchen der tauglichen Texte schon so viel Zeit raubet,

und eine gar so große Mühe machet, so gebet Mir das Buch her und Ich werde euch Zeit und Mühe ersparen!"

Hierauf sagte der Oberpriester: „Da wirst Du Dir wohl alle jene Texte heraussuchen, die auf Dich am allerbesten passen!"

Sagte Ich: „Nun gut, so suche du mir welche auf, die auf Mich etwa am wenigsten passen!"

Sagte der Oberpriester: „No, damit solle Dir gleich aufgewartet werden! — Gebet mir das Buch."

Man gab dem Oberpriester das Buch in die Hand, und er fing darin mit wichtiger Miene an herumzusuchen, konnte jedoch längere Zeit etwas Rechtes nicht finden. — Endlich aber fand er ihm anscheinend doch etwas; denn es malte sich in seinem Gesichte eine eigene Art Zufriedenheit, hinter der aber auch der oberpriesterliche Hochmuthskamm bald ärger noch als bei einem zornigen Truthahne zu steigen anfing. — Er legte mit einem gewissen Herrscherpathos das Buch aufgeschlagen vor sich auf den Tisch, und bohrte ordentlich mit seinem Zeigefinger siegesfroh in den Text hinein, und sprach: „Da —!— komme nun her, Du junger Messias aus Galiläa, — lese den Text, und sage mir, ob auch der auf Deine Person paßt?!"

Sagte Ich: „Was rufst du Mich, daß Ich — den Text aus deinem Buche lesen solle! — Der Geist, der in Mir wohnt, wußte schon sehr lange eher darum, als er vom Jesaias niedergeschrieben wurde! — Und du hast gerade den rechten zu Meinem Siege über dich aufgeschlagen, wo Ich wahrlich keinen bessern hätte finden können!" —

Hier erhob sich der Oberpriester ganz zornig, und sprach voll wuthentbrannten Eifers: „Was — sagst Du?! — Du hättest um diesen Text schon früher gewußt, als ihn der Prophet niedergeschrieben hatte? — Ich warne Dich, Du galiläischer Knabe, vor zu großem Muthwillen! — Du zählest erst 12 Jahre, und willst schon vor dem Propheten um diesen Text gewußt haben?! Bist Du denn wahnsinnig?! — So Du auch von Deiner Seele oder Deinem Geiste sprichst, was immer eins und dasselbe ist, so wird diese doch unmöglich älter sein denn iht Leib, der doch schon nach dem Zeugnisse Mosis eher da sein mußte, bevor die Seele in denselben einziehen konnte?! — Sagt nicht Moses: Gott bildete den ersten Menschen aus Lehm, und blies ihm durch die Nüstern eine lebendige Seele ein. — — Geht aus dem aber nicht klar hervor, daß dann doch jedes Menschen Leib als das fertige Wohnhaus der Seele eher da sein muß, als sie selbst? — Denn was und woher sollte die Seele ohne dem Leibe sein?! Daher bedenke, Du junger Galiläer, wohl, wo Du stehest, und vor wem?!"

Sagte Ich: „Abgesehen von dem, daß du durch weltliche Protection und nicht durch höheren geistigen Beruf hier Oberpriester bist, und abgesehen von dem, daß wir hier in der alten Sprechhalle des Tempels versammelt sind, sage Ich dir dennoch ganz trocken in's Gesicht, daß du über geistige Dinge noch um Vieles schlechter urtheilest, denn ein Blinder von den Farben. — So Gott eine lebendige Seele dem fertigen Leibe Adams durch dessen Nüstern einblies, so war die Seele doch offenbar zuvor in Gott, und konnte auch nirgends anderswo sein, weil Gott in seinem Wesen unendlich ist, und sich streng genommen außer

Ihm nichts befinden kann! — Gott aber, da er selbst ewig ist, kann nichts Zeitliches und Vergängliches oder erst Entstehendes in sich fassen; sondern, was in Ihm ist, ist wie Er selbst — ewig! Er kann Seine ewigen großen Gedanken und Ideen nur außer Sich der Erscheinlichkeit nach zur Gewinnung einer wesenhaften Selbständigkeit wie hinaus stellen; und wann Er das thut, so ist dieß von Ihm ausgehend ein Schöpfungsmoment, und für das durch Seine Macht und Weisheit wie außer Ihn freigestellte Gottesgedankenwesen beginnt dann erst die Zeit, besser aber der Zustand der zugelassenen Selbstthätigkeit zur Erwerbung eines bleibenden selbständigen Seins wie außer Gott, wenn schon im Grunde des Grundes dennoch **in Ihm.** Wenn aber also, wie solle Ich dann im Geiste und in Gott nicht eher da gewesen sein, als der Prophet seine Texte aus Gott schrieb! Zudem aber bist du noch in einer großen Irre, so du meinest, daß Geist und Seele eines und dasselbe sind. — Die Seele bei den Menschen ist ein geistiges Produkt aus der Materie, weil in der Materie eben nur ein gerichtetes Geistiges für die Löse rastet; der reine Geist aber ist niemals gerichtet gewesen, und hat ein jeder Mensch seinen von **Gott** ihm zugetheilten, der Alles beim werdenden Menschen besorget, thut und leitet, aber mit der eigentlichen Seele sich erst dann in **Eins** verbindet, so diese aus ihrem eigenen Wollen vollkommen in die erkannte Ordnung Gottes übergegangen, und somit selbst vollends **rein geistig** geworden ist. — Daß aber bei dir dieser Uebergang noch lange nicht stattgefunden hat, hast du soeben dadurch gezeigt, daß du von deinem eigenen Geiste, ohne den du nicht einen Augenblick lange leben könntest, noch nie eine Idee gefaßt hast! — Ich aber kenne Meinen Geist, und bin schon lange **Eins** mit ihm, und kann darum auch **aller Natur gebieten,** weil der Geist wahrhaft ein **Gottes-Geist** ist, und ewig nie ein anderer sein kann, weil es außer Gott keinen Geist geben kann, der nicht Gottes Geist wäre! — Denke du und Alle nun darüber ein wenig nach, und findet euch darinnen zurecht, dann erst gehen wir auf die auf Mich nicht passen sollenden Texte über. — Dir Oberpriester aber rathe Ich, daß du dich gegen Mich in den Schranken der gerechten Mäßigung erhaltest, sonst könntest du bald die Kraft Meines Gottesgeistes wider dich zu sehr gereizet haben!? — Was Ich vermag, hast du schon gestern erfahren; darum weißt du nun auch schon, was dir bevorstehet, wenn du hier deine Grenzen überschreitest! — Denn Ich habe ein theuer erkauftes Recht zu reden in Sachen Jehova's, das da vor Allem bedungen ward! — Es ist aber schon schlecht genug, daß man sich bei euch sein wollenden Dienern Jehova's ein Rederecht nach Stunden bemessen erkaufen muß; und noch schlechter müßte es dann sein, so man noch oben darauf von dem erkauften Rechte nicht den bedungenen Gebrauch machen dürfte!"

Hier sagte der Richter: „Aber — Du rein aus den Himmeln herab gekommener holdester Knabe! Du bist ja jetzt schon weiser, denn alle Weisen, die je auf der Erde gelebt haben! — Was wird erst aus Dir werden!? — Ja, ja; Du bist ohne Weiteres ein rechter Messias (Mittler zwischen Gott und Menschen); denn noch nie hat je ein

Weiser die Unterschiede zwischen **Materie**, **Seele** und **Geist** so klar dargestellt, und mit so wenig Worten — wie Du! — Wahrlich, diese Belehrung verdient eine eigene Belohnung sogar; — denn so was ist noch nie dagewesen!" —

Sagte Ich: „Lasse das gut sein, edler Freund! — Welchen Lohn könntest du Mir wohl geben, den Ich dir nicht sogleich tausendfach rückerstatten könnte!? — Wahrlich, sage Ich dir: Der je einem seiner dürftigen Mitmenschen aus wahrer, reiner Liebe zu Gott und den Mitmenschen etwas Gutes thun wird, der wird er Mir thun, und es wird ihm vergolten werden tausendfach! — Aber eben also auch das Schlechte und Böse, das Jemand an seinen Mitmenschen verüben wird!" —

Sagte der Richter: „Was möchtest du als Schlechtes und Böses, das man den Nebenmenschen nicht erweisen solle, näher bezeichnen?! — Ich möchte es wohl wissen, weil ich als ein Richter gar oft in die Lage komme, den Nebenmenschen oft sehr Uebles und Böses zuzufügen — freilich sehr oft wider meinen Willen: aber unser Gesetz ist ein ehernes, und kennet keine Rücksichten, nicht einmal an den eigenen Kindern! — Sage mir darum etwas Haltbares!"

Sagte Ich: „Hättest du die Gesetze gemacht, so könntest du sie auch ändern; aber sie sind ein alter wohlbedachter Volkswille, und du bist gestellet, die Sünder wider solchen Volkswillen zur gerechten Ahndung zu ziehen; so du aber das streng gewissenhaft und gerecht thuest, was das Gesetz vorschreibet, so thust du darum kein Böses, sondern nur Gutes! — Denn Jedermann, der als Mitglied einer großen Menschengesellschaft lebet, muß sich den Ordnungsgesetzen fügen, und sie zu seinen eigenen Lebensmaximen machen; will er das nicht, so muß er sich als der, für sich dastehende, offenbar Schwächere die nothwendig bitteren Folgen als Widerspenstling der allgemeinen Volksordnung gefallen lassen, und der vom Volke, oder von dessen herrschendem Repräsentanten, der ein König, oder gar ein Kaiser ist, bestellte Richter, der das ihm durch und durch bekannte Gesetz streng und gerecht ausübet, kann nicht anders, als nur wohlthun; denn er reiniget das Feld der Menschensaat vom Unkraute! — So du das thuest, erfüllest du deine Pflicht, und bist ein Wohlthäter der ordnungsliebenden und beflissenen Menschen. Daß du als Richter aber hauptsächlich darauf siehst, daß vor Allem ein verirrter Mensch durch das Gericht nicht so sehr gestraft, als nur vielmehr gebessert werde, das ist eine Tugend aus den Himmeln in deinem Herzen; denn du befolgest den ewig wahren Grundsatz der Nächstenliebe, der also lautet: Was du vernünftiger Maßen nicht willst, daß man es dir thäte, das thue auch deinen Mitmenschen nicht! — Damit aber bist du vor Gott wie vor den Menschen schon ganz in der Ordnung, und hast gar nicht nöthig, dich zu kümmern darum, was da eigentlich gut, und was da böse ist?! — Würden die, so da sitzen auf den Stühlen Mosis und Aharons, auch so handeln, und gehandelt haben, so würden sie nie von euch Römern unterjocht worden sein; aber da sie nicht mehr dem alten Gesetze treu blieben, das für alle Menschen gleich gegeben ward, sondern sich ganz eigene Satzungen machten nach ihren Gelüsten, so hat Gott denn auch sein Angesicht von ihnen abgewendet, und sie gegeben unter die scharfe Zuchtruthe

der Heiden, unter der sie auch ihrer großen und groben Halsstarrigkeit wegen belassen werden. — Du bist ein Heide, und erkennest Mich, diese sind Juden, und sollen Kinder Jehova's sein, — (!?!) und sie erkennen Mich nicht, und werden Mich auch schwerlich erkennen. — Wie ist nun das?! — Mir kommt es vor, wie da ein Prophet geredet hatte, freilich auch schon damals zu tauben Ohren: „Er kam zu den Seinen in sein Eigenthum, und die Seinen haben ihn nicht erkannt, und nicht aufgenommen!" — Aber sei ihm nun, wie ihm wolle, Ich habe dir den rechten Stand der Dinge gezeigt, und es ist nun an der Zeit, jene von dem Oberpriester aufgefundenen Texte näher anzusehen, die auf Mich nicht passen sollen."

Hier schob Mir der Oberpriester das Buch zu, und sagte: „Da lese es selber, und überführe Dich!" — Ich nahm das Buch, und gab es dem Richter, ihm die laut zu lesenden Stellen anzeigend, und ersuchte ihn, selbe auch laut lesen zu wollen, auf daß da Niemand sagen könne, daß Ich die Texte zu Meinem Gunsten gelesen hätte. Das konnte der Richter um so leichter thun, da er in den meisten orientalischen Zungen sehr wohl bewandert war, und namentlich die althebräische Schrift um Vieles besser zu lesen verstand, denn alle Templer zusammen. — Der Richter nahm freudig das Buch, und las daraus, wie da folgt:

„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, „dessen Herrschaft auf seiner Schulter ist; und er heißt „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friede', „Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde, und des „Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und seinem „Königreiche; und daß er es zurichte mit Gericht und Ge„rechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit! — Solches wird „thun der Eifer Zebaoth's!"

Hierauf fragte der Richter den Oberpriester, ob die Texte also gut gelesen wären? — Der Oberpriester bejahte das mit einer großen Verbeugung. — Darauf fuhr der Richter fort in Meinem Namen zu reden, und sagte: „Da habt ihr aber nach meiner Ansicht ja gerade eine Stelle aufgesuchet, die meines Erachtens wie kaum eine andere auf ein Haar genau auf diesen jungen und weisen Knaben passet!? — Wie eine Jungfrau einen Sohn gebären und den sie Imanuel heißen werde, das haben wir wenigstens zu einer subjectiven Einsicht derart erörtert, daß es bei mir nun nicht mehr dem allergeringsten Zweifel unterliegt, daß dieser Knabe eben der von dem Propheten vorbezeichnete Sohn der euch nach eurem höchsteigenen Geständnisse wohl bekannten Jungfrau, glaube — Namens Maria — ist; — und so ich mich nicht irre, so ist mir bei einer Gelegenheit von dem Hauptmanne Cornelius erst vor gar nicht langer Zeit von jener wunderbaren Geburt eines Knaben zu Bethlehem in einem leeren Schafstalle ob Mangel an besseren Herbergen erzählet worden, und zwar mit einer großen Begeisterung und innigsten Theilnahme am damals höchst mißlichen Schicksale jener denkwürdigen Familie, unddaß er sich schon oft darum erkundigte, aber seit deren Abreise von Egypten nichts von ihr zu erfahren im Stande war! — Leider hat er sich nun in Staatsgeschäften nach Tyrus begeben müssen, sonst säße er ganz sicher hier! — Also, was die prophezeite Geburt dieses Knaben

betrifft, so wären wir darüber im Reinen, und es kann da vor dem Forum der ganz gesunden und reinen Vernunft durchaus kein Contra mehr geben! — Nun, von dem, daß er Butter und Honig essen werde, um hernach zu verstehen und zu erwählen das Gute, und zu verwerfen das Böse, kann ich mir nach der altegyptischen Weise nur als eine Entsprechung denken, die vielleicht — nur nach meiner Ansicht geurtheilet — so viel saget, als: Er wird erfüllet sein mit aller Liebe und Weisheit, und wohl erkennen das wahre reine Gute, und das entschiedene Böse! — Daß er wie gar kein Weiser und Gelehrter — der ganzen Welt das vermag, davon hat er mir gerade vorhin den klarsten Beweis vor euch Allen abgelegt, und so hat er des geistigen Honigs und der Butter sicher die größte Menge in sich, wie er das auch euch Weisesten des Tempels schon zur Genüge gezeigt hat, und wie ihr gar Vieles bei ihm noch erlernen könntet, aber er von und bei euch sicher nichts! — Und das dürfte doch hinreichend anzeigen, wie viel Honigs und Butter er schon bis jetzt zu sich genommen haben müsse!? — Das Alles aber bezeuget um so klarer, daß er eben der von dem alten Propheten vorhergesagte und von einer Jungfrau geborne Sohn Imanuel ist, und fortan keine Jungfrau je mehr einen solchen Sohn auf dieser Erde gebären wird! — Ich habe im ganzen großen römischen Kaiserreiche noch nie einen Sohn von 12 Jahren kennen gelernt, der dem, abgesehen von seinen unbegreiflichen Wundereigenschaften, nur in einem allerentferntest annähernden Maße gleichkäme, und so glaube ich, daß die zweite, von euch selbst uns vorgelegte Textirung des Propheten eben so haargenau auf ihn paßt, wie die erste, die er euch gleich anfangs als eine sogenannte Vorfrage aufstellte. Ja, in ihm ist uns wahrlich ein Kind aller Kinder geboren, und ein Sohn aus dem Schooße der Götter, wie wir Römer zu sagen pflegen, uns sterblichen Menschen gegeben, dessen unbegreifliche Herrschaft er selbst wahrlich nur auf seinen höchsteigenen Schultern trägt, und keines Helfers bedarf! — Der Prophet bezeichnete durch die aufgeführten Namen offenbarst nur dessen Eigenschaften; und saget es selbst, ob ihm da nur eine mangelt!? — Ist er nicht wunderbar in seinem Verstande, in seiner Rede, und in seinen Thaten!? Welcher Weise der Erde kann mir einen noch weisern Rath ertheilen wie dieser wahre und allerreinste Göttersohn?! — Daß er eine wahre Allkraft in jeder Beziehung — sei's Geist oder Materie — besitzt, — daran wird hoffentlich auch Niemand zweifeln, der ihn reden gehört, und handeln gesehen hat?! Durch seinen allerunerschrockensten Muth gegen euch bekannt allerhochmüthigste Priester, die ihr euch schon über alle Götter weit hinaus preisen und anbeten lasset, hat er sein unerschrockenes Heldenthum auch hoffentlich klar genug an den Tag gelegt?! Wie sein Geist ein nothwendig ewiger, und Eins mit dem Geiste Gottes ist, hat er vor euch auf eine so begreifliche Weise mit wenigen Worten bewiesen, daß man wahrlich mit der Blindheit aller Nächte, die je auf der Erde bestanden haben, geschlagen sein müßte, um da nicht gleich auf den ersten Augenblick zu verspüren, von wo dieser Wind her zu wehen anfängt!? — Daß er ferner allein den Menschen den wahren lebendigen innern Frieden geben kann, und Er daher auch allein nur ein wahrster Fürst aller Fürsten der Erde ist, und einen

Frieden den Menschen geben kann auf dieser Erde, wie kein anderer Fürst, das habe ich bereits empfunden! — Er allein kann das alte Seher- und Erkenntnißreich Davids, das von euch schon lange zerstört wurde, wieder lebendig aufrichten, und eine Herrschaft gründen, der alle Fürsten der Erde trotz ihren Sceptern und Kronen für ewig unterthan sein werden; denn das Reich der **hellesten** Erkenntniß ist und bleibt stets das **mächtigste** auf der Welt, und kann von keiner Nacht-Macht je völlig unterjocht werden. — Wo aber Licht ist und dessen Alles durchschauende Wirkung, da ist auch ein rechtes Gericht und die vollste und offenste Gerechtigkeit!!! — Am Ende heißt es noch: „Und solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth." — Wer sonst als der diesen Knaben durch und durch erfüllende Geist Gottes ist eben der Herr Zebaoth Selbst?! — ein Etwas, das ich auf den ersten Augenblick heraus hatte! — Wie denn ihr nicht, — da euch das doch offenbar mehr angehen sollte, denn mich, einen Heiden! — O Götter und o Orakel der ganzen Welt zusammen!!! Wie entsetzlich schlecht müßt ihr sein, daß ihr das nicht auf den ersten Blick einsehen und fühlen möget, von wo da der Wind zu wehen angefangen hat!!!? — Ich, ein Heide, muß euch das sagen, daß es also ist; was würde wohl jener Prophet, der solche Weissagung niedergeschrieben hatte, zu eurem allerfinstersten Starrsinne sagen, so er wieder aufstünde, und vor euch hinträte?! — Wandelt euch denn nun keine Scham an, so ihr nun gar so dumm und blind dastehet vor den Augen Dessen, dessen Wille allein euch das faule selbst verschuldete schlechte Leben und seine finstere Herrschaft belässet?! — Könnte er mit euch nicht eben ein gleiches Manöver machen, wie gestern mit dem fertigen Esel, und mit dem großen Steine?! — Da denken die noch in alle Welt hinaus nach, was da etwa Rechtens wäre entweder vor einem Gotte, den sie nicht kennen, und auch nie an ihn geglaubet haben, oder vor der Welt, von der sie alle sehr fett geworden sind, und noch fetter zu werden gedenken!—? Und ein allerwahrster Gott steht vor ihnen, ausgerüstet mit allen Eigenschaften, die sich die menschliche Phantasie nur je von einem Gotte hatte vorstellen können, natürlich in der allererhabensten Art und Weise. — Jetzt möchte ich von euch alten Dummköpfen denn doch erfahren, wie ihr euch denn einen Gott vorstellet? Einen Begriff müsset ihr euch von Ihm ja dennoch machen!? Redet! — denn nun gebiete ich euch, daß ihr mir antwortet! —

Diese scharfe Anrede des Richters hatte unsere Templer aus aller Fassung gebracht, und sie in einen großen Schreck versetzt, so, — daß sie nur zu stottern statt irgend zusammenhängend zu reden vermochten. — Der Gefaßteste war noch Joram; der erhob sich denn auch von seinem Stuhle, verneigte sich tief vor dem Richter, und sagte dann: „Hoher, gestrenger und gerechtester Gebieter und Richter über ganz Jerusalem und noch sehr weit darüber hinaus! — Es ist bei uns um den wahren Begriff von dem Wesen Gottes eine schwere Sache, indem es im Moses ausdrücklich verboten ist, sich irgend einen faßlichen Begriff, oder irgend eine nur halbwegs bildliche Idee von Ihm zu machen! — Du wirst darum in unserem Tempel durchaus kein Bild finden, durch das für die menschlichen Außensinne sich von der Gottheit ein anschaulicher Begriff

machen ließe! — Trotzdem aber haben doch die Väter, als Abraham, Isaak und Jakob, zu öftern Malen Gesichte gehabt, in denen sie Gott stets nur in einer vollendeten Menschengestalt sahen und sprachen, obwohl es im Moses später heißt: „Gott kann Niemand sehen und leben zugleich, denn Gott ist ein verzehrend Feuer, und wohnet im unzugänglichen Lichte!" — Aber Moses verlangte dennoch einmal Gott zu sehen, so ihm das auch den augenblicklichen Tod gäbe!? Da aber sprach am Sinai Gott zu Mosen: „Verberge dich in diese Grotte; Ich werde da vorüber ziehen; so Ich dich rufen werde, da trete aus der Grotte, und du wirst Meinen Rücken sehen!" — Ja, jetzt — da, wo es sich bald um eine Form Gottes, und bald wieder sogar streng gesetzlich um gar keine mehr handelt, und eigentlich bei Strafe handeln darf, da wird eine Ideefassung und Begriffmachung von einem Gotte wahrlich etwas schwer, oder mit der Zeit schon gar nicht mehr möglich! — obwohl das menschliche Gemüth sich dennoch nach einem formellen Gotte sehnt, und man es streng genommen denen Heiden gar nicht so sehr übel nehmen kann, daß sie sich ihren Zeus als einen vollkommensten Menschen bildlich vorstellen. — Wir haben nur das Wort Jeova, darüber hinaus giebt es nicht viel mehr. Was mich bloß als Menschen anbelangt, da ist mir wie dir dieser Knabe als ein Gott ganz gut und mächtig zur Genüge; aber nun bedenke du das Volk, das an der Lehre Mosis und der Propheten hänget! — Der Tempel ist der alte Mittelpunkt seiner Beseligung, dahin trägt es seine Wünsche, seine Hoffnungen, und glaubet sich im Tempel seinem Gotte nahe, allwo es dieser vernimmt durch das Ohr des Hohenpriesters, und es erhört durch die Gebete desselben und seiner Gehilfen!" — Nehme das auf einmal dem Volke weg, und stelle an die Stelle der Bundeslade diesen göttlichen Knaben hin, und du hast ehest die allgemeinste Revolution im ganzen Lande! — Wir sind Narren, weil wir es zu sein genöthigt sind; — wäre das nicht der Fall, und hinge nicht unser Leben und des Volkes Wohlfahrt und Ruhe davon ab, so wären wir schon lange keine Narren mehr! — Oder meinest du, daß es gar so ein Leichtes ist, dem Volke etwas als seiend vorzustellen, das nicht ist, und von dem man sich sogar beim besten Willen durchaus keinen Begriff machen kann. Ich für mich halte dasselbe vom Knaben, was du hältst; aber vor dem Volke muß ich demungeachtet die alte Narrheit forttreiben, und von dem ja nicht die leiseste Spur merken lassen, daß ich innerlich ganz einen andern Glauben habe, als den ich äußerlich zur Schau trage! — Sollte es der Macht des Knaben mit der Zeit gelingen, das Volk — wie nun uns auf sich aufmerksam zu machen, und daß es ihn als das erkennt und annimmt, was er ist, dann wird Er mit dem ganzen Tempel leicht fertig werden. Aber eine alte Sache, an der sich gar so viele Interessen kreuzen, ist nicht leicht bei Seite zu schieben, wie ein alter Schrank, den man leicht ohne allen Anstand wegwerfen und vernichten kann, und stellen einen neuen an seine Stelle. — Das ist meine Ansicht, die ganz sicher der ganze Tempel mit mir theilet, und ich glaube kaum, daß mir da Jemand eine Widerrede geben wird!?"

Sagt der Richter: „Ja, gegen diese Ansicht läßt vor der Hand freilich wenig oder doch sicher nicht viel sich einwenden; aber Eines kann dabei immerhin bemerket werden, und das bestehet darin: Ihr, so ihr

glaubet an des Knaben Sendung, könnet doch immerhin das Volk auf eine geeignete Weise auf den Knaben aufmerksam machen, und zeigen, was nun in die Welt gekommen ist?!"

Sagte der Joram: „Diese Förderung gehört offenbar zu denen, die man billig nennen kann, und es wird sich darin vielleicht auch etwas thun lassen?! — Aber es wird das immer ein sehr gewagtes Unternehmen sein, das uns und dem guten Knaben recht viele Verlegenheiten bereiten dürfte?! — Denn fürs Erste bleibt der Knabe sicher nicht im Tempel, da er eben auch sicher heute oder ganz gewiß morgen von seinen Eltern wieder nach Nazareth geführt wird, das denn von hier doch ein wenig zu entfernt ist, um alle nach ihm Fragenden dahin zu senden; fürs Zweite aber würden Hunderttausende uns ganz ernstlich um den Grund zu fragen anfangen, warum er als Der, als welcher Er durch den Propheten verkündet ist, nicht in dem Ihm allein gebührenden Hause, das da eben der Tempel ist, Wohnung nehme?! Und was könnten wir da dann dem Volke für einen Grund angeben, aus dem Er Galiläa und Nazareth der Stadt Gottes vorziehe?! — Bald würde das Volk sagen: Stadt und Tempel müssen sich haben was Großes zu Schulden kommen lassen; — die Sache muß untersucht und gesühnt werden! — Kurz und gut, wir könnten es nun schon anstellen, wie wir auch nur immer wollten, so würden wir immerhin im Volke eine große Erregung wach rufen, die uns gar viel zu schaffen machen würde; daher, meine ich, dürfte es hier immerhin gerathener sein, vor der Hand dem Volke davon nahe gar keine Erwähnung zu machen, sondern die Sache ganz dem Knaben und der Zeit selbst zu überlassen! — Was dann auch kommen möge, wir wenigstens werden darauf schon durch diesen dreitägigen Act vorbereitet sein, und werden uns selbst noch besser und tiefer vorbereiten können. Uebrigens wolle nun der Knabe selbst reden, und bestimmen, was Er haben will; denn seinem Willen wird sich's schwer zu widersetzen sein."

Sagte Ich: „Ich bin nun da, um euch eine Kunde zu geben, daß Ich da bin, um zu vollbringen die Werke Dessen, der Mich gesandt hat, den ihr nach eurem Geständnisse nicht kennet, aber Ich Ihn wohl kenne, da Er in Mir wohnet in Seiner Fülle. — Moses verlangte Ihn zu schauen, und bekam den Rücken nur zu sehen; ward aber davon schon geblendet auf drei Tage lang, und sein Antlitz strahlte dann so sehr, daß er es verhüllen mußte, so er zum Volke kam, denn dessen Augen hätten den Lichtglanz nimmer ertragen! — Ihr aber möget Mir nun ganz wohl in's Angesicht schauen, und es blendet eure Augen kein unerträglicher Lichtglanz! — Warum? weil dies Fleisch **Den, Der in Mir wohnet, verbirget.** — Aber dessen ungeachtet ist hier mehr, denn das, was dort war! — Aber ihr merket es nicht, weil vor euren Augen nun die dreifache Decke Mosis hänget, und noch lange hängen wird, auf das ihr Den ja nicht erkennen möget, Der aus den allerhöchsten Himmeln zu euch gekommen ist. — Mit dem Richter habt ihr freilich wohl gut reden, da es euren ganz gut gestellten Worten nur sein Gehör leihen kann; mit Mir jedoch zu reden ist etwas schwerer, weil Ich auch die geheimen Gedanken eurer Herzen vernehme, die ganz anders lauten, denn die Worte eures Mundes! — Darum auch seid ihr Mir im hohen Grade widerwärtig, weil ihr euch wohl äußerlich

rein waschet, aber inwendig in euren Seelen voll Schmutzes seid. — So euch der Richter, in dessen Herzen kein Falsch ist, dazu aufforderte, das Volk auf Mich aufmerksam zu machen, und es zu erquicken mit der Erfüllung seiner Hoffnung; — warum suchtet ihr da allerlei nichtige Umstände, denen zur Folge so was gar nicht angehen könnte? — Ich sage es euch aber ganz offen heraus: Ihr (!) und nicht das Volk wollet so was nicht; — *ihr selbst seid Meine ärgsten Gegner!* — Allein es macht das eben gar nichts; denn für's Erste ist Meine Zeit noch nicht da, und für's Zweite ist eben dieser Tempel von euch zu entweiht worden, als daß Ich je darinnen eine Wohnung nehmen könnte! — Wahrlich, euer Ansehen soll durch Mich nimmer gesteigert werden. — Darüber schmollet ihr, daß euch Moses verboten hatte, euch von Gott irgend ein geschnitztes Bild zu machen; aber das machet nichts, so ihr euch selbst zu Göttern vor dem Volke machet, und Dasselbe ganz ernstlich lehret, daß Gott ohne euch nichts thue, auch keine andere Bitte erhöre, als nur die *eures* Mundes. — Saget, ob das zu thun auch Moses irgend geboten hatte? — Ja, ja, ihr sollet das Volk eben leiten auf den Wegen, die zum Himmel führen; denn das ist Gottes Wille, und das hat Moses und sein Bruder Aharon geboten! — Ihr aber thuet nur gerade das Gegentheil, und betrachtet euren Stand, Gott, Volk und den Tempel für nichts anderes als für eine *so recht fette Melkkuh*, die zu melken ihr allein ein Recht von Gott aus zu haben vorgebet. Ich aber sage es euch ganz offen, daß euch Gott, den ihr verläugnet mit jedem Athemzuge und mit jedem Pulsschlage, dieses Recht nie gegeben und eure todten und maschinenartigen Gebete nie erhöret hat, sie jetzt nicht erhöret, und sie auch nie erhören wird; — denn würde Gott euer wildes Geplärr und euer Rabengekrächze erhören, wahrlich — da müßte ich doch auch etwas davon wissen; denn was der *Vater* weiß, das weiß auch der *Sohn*, oder — was Meine *Liebe* weiß, daß weiß auch mein *Verstand*; aber von einer jemaligen Erhörung eures Gebetes weiß weder Meine Liebe noch Mein Verstand etwas! — Und dennoch saget ihr: So du Mensch zu Gott um etwas betest, da ist dir das zu nichts nütze; so du aber uns ein Opfer bringest, und wir für dich beten, dann ist dir unser Gebet schon zu etwas nütze; wir Priester allein dürfen beten mit Nutz, das Volk aber darf nur Opfer bringen, und also mitbeten durch die reichlichen Opfer. — So sauget ihr das Volk aus doppelt; erstens nehmet ihr von allen Früchten den Zehend und alle Erstgeburten der Hausthiere, und lasset euch für die Erstgeburt der Menschen eine tüchtige Löse geben; — und zweitens haranguiret ihr das Volk ohne Unterlaß um Opfer, und verheißet ihm darum lange und anhaltende Gebete, die ihr dann aber nie vollbringet! — Denn ihr saget dann wohl bei euch: Ob wir beten oder nicht beten, das nützt dem Opferbringer ohnehin nichts; so ihm etwas nützet, da nützet ihm allein das Opfer, das er uns gebracht hat in guter Meinung! — Und so thut ihr auch das nicht, wofür ihr euch habt zahlen lassen! — Mit wem aber soll Ich euch da vergleichen? — Ihr seid *allzeit wider Gott*, und gleichet vollkommen den reißenden Wölfen, die in Schafspelzen einhergehen, damit die Schafe vor ihnen nicht fliehen, und sie dieselben mit ihren scharfen Zähnen ganz ohne Mühe erreichen und zerreißen können.

— Aber wie nun eure Arbeit, so wird auch euch dereinst drüben im Seelenreiche der Lohn werden. — Ich sage euch das, und ihr könnet euch darauf verlassen, daß für euch Meine Verheißung nicht unterm Wege bleiben wird."

Bei dieser Meiner Rede ward der Oberpriester ganz zornig, und sagte: „Knabe, wer gab dir das Recht, uns und den Tempel zu bedrohen!? — Haben denn wir die Satzungen gemacht, nach denen wir zu handeln haben? — So weise manche deiner frühern Reden waren, so unweise sind sie nun! — Weißt du denn nicht, daß auf einen Hieb kein Baum fällt, und daß es eitel ist, etwas zu ändern, was durchaus nicht zu ändern ist. — Aendere Du das Volk, wenn Du's kannst! — Das Judenvolk ist ein schon gar alter Baum, den man nicht mehr wie eine junge Haselstaude beugen kann. — Wir wollen durchaus nicht zweifeln, daß dir ein höherer Beruf von Gott aus ertheilet ist; aber darum mußt Du die alten Institutionen, die von Mosen herrühren, wenn vielleicht auch mit manchen nachträglichen Beisätzen, die die Zeitverhältnisse erforderten, nicht mit Füßen treten, und uns als die Verwalter derselben nicht mit reißenden Wölfen in Schafspelzen vergleichen! — Denn wir haben noch Niemand zerrissen, so wir aber irgend einen Gottes- und Tempellästerer gezüchtigt haben, und die Ehebrecher, so thaten wir nichts als nur, was Moses befohlen hatte! — Kannst Du da sagen, daß wir unrecht und wider die Satzungen Gottes gehandelt haben? — So Du mit uns redest, da lege Deine Worte in eine bessere Wagschale; denn findest Du was Schlechtes an uns und am Tempel, so sage uns das mit kindlich guten Worten, und wir werden sehen, was sich da wird machen lassen!? — Aber mit den gewissen theosophischen Drohungen wirst Du mit uns nichts ausrichten."

Sagte Ich: „Mit eurer Art hat noch nie Jemand weder mit sanfter, noch mit scharfer Rede etwas ausgerichtet, daher werdet ihr auch bleiben, wie ihr seid, bis an's Ende der Welt! — Darum aber wird die Gnade von euch genommen, und denen Heiden verliehen werden. Sehet über das große Meer nach dem Welttheile E u r o p a! — Das ist von puren Heiden bewohnt, höchst selten nur kommt ein Jude dahin; d o r t h i n wird die Gnade aus den Himmeln verpflanzet werden. In etlich 70 Jahren aber wird man Jerusalem und den Tempel suchen, und wird die Stelle nicht mehr finden, wo die Stadt und der Tempel gestanden; — und so man dann sagen wird: Ha! was liegt wohl an der alten Stelle, wo der Tempel gestanden! — Nehmen wir die nächste beste Stelle her, und bauen da einen Tempel Salomonis, und richten ihn ein, wie er früher eingerichtet war; — ja, also werden sie reden, und also auch thun! — Aber wie sie am Tempel werden zu arbeiten anfangen, wird aus der Erde ein mächtiges Feuer emporschießen, und die Bauleute und das Material werden gar übel zugerichtet werden. — Bald auf mehrere solche mißglückte Versuche werden mächtige Heidenstämme von Morgen und Mittag in dieß Land dringen und es verwüsten, und ihr Juden werdet z e r s t r e u e t w e r d e n a u f d e r g a n z e n E r d e, und werdet verfolget werden von einem Ende der Erde bis zum andern! — Also wird es mit euch geschehen, dieweil ihr euch eigenmächtig von den alten Satzungen Gottes entfernet habt, und dafür eure sehr weltsüchtig menschlichen hingestellet, und habet

euch gemästet von dem großen Gewinne, den euch die Handhabung eurer Menschensatzungen abwarf. — Leset selbst die Chronik des Tempels und seiner geheimen Begebenheiten, und ihr werdet Dinge schon seit den Zeiten der Propheten finden, vor denen sich jedes nur einigermaßen menschlich gerecht denkenden Menschen Haare bis zur Spitze Libanons hinan sträuben müssen! — Ist doch ein jeder Priester und Prophet noch gesteiniget worden, der es sich ernstlich vornahm, aus dem Hause Jehova's die abscheulichen Menschensatzungen auszuscheiden, und wieder die rein göttlichen einzuführen! — Wie lange ist es wohl, als der Oberpriester Zacharias, als er in reiner Weise im Tempel opferte, von, sage, euren Händen erwürget worden ist. Das Volk, das den Zacharias hochachtete und liebte, verlangte laut Kunde von euch, was mit dem Manne Gottes geschah, als ein neuer Oberpriester an seine Stelle berufen ward. — Da lugtet ihr das Volk auf eine überdreiste Weise an, und sagtet mit erheuchelter Ehrfurchtsmiene: Zacharias hat im Allerheiligsten gebetet für's ganze Volk, da erschien ihm abermals der Engel des Herrn, dessen Angesicht mehr denn des Mittags Sonne leuchtete! — Und der Engel sprach zum erstaunten Manne Gottes: „O treuer Diener des Herrn! — Dein irdisch Tagwerk hast du vollendet, und bist gerecht befunden worden vor Gott! — Darum sollst du nun verlassen diese Erde, und mir folgen wie du bist mit Leib und Seele gleich dem Henoch und Elias vor den Thron des allmächtigen Gottes im Himmel, allwo ein großer Lohn deiner harret!" — Darauf habe Zacharias mit schon ganz himmlisch verklärten Augen gen Himmel geblicket, und sei in den Armen des Engels augenblicklich entschwunden aus dem Tempel und von dieser Erde! — Ihr aber habt dann noch einen weißen Stein an die erlogene Stelle mit der Inschrift hingesetzt: Zacharias, des Mannes Gottes, Verklärung! — Und damit habt ihr euch vor dem Volke wieder weiß gewaschen, und verehrtet dann mit dem Volke den Mann Gottes mit allerlei Psaltern! — während ihr als seine ärgsten Feinde ihn zwischen dem Opferaltare und dem Allerheiligsten, als er da knieend betete, gleich Raubmördern überfallen und erwürget habt! — Wie es aber dem Zacharias ergangen ist, so erging es gar vielen Propheten und wahren Hohenpriestern in der Ordnung Aharons! — Nachher aber habet ihr ihnen des Volkes willen gleich erhabene Monumente errichtet, und ihnen bis zur Stunde alle Verehrung erwiesen. Saget, ob es anders ist!? — Ihr schweiget, und seid nun stumm vor Angst, da Ich Solches nun vor euch aufgedecket habe! — Ihr dünket euch durch eure Stellung freilich sicher vor dem Arme der Weltgerechtigkeit. Ja, ja, der kann euch wohl leider nicht zu (Recht) —, weil sich dazu außer Mir kein Zeuge wider euch vorfindet; aber Ich bedarf für euch auch des Weltgerechtigkeitsarmes nicht, auch werde Ich Selbst an euch keine Hand legen und euch züchtigen; aber so ihr verharret in eurer Verkehrtheit, so wird auch das an euch geschehen, was Ich euch ehedem angekündiget habe. — Ich habe geredet, redet nun ihr!" —

Hier machte der Richter eine böse Miene, und sagte zu Mir: „So Du es willst, mache ich mit diesen Larven von Gottesdienern einen ganz kurzen Proceß! — Denn mir genügt Dein Zeugniß vollkommen?!"

Sagte Ich: „Lasse das gut sein! — Denn sieh, Ich hätte ja Gewalt zur Uebergenüge in Meinem Willen, und könnte sie vernichten im

schnellsten Augenblicke; aber weder du, noch das Volk, und eben so wenig Ich würden dabei etwas gewonnen haben; — es genügt nun, daß wir ihre starke Nacht etwas dämmerlich gemacht haben, — ein plötzlich eingetretener Tag würde sie erst recht blind machen, und mit ihnen das ganze Judenvolk. Das würde aber geschehen, so du sie nun ihrer übervielen gröbsten Sünden wegen zur schärfsten Ahndung zögest. — Die werden sich in ihre gelegten Netze selbst verstricken, und darinnen zu Grunde gehen. — Es ist aber dem Menschen auf dieser Erde überall ein Maß gestellt, wie für's Gute, also auch für's Schlechte; im Gleichen aber ist auch einem jedem Institute und jedem Volke ein Maß gestellet. Wann es voll wird des göttlich Guten, dann wird das Volk und sein Land anfangen zu triefen vom Segen; wann aber ein Volk und sein Land voll wird des Schlechten, da ergeht über dasselbe aber auch unnachsichtlich ein strengstes Gericht; — das Volk hat ausgespielt seine schlechte Rolle, und das Land wird in eine Wüste verwandelt, wie es auch in nicht ganz ferner Zeit mit diesem Lande der Fall sein wird! — Wer es fassen kann und will, der fasse es! — Es ist nun die Zeit so nahe herangerückt, in der man den argen Menschen von den Dächern herab zurufen wird, wessen Geistes Kinder sie sind, und ihre Thaten wird man ihnen von den Stirnen herablesen können! — Denn aus der Schule Ich geschöpfet habe, was Ich weiß, aus derselben Schule werden dereinst viele Jünger Meiner Liebe schöpfen, und dann aber auch wissen, was Ich weiß, und thun, was Ich thue! — Aber noch ist die Zeit nicht völlig da; wann sie aber völlig da sein wird, werdet ihr schon vernehmen, und euch darnach richten können. — Ich habe nun geredet; wer noch was zu reden hat, der rede, denn Ich werde nur eine ganz kurze Zeit Mich unter euch noch aufhalten, da die Mich verloren zu haben meinen, bald Jerusalem erreichen, und Mich hier finden werden."

Sagt Joram: „Lieber Knabe, uns thut es wahrlich recht sehr leid, so wir dich irgend beleidigt haben, und das du uns nun schon so früh zu verlassen gedenkest. — Höre mich, du lieber göttlicher Knabe! — Denn ich will nun noch ganz offen ein paar Wörtlein zu dir reden, und bin der Meinung, daß du sie mir nicht übel deuten werdest, und so ich dich dann um einen Rath bitten würde, da wirst du deinen Mund vor uns und vor mir nicht verschließen?!"

Sagte Ich: „So rede denn, obwohl ich weiß, was du reden werdest, und welches Rathes du benöthigest; und spreche du dich dennoch der Andern wegen laut aus; denn sie haben es nöthiger das laut zu vernehmen, denn wir Beide." —

Hierauf trat Joram näher zu Mir hin, und sagte: „Daß du unfehlbar Derjenige bist, der uns verheißen ist, und auf dessen Ankunft alle Juden und mit ihnen auch die andern Völker harren, darüber sind bei Mir alle Zweifel gewichen, und was mir die Augen am meisten geöffnet hat, war deine höchst genaue Kunde von dem innersten losen Tempelgetriebe schon seit Alters her! — Denn es ist also, und ist schon lange also, und weil es leider also ist, war allein der Grund, daß sich das bedeutende Land Samaria von uns gänzlich getrennet hat, und wir nun mit Galiläa nicht um Vieles besser stehen, als mit Samaria. — Vom Geist ist bei uns nun gar nichts mehr; nur

durch eine nothgedrungene Politik erhalten wir noch das Bißchen Ansehen des Tempels. — Ich war zwar ein genöthigter Theilhaber an der schwarzen Disciplin der Mauern Salomons, konnte aber, ob auch das Uebel einsehend, als ein einzelner Mensch nichts gegen sie thun, da bei uns jeder effective Beschluß vom großen Rathe abhängt, und da stets die Stimmenmehrheit den leidigen Ausschlag giebt. — Ich war mit meiner einzelnen Stimme wohl bei solchen Gelegenheiten, wie du vor uns aufgedecket hast, nie dafür, sondern allzeit dagegen; aber das hat dem zu Verurtheilenden keinen Nutzen gebracht. — Ich sehe es nur zu klar ein, daß sich der Tempel also nicht mehr 7 Decennien halten kann, und doch ist es anderseits dennoch für dieses alte ehrwürdige Institut ewig Schade, daß es offenbar zu Grunde wird gehen müssen, und daß nun um so sicherer, als uns in der nächsten Nähe noch die Essäer und und die Sadducäer stark über den Kopf zu wachsen anfangen. — Aber hier fragt es sich nun ganz ernstlich um den Rath, was da noch zu thun sein könnte, um den Tempel dem nächstfolgenden Jahrhundert zu erhalten! — In Dir — Du göttlicher Knabe, scheint jene Weisheit in aller Fülle vertreten zu sein, die hier meiner Meinung allein einen maßgebenden Rath ertheilen könnte? — Und nun schließlich, da Du schon der Verheißene sein sollest, woran ich, wie gesagt, für meine Person nicht den geringsten Zweifel mehr habe, noch etwas höchst Sonderbares über den Messias eben aus dem Propheten Jesaias. — Hier hast du das 53. Cap.; da sieht es mit dem erhabenen Messias, der ganz identisch mit Jehova ein und dasselbe Wesen ist, ganz besonders aus. — Es wird von seiner menschlichen Häßlichkeit Erwägung gethan, wo es heißt:

„Daß sich Viele über ihn ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn die anderer Leute, und sein Ansehen, denn der anderer Menschenkinder!"

Und da — sieh, wieder weiter heißt es:

„Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg; darum haben wir Ihn nicht geachtet!"

Wahrlich, wenn ich Deine ganz vollkommen gesunde Gestalt, die dazu noch von großer Anmuth ist, betrachte, und nun auch sehe, wie Du geachtet bist, so stimmt das mit dem Propheten wohl durchaus nicht zusammen; oder was hatte der Prophet damit sagen wollen?" —

Sage Ich: „Ja, das wird das endliche vollwahre Zeichen sein, daß eben Ich der Verheißene bin; denn an Mir wird das Alles vollzogen werden nahe buchstäblich, was da gesaget ist; was jedoch Meine Leibesgestalt anbelangt, so hat die Aussage des Propheten darauf keinen Bezug; sondern der Prophet drückt da bildlich entsprechend nur die gänzlich verkehrte Gemüthsart und Denkungsweise der jetzigen Menschen aus, dem gegenüber Meine Gemüthsart und Denkweise sich ausnehmen wird wie eine häßliche Gestalt, die da verkümmert ist durch allerlei Krankheit und viele Schmerzen. Ich werde darum bei den Angesehenen und Reichen dieser Welt auch sehr verachtet sein, und man wird fliehen vor Mir, wie vor einem Aase, und so es von

Oben zugelassen wird, wird man Mich verfolgen wie einen ärgsten Verbrecher, wie sich solches nun schon bei euch augenfällig gegen Mich zeigte; — denn stünde Ich als vor euch ein Menschenkind nicht unter römischem Schutze, und es wäre die Zeit der Zulassung über Mein Außenmenschliches schon da, so wäre ich nimmer lebend aus euren Händen gekommen. — — So wie ihr aber nun zum größten Theile seid, also werdet ihr auch fortan bleiben, bis dereinst das große Gericht über euch ergehen wird, von dem der Prophet Daniel geweissaget hat, als er an der heiligen Stätte stand. — Aber es könnte das Alles auch anders gehen, so ihr eure große Irre erkennetet, Buße thätet, und euch bekehretet gänzlich; — aber es wird das mit euch je schwerlich der Fall werden, und somit ist der von Mir euch zu gebende, und hiermit auch schon gegebene Rath ein fruchtloser! — Denn ihr hänget zu mächtig an eurem Weltansehen und an euren irdischen Schätzen, und diese werden euch in das Gericht stürzen! — Nicht Ich werde je über euch den Stab brechen, obwohl Ich es könnte in Folge Meiner Macht; sondern ihr selbst und euer Weltthum wird das über euch thun. — Oder du meinest nun: Ich solle euch nun nur eine rechte Weisung geben, — ihr werdet darüber zu Rathe sitzen, und berathen, wie solche unvermerkt dem Volke beizubringen wäre? — Ja, ja, ihr würdet darüber wohl einen Rath halten, und euer Geld und Weltansehen würde dann euch entgegentreten, und sagen: Wir bleiben, was wir sind, und wollen erst abwarten, ob jenes Gericht je über uns hereinbrechen werde; denn ein so altes und befestigtes Institut solle sich denn doch nicht von einem galiläischen Knaben in's Bockshorn treiben lassen! — Dann wird Mein Rath mittelst der Stimmenmehrheit verworfen, und ihr werdet also sein wie jetzt, und noch eigentlich um Vieles ärger! — Thut hinweg euer vieles Gold und Silber, hinweg eure vielen und überkostbaren Edelsteine und die große Masse Perlen; theilet Vieles unter die Armen, und das viele Mehrere gebet dem Kaiser, der allein das Recht hat, die Schätze der Erde zu sammeln, und sie zu gebrauchen zur Zeit der Noth; lebet allein von dem, was euch Moses bestimmet hatte, bereuet die vielen Frevel, und sühnet die großen Sünden durch die Werke der wahren Nächstenliebe; habet keine Geheimnisse vor dem Volke, sondern seid wahrhaftig, gerecht und getreu in allen euren Reden und Handlungen, und werdet gegen vom Geiste Gottes erweckte Menschen niemals halsstarrig; so wird das Gericht unterm Wege verbleiben, und der Tempel bestehen bis an's Ende der Welt. — Denn Gott der Herr will die Menschen zu keinen Maschinen Seiner Allmacht, sondern zu **ganz freien selbstthätigen und selbstständigen Kindern** will Er sie haben! — Er bedarf eurer Opfer und eurer Gebete ewig nicht, sondern daß ihr in euren Herzen Ihn erkennet, Ihn über Alles liebet, und eure nächsten armen Brüder wie euch selbst, thut ihnen Alles was ihr weiser Maßen auch wollen könnet, daß sie solches auch euch thäten, so werdet ihr bei Gott alle Gnade wieder finden, und werdet Ihm angenehm sein wie einer Mutter ihre liebsten Kinder, und Er wird euch schirmen wie eine Löwin ihre Jungen, und sorgen für euch wie eine Henne für ihre Küchlein! — Könnet ihr das thun? — O ja, ihr könn-

tet es wohl thun, so ihr dazu den rechten Willen hättet; aber an dem fehlet es euch, und hat euch immer daran gefehlet, und somit habe Ich nun so gut, wie alle die vor Mir dagewesenen Propheten und Seher zu tauben Ohren und Herzen geredet!" —

Sagt Joram: „Das möchte ich denn doch noch nicht als eine ausgemachte Sache ansehen! — Denn es kommt Zeit und es kommt Rath, und so Salomon recht hat mit dem, daß er behauptet, wie in der Welt Alles eitel ist, so könnte es ja doch einmal sein, daß Deine nunmalige Prophezeiung auch in das Fach des Eitlen übergehen könnte, und wir dennoch Deinen wahrhaft höchst zu beherzigenden Rath in's Werk setzeten!? — Denn siehe, wir Mehrere sind einmal sehr einverstanden mit Dir! — Freilich sind wir wohl der allerwenigste Theil der Tempelbewohnerschaft, aber so ziemlich die Allerhöchsten dürften wir da sein, und somit auch ohne Weiteres maßgebend!? — Was meinest du da?"

Sagte Ich: „Also aber war es in diesem Hause schon öfter, und manchmal sogar um Vieles besser, und dennoch drang der bessere Theil niemals durch, sondern allzeit der große Haufe, der stets den größten Lärm zu schlagen verstand. — Aber Ich sage es dir und Jedem, der da denket wie du, und aber auch bei sich darnach thut; denn auch bei den übervielen Bösen wird der einzelne Gerechte vor dem Angesichte Gottes nicht unbeachtet verbleiben. — Ihr im Allgemeinen habt euch wohl eine neue Bundeslade anfertigen lassen, und habt euch angeschaffet ein neues Gefäß zur Aufbewahrung des von keinem Propheten angerathenen verfluchten Wassers, welches da ist eine schlechteste Erfindung und Einführung der neueren Zeit! — Wahrlich, das war unnöthig, weder die Lade noch das Gefäß! — Warum habt ihr dafür nicht lieber eure Herzen durch eine rechte Buße in Gott erneuert, und euren alten Weltsinn umwandelt in den der wahren Liebe und Barmherzigkeit? — Wahrlich sage Ich euch: Die alte Bundeslade voll des Geistes aus Gott — steht in Mir nun vor euch, und sagt euch ganz offen in's Gesicht, daß in eurer neuen Bundeslade sich kein Sonnenstäubchen groß irgend eines Geistes Gottes befindet, wohl aber eine Ueberfülle des alten bösesten Mährengeistes, der in euren Herzen ausgeboren wird, und das verfluchte Wasser sind die schlechten Thränen um so manche Weltlichts-Verluste, von denen ihr euch die größten Gewinne verhofftet; und diejenigen, die euch verriethen gegen die Römer, so ihr sie in eure Klauen habet bekommen können, sind zumeist am verfluchten Wasser elendest gestorben! — Aber von nun an wird euch das selbst tausend Mal verfluchte Wasser nichts mehr nützen. — Es ist zwar wohl dereinst ausgemacht worden, daß Jene, so einen Tempelverrath in den göttlichen Dingen gegen die Feinde Jehova's machten, als da waren die Philister und derart gar sehr böse und finstere Heiden vor Alters, das böse Wasser aus dem todten Meere sollten zu trinken bekommen; und thäte ihnen das Wasser kein Leids, sie als unschuldig zu betrachten wären; wogegen ihnen aber die Bäuche aufgetrieben würden, sie als Schuldige ihrem argen Schicksale überlassen werden sollten, und zu Grunde gehen an den Folgen und Wirkungen des todten Wassers! — Aber seit wie lange ist diese Satzung in eine ganz andere übergegangen! — Wie viele Tausende sind schon an den Folgen eures neueren Giftwassers zu Grunde gegangen,

ohne daß sie nur den allergeringsten Verrath des rein Göttlichen aus dem Tempel an irgend einen bösen Heiden gemacht haben! — Warum nahmet denn ihr selber nicht das todte Wasser, da eben ihr selbst denen Heiden geheim, aber freilich um viel Goldes das Allerheiligste zur Besichtigung schon gar oftmals aufgeschlossen habt?! — Siehe, das und noch viele andere Dinge gehen hier im Tempel vor, ja dieses sein sollende Gotteshaus auf Erden ist zu einer wahren Raubmörderhöhle geworden; da giebt es keinen Gräuel, der in diesem Tempel nicht wäre zu öftern Malen verübet worden; meinet ihr wohl, daß solch' eine Stätte noch immer gut genug wäre, Gott dem Herrn eine Wohnstätte abzugeben?! — Wahrlich! mit dem Schwerte, an dem das Blut deines Bruders haftet, sollst du nimmer in's Feld ziehen; denn daran hänget schon ein alter Fluch, und du wirst damit nimmer einen Sieg erfechten! — Ja eure Herzen könnet ihr noch reinigen, so ihr gerade alle ernstlich wolltet; — aber dieß Gemäuer nimmer! — Habt ihr doch selbst ein Gesetz, dem zur Folge ein ganzes Land, ein Haus, ein Acker, ein Hausthier und ein Mensch durch eine gröbste Sünde wider den Geist Gottes für immerdar verunreiniget werden kann, warum dieser Tempel nicht, in dem zu verschiedenen Malen doch die größten und himmelschreienſten Gräuel verübet worden sind!? — Ich aber sage es euch: Nicht nur dieser Tempel, sondern das ganze Land ist schon seit lange her unwiederrett- und reinigbar über alle die Maßen verunreinigt, und wird darum in jüngster Folge von den Heiden zertreten und zu einer Wohnstätte der Räuber und reißenden Thiere werden. — Damit habe Ich euch nun Meine Meinung ganz unverholen preisgegeben, und ihr könnet nun damit machen, was ihr wollet! — Denn Ich werde euch bald verlassen, und was Ich geredet habe, habe Ich nur vor euch geredet, und vor sonst noch Niemandem, obwohl Ich allzeit wußte, wie es um euch stehet, und werde auch zu Niemandem weiter reden, da solches fruchtlos wäre. Aber ihr könntet, so ihr wolltet, die Sache noch ändern! — Aber dieses Gemäuer würde zu nichts mehr taugen! Versteht ihr das?" —

Sagte nun einmal wieder der Oberpriester darauf: „Sage mir denn nun, du Halbgott und Halbmensch von einem Knaben aus Galiläa! — Wohin wirst denn du ziehen, daß wir dich hinfür lange nicht mehr zu sehen bekommen sollen? — Ich aber meine, indem du ein Nazaräer und zwar ein Sohn des mir nur zu wohl bekannten Zimmermanns Joseph und dessen Weibes Maria bist, und ich oder Jemand von uns jährlich sicher ein, zwei, auch drei Male jene galiläischen Orte besuchen werde, so solle es denn etwa ja doch nicht so besonders schwer werden, dich dort als sicher eine sehr bekannte Persönlichkeit zu Gesichte zu bekommen, und sich mit dir weiter über eine Reorganisation des Tempels zu besprechen?! Was meinst du junger Prophet aus Galiläa, in dieser Hinsicht?"

Sagte Ich: „So dein Herz auch bei deinen Mich nur hänseln wollenden Worten dabei gewesen wäre, so hätte Ich dir allerdings noch eine Antwort gegeben; aber so bist du keiner andern werth, als der allein, die du nun erhalten hast. — Du kannst Ein oder tausend Mal nach Nazareth kommen, so wirst du Mich doch nie wieder zu sehen, und noch weniger zu reden bekommen. Denn wann du kommen wirst, werde ich es schon lange voraus wissen; wo aber dann Ich hinziehen

werde unterdessen, das wirst du nicht wissen und keiner deiner Templer! — Ich sage es dir, daß es ein sehr Schweres ist, Den zu suchen, und zu finden, der allwissend ist! — Ja, wann die Zeit der Zulassung kommen wird von dem Geiste, der in Mir ist, dann werdet ihr Mich wieder finden! — Oder ihr Alle befolget Meinen Rath, dann werde Ich auf Mich nicht lange warten lassen, und Selbst kommen zu euch; aber sonst nur dann, wie Ich schon bemerket habe."

Auf diese Meine Aeußerung sagte der Oberpriester nichts mehr; denn es ärgerte ihn heimlich sehr, daß Ich ihm als Stellvertreter des Hohenpriesters gar keine Achtung zollte. — Aber die Andern sahen das gerade nicht ungerne, weil er für sie ein starker Haustyrann war. — Hierauf trat wieder einmal Barnabe zu Mir, und sagte: „Sage mir, du weisester Knabe! — Wie verstehest du denn folgende Texte des 54. Cap. des Propheten Jesaias; sie besagen den Trost auf Zion, und lauten:

„Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden; werde „nicht blöde, denn du sollst nicht zum Spotte werden, sondern du wirst „der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen, und der Schmach deiner „Wittwenschaft nicht mehr gedenken. — Denn, Der dich gemacht, ist „dein Mann, Herr Zebaoth ist Sein Name, und dein Erlöser, der „Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. — Denn der „Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seist wie ein verlassenes „Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott. — Ich habe dich einen „kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will Ich „dich sammeln. — Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zor„nes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will Ich „Mich deiner erbarmen, spricht der Herr dein Erlöser! — Denn solches „soll mir sein wie das Wasser Noa's, da Ich schwur, daß die Wasser „Noa's nicht mehr sollten über den Erdboden gehen. — Also habe Ich „denn auch geschworen, daß Ich nicht über dich zürnen, noch dich schel„ten will."

„Siehe, diese sehr gewichtigen Verse Jesaiä scheinen mir trotz deinen Drohungen für Jerusalem und für den Tempel wieder sehr günstig und trostvoll zu lauten?! Kannst du diese Texte auch auf dich beziehen, dann wollen wir dir ganz glauben, daß du vollernstlich der verheißene Messias bist, und der ganze Tempel wird niedergerissen, und auf dem reinen Berge Libanon ein neuer erbauet werden für alle Zeiten der Zeiten!"

Sagte Ich: „Was bis jetzt von Mir geschrieben stand, das war auch möglich, es euch begreiflich zu machen; was aber Mich betrifft und Mein Wirken von nun an weiter hinaus, das wird euch schwerst und schon eigentlich gar nicht begreiflich zu machen sein! Denn diejenige Jungfrau die sich nicht fürchten soll zu Schanden zu werden; sondern — die der Schande der Jungfrauschaft nicht mehr gedenken soll, und vergessen der Schmach der Wittwenschaft, ist ja nicht etwa Jerusalem und sein Tempel; — denn wahrlich da passeten die bildlich entsprechenden Bezeichnungen Jungfrau so wenig wie die Wittwe schon ewig nimmer! — Die Jungfrau von der da die Rede ist, die wird von mir erst gemacht werden; es wird dies sein Meine neue Lehre an die Menschen aus den Himmeln; und sie wird darum eine Jungfrau genannt, weil zuvor noch irgend eine selbstsüchtige und hurerisch-freche Priesterschaft sie gemißbrauchet hatte zu ihren schnöden

weltlichen Zwecken! — Diese Meine künftige Lehre wird aber auch auf eine kurze Zeit Wittwe genannt, weil Ich ihr da genommen werde durch euren Zorn und durch eure Rache, aber nur durch die Zulassung Dessen; der in Mir ist, und nirgends außer Mir. Dieser Jungfrau und Wittwe Mann aber werde eben auch Ich sein, weil sie von Mir gemacht wird! — Wer aber eben der Mann ist, der die Jungfrau und die Wittwe gemacht, das leset nur im Propheten, wie auch die ihr gemachten Verheißungen; denn Ich bin der Mann, und die Verheißungen gehen nur die geheimnißvolle Jungfrau an; — Es werden viel später auch Zeiten, wie sie Daniel beschrieben hat, kommen, in denen auch mit dieser reinsten Lehre großer Mißbrauch getrieben wird; aber mit der Jungfrau selbst nimmer, sondern mit den Kindern und Kindestöchtern der reinen Jungfrau und kurzsichtigen Wittwe. — Natürlich, — die werden keine Theilhaber Meiner Verheißungen werden; — allein wohl aber die gewisse Jungfrau entsprossen aus Meinem Munde und ihre vielen reinen Kinder! — Siehe, also wird die Sache ausfallen und sich verhalten, und ewig nimmer anders werden! — Denn mit euch und eurem Tempel werde Ich hinfort ewig in gar keiner Gemeinschaft mehr stehen. — Ich kam zu euch wohl, um euch zu erretten; ihr habt Mich nicht erkannt und aufgenommen. Für fernerhin werdet ihr zu Mir kommen, wann euch der böse Schuh zu drücken anfangen wird, dann werde Ich euch nimmer erkennen, und nimmer aufnehmen! — Habt ihr mich wohl verstanden?" —

Sagt Barnabe: „Wahrlich, — um dich mit leichtem Gemüthe zu vertragen, gehört sehr viel Geduld dazu; denn du wirst stets dichter und eigentlich gröber; aber sei ihm nun schon, wie ihm wolle, wir werden diese Sache denn doch noch ein wenig abwarten; die Sache kommt mir immer so vor mit dir wie mit einem Blitze, der bei seinem Entstehen plötzlich ein mörderisch starkes Licht erzeugt, und durch seinen ihn stets begleitenden Donner die Erde sogar erbeben macht; aber es ist dann gleich gar mit ihm, und nach ihm wird es finsterer als es früher war. — Weißt du! — Du bist in Deiner Art offenbar ein Phänomen, das seines Gleichen sucht, und du hast uns bei all' deinem Trotzthume dennoch recht viel Vergnügen gemacht; Deine Talente, Junger — wären zu brauchen; aber du solltest da in eine ganz andere und freiere Erziehung kommen, und mit deinen wahrlich großartigen und nie dagewesenen Eigenschaften ein Bißchen mehr Humanität vereinen, so wärest du für späterhin ein Mensch in der Welt, wie es noch kaum je einen zweiten gegeben hatte; aber mit solcher deiner stets gleichen Schroffheit wirst du unter den Menschen auf der Welt dir sehr wenig Freunde machen. — Wenn du in deiner sonderbaren Naturmacht noch zunimmst, und du keinen Feind zwar zu fürchten hast; so wirst du wohl von Jedermann gefürchtet, aber nie geliebt und geachtet werden! — Mir aber ist es lieber von allen Menschen geliebt, denn gefürchtet zu werden! — Welcher Meinung bist da Du selbst oder Jemand anderer?"

Sagte Ich: „O ja, du hättest ganz recht, so alle Menschen rein und gut wären! Aber da es ganz verschiedenartige Menschen auf der Erde giebt, davon einige gut und viele andere schlecht, meineidig und böse sind; da wäre es wahrlich eine sehr schwere Aufgabe für einen Gerechten und Wahrhaftigen sich also zu stellen, um von Allen gleich geliebt

zu werden! — Man müßte mit dem Bösen böse und mit dem Guten wiederum gut sein, — und steh', das ist eben so wenig möglich als eine Art Licht sein, das zugleich die größte Helle, und auf demselben Fleck aber auch die allerdickste Finsterniß verbreitet. — Ich sage es dir: Die wahren Freunde aus Gott, die werden Mich schon lieben, und das über alle die Maßen; aber Menschen, die die göttlichen Gesetze und Wahrheiten mit Füßen treten, und leben, als gäbe es gar keinen Gott mehr, die sollen Mich immerhin fürchten; denn dergleichen Menschen und weltsüchtige Gottesleugner sollen Mich dann kennen lernen, daß Ich durchaus keinen Scherz verstehe, und Jedem vergelte nach seinen Werken! — Denn Ich allein habe die ewig aller vollkommenste Macht dazu. —"

Sagt Barnabe lächelnd: „Aber Knabe! — Was sprichst du von „ewig" (!), und zählst noch kaum 12 Jahre!? Wohin versteigt sich dein Messiaseifer!? Bleibe schön bei der Natürlichkeit, und wir werden dich recht gerne anhören!" —

Sagte Ich: „Gehe, du wirst Mir nun schon widrig! — Meine Ich denn etwa damit diesen Leib, der freilich erst zwölf Jahre auf dieser Erde bestehet?! Habe Ich denn euch Allen nicht schon gestern von der Ewigkeit desjenigen Geistes eine hinreichende Erklärung gegeben, der in Mir ist, und wirket; — was wirfst du Mir da Meinen sich versteigenden Messiaseifer vor! — Verstehe etwas zuvor, dann erst sehe, ob du mit mir Reden führen magst, und das offenbar über Dinge, die dir noch ferner und unbekannter sind als der entfernste Pol der Erde!"

Hier erhob sich ein anderer Aeltester, und sagte: „Nun, was weißt du denn von einem entferntesten Pole der Erde! — Geh und sage mir etwas davon! Denn ich habe ein Mal schon davon von einem vielgereisten Griechen etwas reden gehört."

Sagte Ich: „Ich weiß nicht nur um die Pole der Erde, sondern sehr genau um alle die ewig weiten Pole aller Himmel Gottes! — Aber um dir davon einen Begriff zu verschaffen, müßte Ich dir mindest auf tausend Jahre Zeit einen Lehrer abgeben! Also das gehet nicht; aber da sage Ich dir ganz was Anderes: Jenen, die in Meiner Lehre einst sein werden, denen werde Ich geben **Meinen Geist**, der sie erst zu den **wahrsten Kindern Gottes** machen wird, und wird sie leiten in **alle Wahrheit und Weisheit**, und es soll wahrlich die Unendlichkeit **naturmäßig** und **geistig** nichts in sich bergen, das ihnen **fremd** bleiben sollte! — *) Wirst du etwa

---

*) Diese Worte lassen wohl unbezweifelt glauben, daß der **Herr** sie hierauf zugleich „über die Sterne und ihre Bahnen, so wie über ihr Grundlicht, über ihr zweites, drittes, viertes, fünftes, sechstes und siebentes Licht belehrt, auch ihnen das Wesen der Erden beschrieben, und den physischen, psychischen und geistigen Zusammenhang der Dinge gezeigt," jedoch hier aus dem Grunde nicht kund gegeben hat, weil Solches später in seinen Lehramtsjahren viel mehr und weit umfassender geschehen, und in einem dermaligen großen Werke für die Zukunft — nach Wort und That getreuest niedergeschrieben ist. Und da mir hiervon Einiges, und zwar gerade in Bezug auf die Weltenschöpfungen und die Tiefen des Geisteswesens höchst Merkwürdiges zu eigener Einsichtnahme vergönnt worden, so habe ich Solches in dem Anhange dieser Dreitagsscene, zur Einsicht aller seelisch-geistig Fassungsfähigen, beizufügen und hier darauf hinzuweisen für entsprechend gehalten.

ein Jünger meiner Lehre werden, so sollest du auch von den Gaben des Geistes Gottes etwas zum verkosten bekommen, und die Pole der Erde besser kennen lernen, als du sie bis jetzt kennen gelernt hast!"

Der Fragsteller von einem Aeltesten machte bei dieser Meiner Antwort große Augen, und schreibt sich das sein hinter die Ohren, — denn er war noch nicht alt, aber einer der **weisesten** unter den Aeltesten. Denn den Titel Aeltester bekam oft ein ganz junger Mensch, so er das dazu erforderliche Vermögen, d. h. Geld und auch Verstand zur Genüge besaß!? — Und an dem hatte es bei Meinem Fragesteller eben keinen Mangel. — Sein Name war Nicodemus, der später bei Meinem Lehrantritte geheim auch im Ernste Mein Jünger wurde, wie solches nun schon bekannt ist. — Dieser Aelteste hatte sich alle Meine Reden geheim am tiefsten in sein Herz geschrieben, und sehr darauf geachtet; er erhob sich von seinem Sitze, und kam zu Mir, und drückte Mir freundlichst Meine Hände, und sagte zu Mir ganz heimlich: „Lieber holdester Wunderknabe! — Wann Du etwa wieder einmal nach Jerusalem kommen solltest, da besuche mich nur ganz allein; wir Zwei werden mit einander leicht gleich werden! — Und brauchen Deine Eltern irgend was, so sollen sie sich nur an mich allein wenden! — Ich heiße Nicodemus. —" Und Ich drückte ihm auch eben so freundlich die Hand, und sagte: „Wann du etwa einmal nach Nazareth kommst, so wirst du aus eurem ganzen Collegio auch der Einzige sein, der Mich finden wird; und so dir was fehlet, da komme du zu uns, und Ich werde dir helfen in Allem, was dir je noththun kann! — Im Uebrigen aber nehme Ich deinen guten Willen schon für's Werk an. — Da du aber zugleich ein bleibender Vorsteher aller Bürger Jerusalems bist, so habe auch darauf Acht, das von Seite des höchst herrschsüchtigen Hohenpriesters, der Mir nicht die Ehre geben wollte, nicht zu arge Bedrückereien in und außer dem Tempel verübt werden, und Ich nicht genöthiget werde, das Gericht vor der Zeit über diese Stadt hereinbrechen zu lassen. Gedenke Meiner! — Mein Name heißt Jesus Imanuel, und Mein Geist heißt **Jehova Zebaoth**! — Nun weißt du, woran du bist! — Vertraue und baue auf Mich, und du wirst den Tod nicht sehen." — Als Nicodemus von Mir diese Worte vernahm, da frohlockte er heimlich in seiner Seele, aber seinen Collegen ließ er nichts davon merken. — Es rieb sich aber nun der römische Richter die Stirne, und sagte mit sehr lauter Stimme: Höret nun auch noch ein Mal mich! — Nach all'dem, was Ich mit scharfem Blicke seit nun drei Tagen an diesem Knaben bemerket, von ihm vernommen und gesehen habe, so gehet da ganz mit den gröbsten Händen leicht zu greifen klarst hervor, daß er durchaus ein anderes Wesen ist, als wir armselige, überaus schwache und sterbliche Menschen dieser Erde. — Er gehört zwar seiner irdischen Geburt nach dem Judenstamme an, und

---

Übrigens ist vom **Herrn** durch Seinen erwählten, weil **Ihn** über Alles getreuest liebenden Knecht mir, bezüglich einiger Fraglichkeiten, erst jüngst zur Kenntniß gegeben worden, daß **Er**, die **gnadenreiche ewige Liebe der Liebe**, — die „Dreitagsscene" nur auf mein wiederholtes Bitten (im Jahre 1854) und, aus obigem Grunde, nur das Hauptsächliche derselben — als Verankündigung Seiner evangelisch-geistigen Wiederkunft bei und in den Seinigen — gnädigst kundzugeben Sich bewogen gefunden! — — D. H.

stehet also theilweise unter den Gesetzen des Tempels, und theilweise aber auch gleich einem jeden Juden unter den unsrigen! Ich aber nahm sehr wahr, daß der **Geist** dieses Knaben eigentlich das **Fundament aller Gesetze** sowohl der jedes Staates, jeder gesellschaftlichen Volksordnung, und ferner aber auch aller uns nie offenbar werden könnenden Gesetze in der großen Natur aller Materie und aller Geister ist! — Er ist zugleich ein tief weisester und gerechtester Richter, und nicht ein Atom groß irgend auch nur scheinbar Arges ist an seinem Wesen! — Was sollen da unsere Gesetze mehr noch mit Ihm zu thun haben, da er doch augenscheinlichst ein Herr über alle die Gesetze ist. — Ich stelle ihn demnach frei und himmelhoch erhaben über alle unsere römischen, und eben so auch frei über alle eure eben nicht viel sagenden Tempelgesetze, und erkläre auch hiermit feierlichst, daß dieser Tempel zur Aufnahme seiner heiligen Persönlichkeit viel zu unwürdig ist, und so oft es Ihm belieben sollte das schlechte Jerusalem zu besuchen, so soll er in den größten Ehren, die die Sterblichen einem unsterblichen und allmächtigen Gotte erweisen können, in meinem offenbar reinerem Palaste die freundlichste Aufnahme finden! — Und wann du zu mir kommen wirst wollen, so will ich laut ausrufen: — Höret Völker! — Meinem Hause, und dem Herrscher Roms ist das größte und höchste Heil wiederfahren; Er wird das Heil euch Juden nehmen, und es uns Heiden geben, und ihr werdet zu seiner Zeit noch von unseren schweren Fersen zertreten werden, und Staub und Asche werden wir über diese Stätte streuen, da ihr jetzt als Götter von dem bethörten Volke euch preisen und förmlich anbeten, lasset! — Ich habe nun aus meiner innersten Ueberzeugung gesprochen, und bin nun der sogar maßgeblichen Ansicht, daß wir nun, da ihr wahrlich finstern Templer zu keiner bessern Anschauung zu bringen seid, diese Sitzung aufheben; denn für was so heilige Worte an gänzlich taube Ohren und steinharte Herzen vergeuden?!"

Sagte Ich: „Noch einige Augenblicke, bis Die kommen, die Mich nun bei drei Tage lang suchen. Sie werden es in der Herberge Nazareth, die ohnehin zu dem Tempel gehört, erfahren, wo Ich Mich aufhalte, und werden Mich hierher auch suchen kommen. — Mit ihnen werde ich dann wieder nach Nazareth ziehen! — Denn dem Leibe nach muß Ich bei denen bleiben, die Ich Mir Selbst dazu treu und wahr erwählet habe! —"

Sagte der Römer: „Aber wie ging denn das zu, daß deinen Leibeseltern hast können verloren gehen; denn meines Dafürhaltens haben sie dich ja hierher begleiten müssen, und erinnere mich sogar jetzt beim Eintritt in die große allgemeine Prüfungshalle des Tempels einen alten würdigen Mann und ein ganz junges aber sehr fromm aussehendes Weib an deiner Seite bemerkt zu haben!? — Sie gingen nach ihrer entrichteten kleinen Taxe freilich wohl mit vielen Andern aus dem Tempel, worauf ich sie dann nicht mehr zu Gesichte bekam; aber sie müssen dann ja doch gewußt haben, daß du nirgends anders als nur hier sein kannst?!"

Sagte Ich: „Liebster Freund! — Sieh, das ist ganz einfach: Ich wollte es also, weil das in Meinem Willen und in Meiner ewigen Ordnung lag! — Denn Ich sage es dir: Diese Scene war in Mir schon

von Ewigkeit her vorgesehen. Dann konnte das auch ganz natürlich also geschehen: Meine Leibeseltern erwarteten Mich gleich den Andern in der bekannten Herberge, wohl wissend, daß Ich sie nicht verfehlen kann, da aber der Nährvater Joseph bei einem Zeugschmiede aus Dhamaskuz sich einige Werkzeuge neu anfertigen ließ, und schon voraus wußte, daß er nicht sobald fertig werde, und wegen des Tragens ihn auch Meine recht leibeskräftige Mutter dahin begleitete, so gab er mehreren Verwandten und sonst wohl bekannten Nazaräern den Auftrag, falls er mit der Maria etwa zu spät wiederkehrete, daß sie Mich irgend bis zur nächsten Station nur mitnehmen sollten, weil die Beiden von dem bewußten Schmiede bei längerem Verweilen nicht wieder nach Jerusalem, was ihnen stark aus dem Wege läge, zurückzukehren für nöthig hätten! — Also ward es abgemacht, und also auch gethan. — Die Beiden verweilten hübsch lange, und als sie dann in die bewußte Station kamen, so trafen sie wohl eine Menge bekannter und verwandter Nazaräer daselbst, aber Ich war nicht bei ihnen; und diese meinten, daß Ich vielleicht mit einer früher abgegangenen Gesellschaft bis zur weiter gelegenen Nachtherberge mit gezogen sei, — was zu glauben Meine Alten auch keinen Anstand nahmen, und mit diesen ganz gemächlich dahin zogen, wo sie aber erst nach Mitternacht ankamen. Nun, da war ich auch nicht dabei; am frühen Morgen machten sie sich auf zu einer noch um ein Bedeutendes weiter liegenden Herberge; aber auch da vernahmen sie nichts von Mir. Von da kehrten sie wieder hierher zurück, und sind bereits in unserer Herberge angelangt, und haben Mich auch zu ihrer großen Beruhigung erfragt, und werden nun alsbald Mich mit einem kleinen Verweise hier auffinden." — Sagte der Römer: „Ach, einen Verweis dürfen sie Dir nicht geben, da werde ich dagegen einen Protest einlegen!"

Sagte Ich: „Ach, laß nur Alles geschehen, was von den Propheten geweisaget ist; Ich werde ihnen dann schon auch Meine Meinung sagen, die ihnen als Menschen sehr heilsam sein wird!" — Hier wollte der Oberpriester noch etwas sagen, aber der Römer und unser Simon ließen es nicht mehr zu, und erklärten die Sitzung nochmals für aufgehoben. — In diesem Augenblicke traten eben Meine Eltern in diese besondere Redehalle, geführt von einem Tempeldiener, und erstaunten sich bei sich geheim über die Maßen, Mich in einer so hochweisen und hochherrlichen Gesellschaft anzutreffen. — Der Römer fragte sie sogleich, ob Ich ihr Sohn wäre? — Und die Eltern bejahten das mit sichtbar großer Freude. — Maria aber, weniger darum, um Mir einen Verweis zu geben, sondern viel mehr, um ihr Mutteransehen ein Bißchen vor den großen Weltherren geltend zu machen, — sagte, freilich nur mit der Freundlichsten Stimme von der Welt: „Aber liebster Sohn! — warum hast du uns denn das gethan!? — Nahe drei Tage suchten wir dich mit großer Angst!"

Sagte Ich! „Wie mochtet ihr das thun?! — Ich habe es euch daheim ja schon zum Voraus gesagt, daß Ich hier das thun werde müssen, was der Wille Meines Vaters im Himmel ist!?" —

Darauf schwiegen Beide, und schrieben sich diese Worte tief in's Herz. — Hierauf aber sagte dann der Römer ihnen recht ausführlich, was Ich für ein Wesen bin, und was Ich geredet und gethan habe, und wie sich Alle über die hohe Weisheit und Macht Meiner Reden verwun-

derten, wie eben auch über die unbegreifliche Macht Meines Willens, und wie darum er als eine der ersten Machtautoritäten Roms in Jerusalem Mich über alle die Maßen liebgewonnen hatte, und er sich erbiete, ihnen als Meinen Eltern jeden denkbaren Vortheil angedeihen zu lassen! Wofür ihm besonders Joseph über alle die Maßen freundlichst dankte, und ihm sich nöthigen Falls als Zimmermann und Archidekt besonders anempfahl, und bald darauf von dem Römer auch große Bauten in und um Jerusalem bekam; sogar einen neuen Richterthron nach römischer Art bekam Joseph zu machen, und verdiente dabei recht viel Geldes. — Desgleichen versicherte auch der überreiche Simon von Bethanien noch im Tempel den Joseph seiner vollsten Freundschaft, worauf wir uns dann erhoben, und zum Fortgehen zusammen machten."

Hier erhoben sich auch die Templer, und machten dem Römer eine tiefe Verbeugung, und zogen dann bis auf den Nicodemus ab. Dieser aber gab uns allerfreundlichst das Geleite bis zum großen Palaste des Römers, der es sich durchaus nicht nehmen ließ, uns diese kommende Nacht bei ihm unter der auserlesensten Bewirthung zu beherbergen; — Ich mußte sein Weib und seine Kinder segnen, und er sagte darauf: „Nun erst ist meinem ganzen Hause das größte Heil und die höchste Ehre widerfahren! — Denn der Herr aller Herren, und König und Kaiser aller Könige und Kaiser hat mein ganzes Haus heimgesucht und gesegnet!" — Daß darüber Meine Eltern höchst erbaut und ergriffen wurden, läßt sich leicht denken, und sie vergaßen dieses Momentes dann nicht wieder. Darauf wurden wir in den Speisesaal geführt, wo eine vortreffliche Mahlzeit unser harrete, und ganz besonders Meinen müde und hungrig gewordenen Eltern sehr wohl zu statten kam. Bei der lange anhaltenden Tafel mußte die Maria Alles über Meine Empfängniß und Geburt, und noch eine Menge Data's aus Meinem Kindesleben dem Römer erzählen, worüber er stets in einen Enthusiasmus von Verwunderung ausbrach, und dabei oft ausrief: „Und das wissen diese Tempelhelden, und glauben doch nichts!?" —

Nach der Mahlzeit aber begaben wir uns zur Ruhe, und am nächsten Tage verschaffte uns der Römer eine sehr bequeme Fahrgelegenheit bis nach Nazareth, und versah den Joseph mit einem reichlichen Reisegelde, und Simon geleitete uns bis nach Galiläa, wo er in einem Flecken ein Geschäft zu besorgen hatte, und so kamen wir denn ganz wohlbehalten wieder nach Nazareth, womit die Tempelscene ein Ende hatte. —

Daß Ich darauf bis in Mein 30stes Jahr von Meiner Göttlichkeit wenig mehr merken ließ, ist bekannt, und somit ist diese einzig richtige und wahre Mittheilung über die drei Tage im Tempel zu Ende. Wohl dem, der sie glaubt, und sich daran nicht ärgert. — Wer sie gläubig im Herzen lesen wird, wird vielen Segen überkommen. Amen! Das sage **Ich** der **Herr**, Amen, Amen, Amen. —



Meine (des) Knechtes Anmerkung,

am 13. Januar 1860.

O Herr! vor Allem danke ich armer Sünder Dir für diese herrliche und bis jetzt noch nie dagewesene allerhöchste Gnadenmittheilung, deren zunächst mein Ich, wie auch die ganze Welt noch unwürdig ist! Da Du, o Herr, aber schon uns dadurch eine so übergroße und unverdiente Gnade erwiesen hast, o so segne uns auch damit, die wir voll des wahren Glaubens Dich aus vollem Herzen lieben! — Verzehre damit unsere mannigfachen Schwächen, mache uns stark in aller Liebe zu Dir und unsern armen Brüdern, und laß uns in Deinem allerheiligsten Namen allzeit erquicken die Herzen der betrübten und nothleidenden Brüder! — Und — o Herr! gedenke auch in Deiner großen Liebe Deines armen Knechtes auf Erden fortan, und habe meinen innigsten Dank für alle Deine von mir nie verdienten Wohlthaten, die Du mir allzeit hast gnädigst angedeihen lassen. O laß aber auch meinen Segen an die vielen Armen und Dürftigen und Bedrängten, und an alle Deine wahren Freunde und meine Wohlthäter in Deinem allerheiligsten Namen mit Deinem Segen vereint wirksam sein! — Dir allein alle Ehre und Liebe ewig! — und Dein allein heiliger Wille geschehe. —

In tiefster Zerknirschung Deiner Gnade aller unwürdigster Knecht.

Briefliches

vom Knecht des **Herrn** an den Herausgeber der „Dreitagsscene",

am 11. November 1860.

Liebwerthester Freund und Bruder im Herrn! —

Ihre beiden werthen Briefe hätte ich Ihnen wohl schon früher beantwortet, wenn es dabei bloß nur auf meinen Willen ankäme; aber da ich nur dann Etwas thun darf, wann es dem Herrn genehm ist, so muß ich die Zeit mit aller Geduld abwarten, wo der Herr sagt: Nun kannst du auch Dieß und Jenes thun! — — Und so denn behieß mich nun der Herr in Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung auch an Sie wieder einmal zu schreiben; ich schreibe daher sogleich, und lege unterdessen auf einige Stunden die Arbeit am großen Werke — auf die Seite, was ich wohl nie gerne thue, besonders wenn es sich um Sachen handelt, die bei einer tieferen Geistesbeleuchtung sich leicht von selbst ganz vortrefflich berichten lassen.

Ich weiß wohl recht gut, was der Herr, als Er mir vor etwa 18 Jahren die früheren Ereignisse kundgab, ansagte, das Er mir einmal in der Gabe der Dreitagsscene kund thun werde, und über was da Alles verhandelt werden würde. — Aber — einer höchst dummen Widerlichkeit zufolge, wollte mir der Herr die Dreitagsscene eigentlich speciell gar nicht geben, und sagte zu mir: „In dem großen Werke — wirst das Alles ohnehin erhalten, was da betrifft die materielle Weltenschöpfung und ihren Verband mit der Geisterwelt im ganzen endlosen Schöpfungsraume! —" Ich mußte mich damit zufrieden stellen, und auch meinen wenigen andern Freunden war das recht. — Nur als Sie liebster Freund stets mich ersuchten, bat ich den Herrn zu öftern Malen, daß Er mir nur in einem ganz kurzen und gedrängten Abrisse Ihretwegen die einmal versprochene Dreitagsscene geben möchte! — Und da sagte **Er**: „Gut denn! — So werde Ich dir nur die Hauptsache geben; alles Andere wird ausführlichst im — neuen großen Werke Meiner Liebe, Weisheit und Gnade besprochen werden! —"*) Und also ist es auch nun der Fall. — Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was — zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in andern Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts; denn es kommt das Alles, und noch um ein Millionfaches mehr in dem bereits 278 Halbbuch-Hefte starken Werke vor. —

Was den damaligen Landpfleger Cornelius betrifft, so war er de facto geheim dennoch in Jerusalem, wenn schon angeblich Geschäfte halber in Tyrus. — Denn die hohen Römer waren kluge Leute, und versuchten oft die untergeordneten Beamten dadurch, daß sie angeblich verreiseten und unterdessen ihr Amt einem Andern zum Verwalten einräumten! — Und das war denn auch bei der Gelegenheit der Knabenprüfung in Jerusalem der Fall. — Der Römische Prüfungs-Commissar wußte nichts von der stillen Anwesenheit des Cornelius; aber Joseph wußte durch eine innere Eingebung wohl darum, und hatte sich daher im Stillen auch zu ihm verfügt, und bekam von ihm auch, um was er ansuchte. — Und so geschah es denn auch, daß Cornelius in guter Verkleidung selbst die Verhandlungen im Tempel mit anhörte, während ihn der Comissar in Tyrus wähnte, und daher offen seiner nur als eines Abwesenden erwähnen konnte. —

Wenn Sie das, was ich Ihnen nun zum größten Theile vom Herrn Selbst neuerklärt dargestellt habe, so werden sie in der Dreitagsscene sicher keinen Anstand mehr finden. — Die Berichtigungen der „Hülsengloben" und der „sieben Geister" finden sie in dem eingeschlossenen Blättchen. —

2c. 2c. 2c.

In aller Liebe und wahrster Freundschaft

Ihr

Freund und Bruder
im Herrn.

---

*) Daß diese liebevollste Herablassung des Herrn rein nur aus unverdienter Gnade geschehen, glaube ich hier demüthigst und innigst dankend bekennen zu müssen. — D. H.

—o-o—

Anhang.

Enthaltend

einige **höchst merkwürdige Reden** ꝛc. des

HERRN

aus Seinem ersten und zweiten Lehramtsjahre,

das ist:

einige der von **Ihm**, dem **ewig lebendigen Wort**, neuest kundgegebenen „vielen andern Dinge, die **Jesus** — nach Joh. 21, 25. — gethan hat, welche (aber), wenn sie eins nach dem andern besonders sollten beschrieben werden, zu achten, daß die Welt die Bücher nicht begreifen würde, die zu beschreiben wären.“ —

* † *

*

Motto
im Blick auf Gegenwart und Zukunft.

Wie und von Wem auch das heilige Wort des Geist's aus der Höh' in
Jetziger Zeit noch verkannt und mißverständlichst gelehrt wird;
Sonnigst strahlet dereinst — zu **Gott**-verheißenem Ziele
Lebendigst All-einend im Geist — das **Licht** im **Lichte** des **Lichts**!!! — —

* *



I.

Rede des Herrn,

gehalten in Seinem ersten Lehramtsjahre bei Markus Fischerhütte am galiläischen Meere in der Richtung gen Cäsarea Philippi im Freien, in Gegenwart von mehreren Hunderten, vorzüglich Seiner 12 Apostel, vieler bereits schon bekehrten Pharisäer und Schriftgelehrten, Römer und Griechen, namentlich des römischen Statthalters von ganz Palästina, Cölestrien, Egypten und Kleinasien — Namens Cyrenius —, der römischen Hauptleute Cornelius und Julius, welch Ersterer schon bei Seiner, des Herrn Jesu, Geburt anwesend war, und die Flucht nach Egypten vermitteln half, wie des Wirthes Ebahl aus Genezareth mit seiner den Herrn über Alles liebenden Tochter Jarah, und des Erzengels Raphael.

(Unter all' den Anwesenden) trat gegen die Mitte der sehr hellen Sternennacht eine große Stille ein; Aller Augen und Ohren waren in größter Spannung auf Mich gerichtet! — Denn Alle erwarteten irgend eine Lehre, oder irgend eine That von Mir. — Ich aber ließ sie eine Zeit lang in solch einer für ihre Seelen höchst wohlthätigen Gespanntheit. Nach einer Weile von etwa einer guten halben Stunde erhob Ich Mich rasch, und sagte mit lauter Stimme:

„Meine Kinder und Freunde und Brüder! — Ich sehe es, daß ihr Alle in einer sehr gespannten Erwartung da harret, ob Ich nicht etwas thun oder reden würde? Wahrlich aber sage Ich es euch, daß Ich eben dießmal nichts Weiteres zu reden und zu thun habe unter euch; denn Ich habe, den Zeitraum von 7 Tagen unter euch seiend, nahe Alles erschöpft, was euch vor der Hand noththut zur nachkommenden völligen Aufnahme Meines Reiches in eure Herzen. Aber eure große Gespanntheit nöthigt Mich vor euch noch immer etwas zu reden und zu thun, obwohl auch Meine Fleischglieder ein wenig müde geworden sind. — Aber

was thut die Liebe nicht Alles?! Und so habet denn ein aufmerksames Ohr, und thuet weit auf eure Augen. Morgen trennen wir uns auf eine längere Zeit, und Ich werde kaum in einem Jahre diese Gegend wieder besuchen und mit Meinen Füßen betreten; aber da Ich hier einen so großen Sieg erfochten, und habe darum ein bleibendes Denkmahl in diesem Badhause und in dem neuen Hafen aufgerichtet, das nicht leichtlich je gänzlich zerstört werden wird — außer zu einer Zeit, wann der Glaube an **Mich** verschwinden wird, und mit ihm die **Liebe**, so will Ich denn auch noch etwas thun. — Dann aber freilich, wenn Glaube und Liebe unter den Menschen nicht mehr sein werden, werden Barbarenhorden in diese Lande einfallen, und zerstören alle Denkmale dieser großen Zeit, die seit Mosen sich über diese Länder bis zu Mir herab ergossen hat. — Es könnte solches wohl gar leicht verhütet werden; aber es wird dennoch nicht verhütet werden. — Es wird dieses Badhaus wohl noch bestehen und der Hafen, und nicht zerstöret werden zur Zeit, wann Jerusalem fallen wird; dennoch aber wird es keine 500 Jahr alt werden. Denn Ich sage es euch, mit Jerusalem wird der Anfang gemacht werden; aber es werden sich die Menschen nicht bekehren nach der Mahnung, die an Jerusalem ergehen wird, und werden verfallen in allerlei Arglist, Weltthümlichkeit, Bosheit, Stolz, Lüge, Selbst- und Herrschsucht und Hurerei und Ehebruch. Dann soll erwecket werden ein Volk aus dem tiefen Morgenlande, und soll diese Lande überströmen gleich einem großen egyptischen Heuschreckenzuge, und Alles — Menschen, Vieh, und alle Städte, Flecken, Dörfer und einzelne Wohnhäuser, und soll dann knechten die Völker der Erde weit und breit in Asia, Afrika und Europa, und das so lange bis über alle Gottlosen ein größeres und allgemeineres Gericht ergehen wird!? — Aber Alle, die Mir treu verbleiben werden im Glauben und in der Liebe, sollen von dem Gericht verschont bleiben; — denn Ich Selbst werde Mich für sie mit einem Schwerte umgürten, und ziehen vor ihnen in's Feld; Meinem Schwerte wird aber jeder Feind weichen müssen! — Das Schwert aber wird heißen Imanuel — (Gott der Herr mit uns) und Seine Schärfe wird sein die Wahrheit und Seine große Schwere die Liebe aus **Gott** dem **Vater Seiner getreuen Kinder**. — Wer da kämpfen will, der kämpfe mit der Schärfe der Wahrheit aus Gott, und mit der Schwere der Liebe aus dem Herzen des Vaters von Ewigkeit; — mit dieser Waffe ausgerüstet, wird er siegen über jeden Feind Meines **Namens**, und somit Feind des **Lebens** und der **Wahrheit**. —

Aber es wird kommen am Ende eine **Zeit**, in der die Menschen zu einer Klugheit und Geschicklichkeit in allen Dingen gelangen werden, und werden erbauen allerlei Maschinen, die alle menschlichen Arbeiten verrichten werden wie lebende vernünftige Menschen und Thiere. Dadurch aber werden viele Menschenhände arbeitlos, und die Mägen der armen arbeitlosen Menschen werden voll Hungers werden; es wird sich dann steigern der Menschen Elend bis zu einer unglaublichen Höhe! — Alsdann werden abermals **von Mir Menschen erwecket** werden, und werden **verkünden die Wahrheit Meines Namens über 200 Jahre lang**! — Wohl denen,

die sich daran kehren werden, obwohl ihre Zahl nur eine geringe sein wird. — Wenn aber auch die Zahl der Reinen und Guten wie zu den Zeiten Noa's sich **sehr verringern** wird, dann solle die Erde abermals beschicket werden mit einem **allgemeinen Gerichte**, in welchem weder der Menschen, noch der Thiere, noch der Pflanzen geschonet wird; es werden da den stolzen Menschen nichts mehr nützen ihre Feuer und Tod speienden Waffen, nicht ihre Burgen und ehrnen Wege, auf denen sie mit der Schnelligkeit eines abgeschlossenen Pfeiles dahin fahren werden; denn es wird ein Feind aus den **Lüften** angefahren kommen, und wird sie Alle verderben, die da allzeit Uebles gethan haben! — Das wird sein eine **wahre Krämer und Wechslerzeit**! — Aber was Ich erst jüngsthin ein Mal zu Jerusalem im Tempel den Wechslern und Taubenkrämern that, das werde Ich dann im Großen thun auf der **ganzen Erde**, und werde zerstören alle die Kramläden und Wechselbuden durch den Feind, den Ich aus den weiten Lufträumen der Erde zusenden werde wie einen dahin zuckenden Blitz mit großem Getöse und Gekrache. Wahrlich — gegen **den** werden vergeblich kämpfen alle die Heere der Erde; aber Meinen wenigen Freunden wird der große unbesiegbare Feind kein Leids thun, und wird sie verschonen für eine **ganz neue Pflanzschule**, aus der **neue** und **bessere Menschen** hervorgehen werden! — —

Fasset dieses wohl! Denket aber nicht, daß Ich das Alles schon also bestimmt! — Das Alles sei ferne von Mir und euch! Aber es wird also sein, wie vor den Zeiten Noa's; die Menschen werden von ihren vielen Weltkenntnissen und erworbenen Fertigkeiten einen stets böseren Gebrauch machen, und werden ganz freiwillig allerlei Gerichte aus den Tiefen Meiner Schöpfung über sich und am Ende über die ganze Erde heraufbeschwören. — Da aber sage auch Ich dann mit euch Meinen biedern Römern: Volenti non fit injuria. Ja es sollen die Menschen mit Maß und Ziel ja Alles haben und sich errichten die mannigfachsten Bequemlichkeiten für's irdische Leben, und sollen schonen ihre Hände vor schweren Arbeiten, um desto mehr Zeit zu gewinnen für die Bearbeitung und Veredlung ihrer **Herzen** und **Seelen**, und sollen sein alle gleich voll Freudigkeit in Meinem Namen durch ihr ganzes Leben; aber unter ihnen soll es keinen Leidenden und Traurigen geben, außer einen muthwilligen Sünder wider jede gute bestehende Ordnung in Meinem Namen. — Aber wenn mit der natürlich zunehmenden Geschicklichkeit der Menschen auch ihre Selbstsucht, Habgier und Herrschsucht zunehmen wird, und also die Verfinsterung der Menschengemüther; dann natürlich können davon auch die schlimmen Folgen nicht unterm Wege verbleiben! — Denn so ihr einen Fuß um den andern schnell weiter und weiter setzet, so kann die Folge des schnellen Weiterkommens nicht ausbleiben! — Wer aber mit dem Weitersetzen seiner Füße zaudert, muß sich auch gefallen lassen, so ihn sogar eine Schnecke vorkommt. Von einer großen Höhe herabfallen bringet dem Leibe offenbar den Tod; wenn aber Jemand das aus der Erfahrung weiß, und springet dennoch von einer

solchen Höhe in eine Tiefe hinab, was ist dann das? — Seht, das ist blinder Muthwille, und die arge Folge davon nicht Mein Wille, sondern das unwandelbare Gesetz Meiner ewigen Ordnung, das weder örtlich speciell, und noch weniger irgend allgemein aufgehoben werden kann. — Oder meinet ihr, daß Ich etwa darum dem Feuer seine zerstörende Hitze nehmen sollte, auf daß sich ein Narr, der in ein Feuer sich stürzet, keinen Schaden leide? — Oder sollte Ich dem Wasser das nehmen, daß ein Wasser ist, und der Mensch in selbem ehestens ersticken muß, so er entweder unvorsichtig, oder mit Gewalt eines Andern oder muthwillig in dasselbe fällt!? — Sehet an die Berge voll Wälder und Gesträuche! — Sehet, diese saugen alle die ihnen zusagenden Naturgeister, (Electricität, magnetisches Fluidum) im entsprechend gerechten Maße auf. Gehet hin und entwaldet alle die Berge, — und ihr werdet die Folgen gar sehr bitter schmeckend allerjüngstens schon verspüren. — Es werden dadurch große Massen von freien und rohesten Naturgeistern die über die ganze Erde lagernde Luft stets mehr und mehr zu erfüllen anfangen; diese werden, weil sie keine für sie entsprechend tauglichen Wohn- und Thätigkeitsstätten finden, sich anfangen massenhaft zu ergreifen, und werden durch ihre Unruhe und durch ihren Hunger und Durst (Assimilationstrieb), die bösesten und Alles verheerenden Stürme ganze Länder gänzlich der Art zu Grunde richten, daß darauf in 100, ja oft in 1000 Jahren nichts als hie und da ein Moospflänzchen zum Vorscheine kommen wird, wie es auf der weiten Erde noch heut zu Tage solche viele Tagreisen weit gedehnte Plätze und Flächen giebt, die eben so vegetationsleer dastehen, als ein wüster und tauber Kalkstein an den Ufern des todten Meeres in Unterpalästina, dahin der Jordan fleußt. — Ja, ist das etwa Mein Wille also? — O nein! — Denn wo die Menschen frei wollen und auch handeln müssen, um Menschen zu werden auch im Geiste, da will Ich für Mich, und, stellen es die Menschen noch so toll an, ganz und gar nichts; sondern Ich lasse es nur zu, daß die Menschen ganz unbeirrt das erreichen, um was sie sich so eifrig bestrebet haben, als hinge alle ihre Lebensglückseligkeit daran; mögen dann die Folgen gut oder schlecht sein, das gilt bei Mir ein ganz Gleiches! — Selbst schaffen, selbst haben! — Weiß Ich auch, was in der Folge geschehen wird, so kann und darf Ich dennoch nicht hindernd dazwischen wirken mit Meiner Allmacht! Denn thue Ich das, so höret der Mensch auf ein Mensch zu sein; er ist dann bloß eine belebte Maschine, und sonst nichts, und kann für sich und für Mich ewig hin keinen Werth haben! — Denn er gleichet einem Schreiber, der für sich keine Sylbe zu schreiben im Stande ist; so er aber dennoch schreiben soll, ein Schreibkundiger ihm die Hand von A bis Z führen muß, und hat er auf diese Weise einen Aufsatz geschrieben, so versteht er ihn dennoch nicht! — Und so er auf diese Art auch 10,000 Briefe geschrieben, so ist er dennoch eben so wenig ein Schreiber selbst, als der Griffel, mit dem er geschrieben hat! — Eben so wenig wäre auch der Mensch dieser Erde ein Mensch, wenn ihm nicht durchgängig der freie Wille unangetastet und eben also das Handeln darnach belassen würde. Es kann der Wille wohl durch allerlei Lehre und Gesetze geregelt werden; aber weder Lehre noch irgend ein Gesetz ist dem freien Willen ein Hemmschuh in der Aus-

übung dessen, was er will; will der Wille des Menschen eine Lehre und ein Gesetz zur Richtschnur seiner Handlungen annehmen, so wird er sich selbst ohne irgend einen innern Zwang darnach richten. — Will er aber das nicht, so kann ihn keine Macht der Welt und der Himmel dazu zwingen, und darf es auch nicht! — Denn wie gesagt: Ohne den freien Willen ist der Mensch kein Mensch mehr, sondern eine pure naturbelebte Maschine, wie die Menschen mit der Zeit auch solche Maschinen erfinden werden, die dieselben künstlichsten Arbeiten verrichten, die nun kaum irgend ein Mensch zu verrichten im Stande ist. — Eine solche Maschine wird aber dennoch kein Mensch sein weder der Form und noch weniger der innern freiwirkenden Realität nach. Denn die hat keinen freien Willen, und kann daher auch ewig keine für sich selbstständige Handlung verrichten; was des Menschen Wille in sie gelegt hat, das wird sie auch verrichten, und nie und nimmer irgend etwas Anderes! Der Mensch aber kann aus sich heraus Alles, was er nur immer will, und Niemand kann ihn daran hindern! Und so kann der Mensch mit der Erde, die seinen Leib trägt und nährt, thun, was er will, und muß sich dann zumeist erst durch die Folgen belehren lassen, ob sein Wille gut oder böse war. — Es hat aber darum ein jeder Mensch die Vernunft und den aus ihr hervorgehenden Verstand; er kann darum durch Lehre, durch äußere Gesetze und durch allerlei Erfahrung klug gemacht werden, und kann dann das Gute, Rechte und Wahre allein wählen und sich selbst darnach zur Thätigkeit bestimmen; aber er erleidet dabei dennoch keinen Zwang, da er das ja selbst frei wählet, was er als gut, recht und wahr erkennt. — Daß aber Menschen zumeist aus zeitlichen Interessen gar oft alles erkannte Gute, Rechte und Wahre dennoch mit Füßen treten, und im Handeln gerade umgekehrt sich erweisen, könnten wir nun schon Tag für Tag an Hunderten nur zu handgreiflich erfahren! — Und es gehet aus Dem wieder heraus, daß die Freiheit des menschlichen Willens durch gar nichts gefährdet und beschränket werden kann. — Und so ist es schon möglich, daß mit den Zeiten die Menschen große Dinge erfinden können, und somit auch auf die Natur der Erde also einzuwirken anfangen, daß diese am Ende ordentlich leck werden muß; — Die Folgen davon werden freilich ~~davon~~ keine angenehmen sein, und werden als eine sichere Strafe des schlecht verwendeten Willens erscheinen, aber nicht von Mir aus irgend gewollt, sondern durch den Willen der Menschen hervorgebracht. Wollen die Menschen eine abermalige Sündfluth, so dürfen sie nur fleißig die Berge ab- und durchgraben, und sie werden dadurch den unterirdischen Wässern die Schleußen öffnen! — Wollen sie die ganze Erde in Flammen sehen, so dürfen sie nur fleißig alle Wälder vernichten, und die Naturgeister (Electricität) werden sich derart vermehren, daß die Erde auf einmal in Blitzesfeuermeer eingehüllet sein wird! — — Werde dann etwa auch Ich wollen die Erde durchs Feuer heimsuchen?! Darum lehret die Menschen weise sein, ansonst sie selbst die Gerichte über sich herauf beschwören werden. — Ich weiß es aber, daß es also kommen wird, und dennoch kann und darf Ich nicht hindernd dagegen auftreten durch Meine Allmacht sondern nur durch die Lehre. Verstehet ihr das?“ — —

Sagt Cyrenius: „Verstanden hätten wir es sicher; aber dieß Ver-

ständniß hat sehr wenig Tröstendes für die Menschen dieser Erde! — Was nützet da die beste Lehre, so die Menschen mit der Zeit von ihr wieder abfallen können, und dann beitragen zum Verderben der ganzen Erde?! Ja, hätten wir als nun Deine Zeugen ein wenigstens tausend Jahre langes Leben und unsere jüngsten Jünger dann abermals ein so langes, so genügete das, um die Lehre rein zu erhalten, aber so Du Selbst erstens nach Deiner nicht unklaren Andeutung diese Erde körperlich verlässest, und zweitens die Zeichen auch seltener werden; — ja dann weiß ich nicht, wer daran Schuld tragen wird, so die Erde durch die pure Dummheit der Menschen am Ende ganz und gar zu Grunde gerichtet wird. — Was nützet das, so sie auch von jetzt an mit genauer Noth noch ein paar Tausende von Jahren erhalten, dann aber dennoch offenbar zu Grunde gerichtet wird!? —

Sage Ich: „Freund! — Wirst du in jener Zeit auch nicht also grob-materiell fortleben, wie du jetzt lebst, denkst und sprichst, so wirst du aber als Geist um sehr Vieles deiner heller bewußt und kräftiger und mächtiger für ewig fortleben, und wirst Aug'- und Ohrenzeuge sein von Allem, was da geschehen und von Mir nothgedrungen zugelassen wird; aber es wird dir dann sicher Alles recht sein, und du wirst noch selbst dazu so Manches beitragen zur Züchtigung der Menschen, und wirst Mich mit Millionen andern Geistern gar viele Male angehen, der Erde eine neue Einrichtung und Gestalt zu geben! — Aber Ich werde euch dann allzeit zur Geduld und Liebe ermahnen. Und wann es auf der Erde einmal so recht toll durcheinander wird zu gehen anfangen, so wirst du in Meinem Reiche eine große Freude haben, und sagen: No, endlich läßt der Herr Seine Zuchtruthe fühlen! — Denke du aber nur auch daran, daß Ich es an von Meinem Geiste erfüllten Männern nie habe mangeln lassen, — auch unter den finstersten Heiden nicht; — es durften nie fünfzig Jahre vergehen, und es standen schon wieder Männer da, die den Menschen den rechten Weg zeigeten. Jetzt kam **Ich Selbst** als **Mensch** auf diese **groß-bestimmungsvollste** Erde; nach Mir werden gleichfort Männer bis an's Ende der Welt zu den Kindern der Welt gesandt werden, und stets auch Viele bekehren zum wahren Lichte. — Es wird von dieser euch nun gegebenen Lehre kein Häkchen verloren gehen, — und dennoch wird das für die große Weltallgemeinheit von keinem großen Belange sein; denn diese wird, so lange es eine Materie giebt und geben muß, mit dem reingeistigen Elemente in stetem Kampfe stehen! — Aber es sei darum Niemand bange; denn allzeit werden viele Berufene sein, aber darunter auch stets wenige Erwählte. Die sich nach dem Erwählten richten werden, für die wird die Erde noch immer ein sicheres Plätzchen haben; aber die zu sehr Tauben und Blinden im Herzen werden von Zeit zu Zeit stets wie das Unkraut vom reinen Weizen gesondert werden. — Die Erde wird darum also fortbestehen, wie sie nach Noa fort bestanden ist, und wird tragen Meine helleren Kinder; nur der zu überhand genommene Unflath wird von ihr entfernt werden, und kommen in eine andere Reinigungsanstalt, an denen es in Meinem ewig großen Reiche wahrlich keinen Mangel hat, und auch ewig nie einen Mangel haben wird! — Aber Meine **Kinder** werden **solche** Wesen,

nimmer, denn dazu gehört, daß man **Mich wohl erkennt** und **über Alles liebt** — Denn nun rede Ich nicht als der Wunderarzt Jesus aus Nazareth, sondern als **Der** der **in Mir** wohnt von Ewigkeit, — als der **Vater voll Liebe und Erbarmung** rede Ich zu euch, und als der **einige Gott**, der da spricht: Ich bin das Alpha und das Omega, der ewige Anfang und das endlose ewige Endziel der ganzen Unendlichkeit; außer **Mir** giebt es keinen Gott irgend mehr!!! — Darum sage Ich zu euch: Wer Mich suchen, finden und erkennen, und dann über Alles lieben wird, und seinen Nächsten mit aller Geduld wie sich selbst schon hier oder zum mindesten doch jenseits aus allen Kräften, der wird Mein Kind, also Mein Sohn und Meine Tochter sein. Wer aber Mich nicht suchen, nicht finden, nicht erkennen, und somit auch nicht lieben wird, und wird auch voll Lieblosigkeit sein gegen seine Nebenmenschen, der wird ewig auch nie zu Meiner Kindschaft gelangen! — Denn Meine Kinder müssen **also vollkommen** sein, wie **Ich** als ihr **wahrer Vater Selbsten** vollkommen bin! — Die später möglicher Weise geläuterten Weltkinder aber werden geistige Bewohner jener Weltkörper und jener ihnen entsprechenden Vereine verbleiben, auf denen sie geläutert wurden; — aber in des ewigen Vaters Hause in des allerhöchsten Himmels Mitte werden sie nimmer aus- und eingehen gleich Meinen wahren Kindern, die mit Mir stets die ganze Unendlichkeit richten werden ewig fort und fort!" — —

Diese Erde aber wird nach der großen Läuterung so wie nun Menschen und Menschen tragen; aber diese künftigen Menschen werden sein um sehr Vieles besser denn die jetzigen, und werden haben fort und fort **Mein lebendiges Wort**. — Wann aber einst die Erde nach für euch undenklich vielen Jahren alle ihre Gefangenen wird hergegeben haben, so wird sie dann selbst im Lichtmeere der Sonne in eine geistige umwandelt werden. — Denn das allerunterste Häls- und Schattenwerk, darin früher die lebendigen Geister und Seelen hausten, gleichet einem Pimse, der, obschon kein eigentliches Lebenselement mehr seiend, doch immer noch eine plump und zerrissen organische Materie ist, und eine allerunterste Art gerichteter Geister in sich birget. Was soll's mit dem Substrate, wenn sich alles intelligente Leben aus ihm frei gemacht hat? — Soll es als ein gewisserart ausgebrannter Pimsklumpen aller weitern Bestimmung bar als völlig todt im endlosen Raume herumschwimmen? Oder sollte oder könnte es dennoch in den Sphären der lebenden und in vielfachster Art vollendeten Geister etwas sein? — Ja es soll Etwas sein! — Denn nichts kann im endlosen Raume, der auch Mein Reich und Mein ewiges Wohnhaus ist, irgendwo als völlig todt und bestimmungslos bestehend sich vorfinden. — Um aber von einer Bestimmung zu reden, muß man doch unfehlbar dauernd reden, da es eine materiell-ewige Bestimmung nimmer irgendwo geben kann! — Jede Materie als etwas räumlich für sich abgeschlossen Begrenztes kann ja nur eine zeitliche Bestimmung haben; hat sie aber solcher in einer gewissen Periode vollends entsprochen, und ist mit ihr als einem Medium ein höherer Lebenszweck erreicht worden, und sie, die Materie als ein früher für einen bestimmten Zweck brauchbares und gesundes Gefäß

ist morsch, locker, löcherig und somit für irgend einen ähnlichen weiteren Zweck völlig unbrauchbar geworden, — was sollte dann aus dem Pimse Weiteres noch werden? — Sehet einen Eimer bei einem Brunnen an! — Was wird aus ihm, der viele Jahre lang zum Wasserschöpfen gedient hatte? — Kann er noch fernerhin als völlig morsch und durchlöchert zum Wasserschöpfen gebraucht werden? — Nein, — daher wird er abgenommen und verbrannt werden, und wird dadurch vollends aufgelöst in Rauch, Luft und etwas wenig Asche, die aber mit der Zeit von der Feuchtigkeit der Luft ebenfalls in eine einfache Luftart aufgelöset wird, und im aufgelösten Luftzustande dann erst wieder als rein gute Unterlage des reellen geistigen Seins dienlich werden kann; und wird schon aus ihr nicht ein und derselbe Wassereimer mehr, so kann aus ihr dennoch wieder ein höchst zartes und subtiles Hülswerk bereitet werden, das ein Träger des lebendigen Wassers aus Mir werden kann! — Was aber mit dem alten Wassereimer durch die Vernunft der Menschen geschieht, oder doch wenigstens zuverlässig geschehen kann, das wird dereinst auch mit der Erde, wie mit allen andern Weltkörpern, selbst mit den Urcentralsonnen geschehen, und es werden aus ihnen dann vollkommen geistige Weltkörper zu Tragung und Bewohnung der seligen Geister. — Aber es werden solche Weltkörper dann nicht nur auswendig, sondern vielmehr inwendig bewohnet sein in allen ihren dem früheren organisch materiellen Formen entsprechend ähnlichen innern Lebenstempeln. Da werden die Menschen als vollendete Geister erst die innere Beschaffenheit der sie einstens tragenden Welten vollkommenst kennen lernen, und sich nicht genug in aller Freudigkeit wundern können über ihre überaus wundervoll complicirte innere organische Einrichtung vom kleinsten bis zu den größten Organen. —

Die für sich lichtlosen kleinen Planeten wie diese Erde, ihr Mond, die sogenannte Venus, der Merkur, Mars, Jupiter und Saturn und noch mehrere gleiche Planeten, die zu dieser Sonne gehören, sammt den vielen Bart- (oder Schweif-) Sternen, — die späterhin auch Menschenwesen tragende Planeten werden, theils durch eine jeweilige Vereinigung mit einem schon Menschen tragenden Planeten, und theils in ihrer reif gewordenen planetarischen Selbstheit, — werden nach für eure Begriffe undenkbar vielen Erdjahren in der Sonne ihre Auflösung finden; die Sonne und ihre höchst vielen Gefährtinnen in ihrer Specialmittelsonne; diese Mittelsonnen, die schon eines überaus hohen Alters fähig sind, und eine Eone (decillion mal Decillionen) von Erdjahren für sie gerade das ist, was für diese Erde ein Jahr, werden ihre Auflösung in den Sonnengebiets- Centralsonnen finden, die natürlich in allen ihren Seinsverhältnissen, um nach der arabischen Art zu sprechen, ums millionmal Millionfache größer dastehen, denn ihre Vordersonnen; diese Sonnengebiets-Centralsonnen werden wieder in den in gleichem Verhältnisse größeren Sonnenall-Centralsonnen, und diese endlich in der einzigen Urcentralsonne, deren körperliche Größe für eure Begriffe von einer wahren Unermeßlichkeit ist, ihre endliche Auflösung finden! — Aber wo wird denn dann diese ihre endliche Auflösung finden? — Im Feuer Meines Willens, und aus dieser endlichen Auflösung werden dann alle die Weltkörper aber geistig in ihre früheren Ordnungen und Dienstleistungen zurücktreten, und dann

geistig ewig fortbestehen in aller ihrer Pracht und Größe und Wunderbarkeit. — Natürlich dürfet ihr die Zeit euch nicht so vorstellen, als würde Alles das etwa schon morgen oder übermorgen vor sich gehen; sondern so ihr für jedes Sandkörnchen, so viele deren die ganze Erde fassen könnte, ein Erdjahr Zeit nehmet, so reichete das kaum für den Zeitraum des marteriellen Erdbestandes aus; da ist des viel längern Bestandes der Sonne gar nicht zu gedenken, und natürlich noch weniger des Bestandes einer der ersteren Centralsonnen, der tieferen Sonnengebiets-Centralsonnen, und noch um gar außerordentlich weniger ist der für euch nun nie berechenbaren Dauer der Sonnenall-Centralsonnen, und zwar einer Urcentralsonne zu gedenken, und daß auch darum um so weniger, als wie lange die Sonne noch immer neue Weltkörper und die Centralsonnen noch stets neue Planetarsonnen, und die Urcentralsonnen auch noch stets ganze Heere von Sonnen aller Art ausgebären werden. — Aber trotz solcher für euch unermeßlichen Dauer der großen Weltkörper wird dereinst ihre Zeit dennoch aus und damit abermals eine **Schöpfungsperiode** durchgemacht und abgeschlossen sein, wornach dann in einem endlos weit entlegenen Schöpfungsraumsgebiete zu einer **neuen Schöpfung** fortgeschritten wird, an der, wie an zahllosen noch neu erfolgenden ihr auch euren Thätigkeitsantheil nehmen werdet, begabt mit einer stets größeren Machtvollkommenheit! — Aber nur als Meine wahren Kinder; denn wer auf dem vorgezeichneten Wege die Kindschaft Gottes nicht erreicht haben wird, der wird als ein zwar vollendetes vernünftiges und immerhin glückseliges Geschöpf auf seiner geistigen Erde bleiben, leben und handeln und wandeln, und wird sogar andere nachbarliche Geisterwelten besuchen; — ja er wird seine ganze Hülsenglobe durchwandern können, aber darüber hinaus wird es ewig hin nicht kommen, und wird in ihm auch das Bedürfniß nicht erbrennen zu einem lebensthätigen Verlangen nach etwas Höherem! — Aber Meine Kinder werden stets bei Mir sein und mit Mir wie aus einem Herzen denken, fühlen, wollen und handeln! — Darin wird der endlos große Unterschied sein zwischen Meinen wahren Kindern, und den mit Vernunft und Verstand begabten glückseligen Geschöpfen. — Sehet euch daher wohl vor, daß ihr dereinst als Meine Kinder für tauglich und würdig befunden werdet. Ich sage es euch, daß im für euch unermeßlichen Raume zahllos viele Hülsengloben sind! — In jeder Hülsenglobe, die für sich schon einen für eure Begriffe nie ermeßbaren Raum einnimmt, da sie die Trägerin von Eonen Mal Eonen Sonnen und Sonnengebieten ist, leben sicher allerzahllosest viele Menschengeschöpfe entweder noch im Leibe oder aber schon pur geistig, und haben in ihrer Art gewöhnlich eine sehr helle Vernunft und einen feinst berechnenden Verstand, der oft eine solche Schärfe erreicht, daß ihr euch vor ihm lange hin verstecken müßtet. Diese haben auch dann und wann traumähnliche Ahnungen, daß es irgendwo Kinder des allerhöchsten ewigen Geistes giebt, und hegen ganz geheim auch eben nicht zu selten den Wunsch, um jeden Preis des Lebens Meine Kinder zu werden; aber es gehet so etwas zu allermeist ganz und gar nicht! — Denn es muß Alles in seiner Ordnung bleiben, und bestehen gleich wie bei einem Menschen, bei dem auch die Theile und

Organe des Kniegelenkes nicht zu den edlen Augen des Hauptes umstaltet werden können, und die Zehen der Füße nicht leichtlich allenfalls zu den Ohren. Alle Glieder am Leibe müssen das bleiben, was sie einmal sind, und möchten die Hände noch so sehr wünschen, auch sehend zu sein, so nützet das nichts; sie bleiben ganz gesund und glücklich beide Hände, bekommen aber dennoch ein überaus hinreichendes Licht durch die edlen Augen im Haupte. So braucht die Erde auch keine Sonne zu sein, um ihren sonst finstern Boden zu erleuchten; denn sie bekommt ja ein hinreichendes Licht von der einen Sonne. Von der Nahrung, die ein Mensch zu sich nimmt, müssen alle Theile seines Leibes in ihrer Art ernähret werden, — also auch die Augen und das Herz. Aber nur die allerlichtverwandtesten und reinsten Theilchen werden zur Nahrung der Augen erhoben, und die liebelebensverwandtesten, seelischen Theilchen assimiliren sich mit der Lebenssubstanz des Herzens; die mehr und mehr gröberen Theile gehen als entsprechende Nahrung an die verschiedenstartigen Leibesbestandtheile über. — Es würde da dem Auge sehr übel bekommen, wenn Theile, die zur Ernährung eines Knöchens nur geeignet sind, in dasselbe kämen, und so würde es auch in der allgemeinen großen Schöpfungsordnung von einem sehr schlechten Erfolge sein, so Ich die Menschengeschöpfe anderer Welten zur Werdung Meiner allereigensten Herzenskinder zuließe; — ja es ist wohl dann und wann eine solche Zulassung möglich; aber da gehören **große Läuterungen und weit gehende Vorkehrungen und Vorbereitungen** dazu. Am ehesten kommen entweder die Seelen dieser Sonne zu dieser Gnade, oder die Urerzengel, denen die Pflicht obliegt ganze Hülsengloben zu beherrschen, und zu leiten, und in der besten Ordnung als gerichtet zu erhalten. Aber so ungeheuer groß sie auch sind in Allem, eben so klein müssen sie sich gleich Mir hier zu sein begnügen, und sich jede Demüthigung gefallen lassen. — Auch aus der Centralsonne dieses Systems, zu dem auch diese Sonne gehört, können Seelen auf dieser Erde zur Erreichung Meiner Kindschaft übersetzet werden, eben so aus der weitern Sonnengebiets- und Sonnenall-Centralsonne; aber nur aus dem Bereiche desselben Sonnenalls, in dem sich diese Erde befindet, können auch noch Seelen hierher kommen; aber aus der allgemeinen Urcentralsonne ,nicht leichtlich mehr, weil jene nothwendig allerriesenhaftesten Menschen-Seelen schon zu ungeheuer viel Substanz in sich enthalten, als daß selbe von dem kleinen Leibe eines dießirdischen Menschen könnte aufgenommen werden. Aber ob wohl auf jener allerriesenhaftest großen Weltensonne es auf manchen ihrer Großlande derartig körperlich-große Menschen giebt, deren Kopf schon für sich mindestens um tausend Male so groß ist als diese ganze Erde, so ist aber doch ein schwächstes Meiner wahren dießirdischen Kinder durch Meinen Geist in seiner Seele Herzen schon um's Endlose mächtiger als Myriaden jener überweltengroßen Urcentral-Sonnenmenschen! Bedenket daher wohl, was es heißt ein **Kind des allerhöchsten Gottes** sein, und welch eine allergrößeste, ungerichtetste und unangetastetste Willensfreiheitsprobe dazu erforderlich wird, auf daß die Seele **Eins** wird mit Meinem Geiste in euch, wodurch allein ihr dann erst vollkommen Meine Kinder werden könnet! —

Es läßt sich freilich wohl von euch nun mit Grund fragen, wie denn gerade diese kleine Erde und ihre kleinen Menschen zu dieser Ehre und Gnade gekommen sind, da es doch im endlosen Schöpfungsraume eine unzählbare Menge der größten und herrlichsten Lichtwelten giebt, die viel geeigneter wären Gotteskinder zu tragen, zu ernähren und mit allem dazu Erforderlichen bestens zu versehen?! — So wären die weltengroßen Menschen der Urcentralsonne ja doch ansehnlicher als Kinder Gottes, als wie die bestaubten Würmer dieser kleinen Erde?! — Dem äußern Anscheine nach wäre dieser Frage freilich gerade nichts oder wenigstens nicht viel entgegenzusetzen; aber den innern Verhältnissen der Dinge des Lebens wäre das sogar eine Art Unmöglichkeit. — Denn wie eines jeden Menschen Organismus seinen Lebensnerv, ein kleinstes Klümpchen nahe in der Mitte des Herzens, eben in derselben Mitte des Herzens hat, von dem aus der ganze andere Leibestheil belebet wird, so haben dieses einen Herzens-Nervklümpchens Theile eine solche Einrichtung, den Lebensäther aus dem Blut und aus der eingeathmeten Luft derart an sich zu ziehen, daß sie dadurch für's Erste selbst überaus lebensthätig verbleiben, und diese Lebensthätigkeit dann für's Zweite an den ganzen Organismus mittheilen, und dadurch den ganzen Leib beleben auf dem geeigneten Wege. So Ich dir den Fuß abhauen möchte, oder die Hand, so würdest du fortleben, wie du solches an vielen alten Soldaten ersehen kannst, denen in den Schlachten Hände, Füße, Ohren und Nasen abgehauen wurden, und sie doch noch, wenn auch als Krüppel fortleben; aber die geringste Verletzung des Herzens, in dem sich der kleine Hauptlebensnerv befindet, ziehet den augenblicklichen Leibestodt nach sich. — Wie aber diese Einrichtung getroffen ist im menschlichen Leibe, wie auch in den warmblütigen Thieren, eben also ist die Einrichtung auch im größten Weltenschöpfungsraume getroffen. Alle die zahllos vielen Hülsengloben stellen in ihrer Gesammtheit einen ungeheuer für eure Begriffe endlos großen Menschen dar. In diesem Menschen ist diese Hülsenglobe, in der wir uns befinden, das Herz, und eben diese Erde ist der für den ganzen großen Menschen überaus kleine Lebensnerv, der sich gerade nicht im Centro des Herzens, sondern mehr an der linken Seite desselben befindet. Im Centro des Herzens befindet sich zwar ein sehr großer Nervencomplex, aber es ist das nur eine Werkstätte zur Aufnahme und Bewahrung des Lebensnährstoffes aus dem Blute und aus der Luft, von da aus nimmt es erst den Hauptlebensnerv auf, und befruchtet oder segnet es erst als eine zum Leben taugliche Substanz, das heißt für das einstweilige Mitnaturleben der Seele, die ohne diesen Nerven mit dem Organismus des Leibes in gar keine Verbindung treten könnte. Es ist sonach der in Rede stehende Lebensnerv irgend an der linken Herzensseite ein gar höchst unansehnliches, überaus kleines Wärzchen, ähnlich einem kleinsten Gefühlswärzchen am untersten Balln des kleinsten Zehens am linken und eines corespondirenden am rechten Fuße, diese Gefühlswärzchen, nur durch die Epidermis gedeckt, sind die Hauptgefühlsleiter der Füße, und wer achtet ihrer, und wer weiß es, daß sie da sind?! — So Jemand leiblich das Unglück hätte die kleinen Zehen seiner Füße einzubüßen, der würde dann sehr schwer gehen, um Vieles schwerer, als so er die großen Zehen eingebüßt hätte. — Wer kann da aufstehen, und fragen: Aber warum hast du,

Herr, denn gerade auf die kleinsten Dinge in deiner unermeßlichen Schöpfung zumeist das höchste Wirkungsgewicht gelegt? — Da frage Ich aber entgegen, und sage: Warum ist denn schon bei euch Menschen der Grundstein zu einem Hause oft um mehr als um's Tausendfache kleiner denn das ganze Haus, das eben an dem gut gelegten Grundsteine seinen Hauptstützpunkt hat? — Warum giebt es denn der Lügen so viele, aus dem Reiche der Wahrheiten aber eigentlich nur eine Grundwahrheit? — Warum ist die Eiche ein so großer Baum und der Keim in ihrer Frucht, in welchem schon zahllos viele Eichen von der riesigsten Art eingeschlossen sind, ist so klein als ein allerkleinstes Sandkörnchen? Es giebt, Meine lieben Kindlein und nun Freunde, in der großen Schöpfung noch gar manche Dinge, deren Zweck und Beschaffenheit euch etwas sonderbar vorkäme, so ihr Alles in der Schöpfung kenntet; — wollte Ich euch nun auf nur wenige solcher Sonderbarkeiten aufmerksam machen, so würdet ihr eure Hände über dem Haupte zusammenschlagen, und sagen: Nein, Herr! Das kann denn doch unmöglich sich also verhalten; — denn es widerstreitet zu sehr der nur einigermaßen reinen Vernunft! — Kurz, ihr Alle könntet es nun nicht fassen, und würden, nur einen sehr kleinen Theil davon aufzuzählen, der Zeit nach mehrere Jahrtausende vonnöthen sein, als es Sandes im Meere giebt; wann ihr aber, so Ich wieder werde heimgegangen sein, Meinen Geist überkommen werdet, so wird dieser euch dann schon von selbsten in **alle** Wahrheit leiten, und ihr werdet dann nicht mehr zu fragen nöthig haben und zu sagen: Herr! Warum Dieß und warum Jen's? Es wird die Binde von euren Augen genommen werden, und ihr werdet dann im hellsten Lichte schauen, was ihr jetzt kaum überaus dunkel ahnet. Darum begnüget euch vor der Hand mit dem, was ihr nun vernommen habt. — Es ist dieß nur ein gelegter Same in euer Herz, dessen Früchte ihr erst dann als reif einernten werdet, wann in euch selbst die Sonne Meines Geistes aufgehen wird! —

II.

Begriff einer Hülsenglobe und des großen Menschen im endlosen Schöpfungsraume in einer

Rede des Herrn,

gehalten in der Herberge des Lazarus vor zahlreichen Gästen, bei 700 an der Zahl theils schon halb bekehrten Pharisäern und Schriftgelehrten, Juden, Kaufleuten, Römern — unter denen auch ein auf seinen Visitationsreisen gerade in Jerusalem anwesender hoher römischer Gesandter, Namens Agricola war, um den Herrn, von dem er schon so viel Göttliches und Wunderbares vernommen hatte und ihn eifrig verehrte, näher kennen zu lernen. — Es fand dieß gegen Ende Jesu 2ten Lehramtsjahres statt, als Er am Lauberhüttenfeste [7 Tage] durch die Juden im Tempel lehrete, diese und die Pharisäer Ihn aber deßhalb steinigen wollten, und worauf Er Sich dann mit Seinen Jüngern außer dem Tempel nach des Lazarus Herberge am hohen Ölberge begab.

Der Herr erging sich früher in einer ausführlicheren Rede, wo von Seiner Mißbilligung der ewig währenden Bestrafung an einem Sünder die Rede ist, und Er sagte: „In der Folge sollen unter Meinen wahren Nachfolgern gar keine auch nur zeitlichen Strafen bestehen, obschon es bisher hieß: Leben um Leben, Aug' um Aug' und Zahn um Zahn; sondern so dir Jemand einen Backenstreich versetzt, so halte auch die andere Wange hin, daß er dir noch einen Streich geben möge, so er sonst mit dir nicht im Frieden sein kann, auf daß dann Friede und Einigkeit zwischen euch sei! — So dir Jemand ein Auge ausgeschlagen hätte, so thue ihm nicht auch dasselbe, sondern vergebe ihm, und du wirst als ein Leidender bessern sein Herz. — Vergeltet nimmerdar Böses mit Bösem, so werdet ihr als Meine wahrhaften Jünger Ruhe haben in der Welt, und auch eben dadurch zeigen, daß ihr wahrhaft Meine Jünger seid." —

Hierauf sagte nun ein Schriftgelehrter: „Herr und Meister, ich sehe nun schon, daß Du allein höchst gut und wahrhaftig bist, und es ist schon also am Besten, sich eben so zu verhalten, und so zu glauben und zu reden, wie Du nun alles Das von unten bis oben gezeiget hast, nur mit der Aufhebung der Todesstrafe kann ich mich noch nicht ganz zurecht finden; denn wenn auf das Leben eines Menschen nicht wieder das Leben eines Mörders gesetzt wäre, so wäre ja gar bald kein Mensch mehr seines Lebens sicher! — Nur die sichere Todesstrafe hält Viele von den allergrößten Gräuelthaten ab!" —

Sagte Ich: „Ja — das ist wieder so deine Meinung, doch Meine Meinung ist da ganz eine andere! — Ein Tiger gebiert den andern, als wie ein Löwe, ein Panther und eine Hyäne ihres Gleichen. — So irgend ein roher, ganz thierisch verwahrloster Mensch von seinen bestialischen Leidenschaften getrieben einen Menschen erschlägt, so hätte der Erschlagene das eigentliche Recht, seinen Todschläger wieder zu erschlagen; ein Dritter, dem der Todschläger nie etwas zu Leide gethan, hat eigentlich gar kein Recht, sich an der Stelle des Erschlagenen an dessen Mörder zu rächen. Doch da ein solcher Thiermensch auch für andere Menschen gefährlich werden kann, so kann auf ihn Jagd gemacht werden. Ist man seiner habhaft geworden, da bringe man ihn entweder in ein gutes Gewahrsam, und gebe ihm entweder einen Unterricht, und versuche aus ihm einen Menschen zu machen; ist das gelungen, so habt ihr aus einem Teufel einen Menschen gemacht, wofür ihr mehr des wahren Lebenslohnes in euch zu erwarten haben werdet, als so ihr den Mörder getödtet! — Das wäre sonach Eines, das allerbestens, was mit einem Mörder zu thun wäre, oder in einem andern Falle, wenn der Mörder ein zu berüchtigter und ganz eingefleischter Teufel wäre, so fraget ihn um den Grund, warum er solche Gräuelthaten verübet habe, und ob er solche nicht bereue? — Redet er, so thut, wie Ich demzuvor gesagt habe; — leugnet er aber die That, und giebt euch auf eure Reden kein gehöriges Wort, obwohl ihr überzeugt seid, daß er der Bösewicht ist, da sorget dafür, daß er fürderhin der menschlichen Gesellschaft unschädlich werde, doch nicht durch seinen Tod, sondern entweder durch ein stärkstes Gefängniß, durch die Blendung seiner Augen, oder durch eine Verbannung in eine derartige ferne Gegend irgend am Meere, von wo für ihn keine

Rückkunst mehr denkbar möglich ist. — Das ist so Mein Rath, wie ihr euch auch in solch einem Falle als Meine wahren Jünger zu benehmen haben sollet; ihr könnet bessern und reinigen eure Gemeinde von Uebelthätern, aber kein Gericht sollet ihr halten, denn wer da (selbstisch) richtet, der wird dereinst auch von Mir gerichtet werden; wer aber nicht richtet, der wird auch von Mir nicht gerichtet werden. So ihr die Sünder an euch verfluchet und verdammet, so werdet ihr dereinst von Mir dasselbe zu erwarten haben; so ihr aber wandelt nach Meiner Lehre, so werdet ihr auch nicht verdammet und verfluchet werden. Ihr sollet zu euren Brüdern nicht einmal sagen Raka (ein hinterhaltiger oder rückgängiger Mensch); denn dadurch macht ihr euch schon eines Gerichtes schuldig, weil ihr, so ihr das ernst meintet, über einen Bruder ein Urtheil gefället habet. — Noch weniger sollet ihr zu einem wenn noch so blöden Bruder im Ernste sagen, daß er ein Narr sei! — Denn seid ihr weiser, als er, so seid ihr das aus Gottes Gnade; seid ihr aber darob stolz geworden, so geschieht es auch, das ihr euch des Blöden schämet, wollet nicht reden mit ihm, und saget: „Wer kann mit einem Narren reden, so rührt ein solches Urtheil schon aus dem Keime der Hölle in euch, ihr machet euch des höllischen Feuers (Eifers) schuldig. Und es ist nicht fein, wenn in Meinen wahren Jüngern auch nur Fünklein der Hölle durch solchen Eifer angefachet werden; denn auch aus dem kleinsten Funken kann ein großer Brand entstehen. — In der **Hölle** ist der **Hochmuthsbrand am höchsten** und im **Himmel** leuchtet nur das **Licht der höchsten Demuth und Bescheidenheit**, und das sanfte Feuer der **Liebe** erwärmet und belebet Alles. Verstehest du solches?“ —

Sagte der Schriftgelehrte: „Ja, Herr und Meister! — Nun ist auch mir Alles klar; doch wir Alle zusammen werden nichts vermögen gegen die Macht der Weltherrscher, und diese werden ihre Strafcodexe darum nicht ändern, und Deine Lehre in dieser Hinsicht wird den Sinn der Weltgroßen und Mächtigen nicht beugen.“ —

Sagte Ich: „Was du weißt, das weiß Ich wohl auch, wie es mit den Weltgroßen in aller Welt stehet. Zu denen habe Ich auch nicht geredet, sondern nur zu euch; ihr aber werdet auch zu den Weltgroßen kommen, und ihnen Meinen Willen kund thun können. — *) Die es annehmen werden, die werden auch wohl und gut

---

*) Dem geneigten Leser — weß Standes er auch sei — dürfte wohl nicht so ganz unentsprechend erscheinen oder gar unlieb sein, wenn, in Betracht dessen, sich der gleichsam nur beiläufigen Bemerkung der hier in Erinnerung getretenen Worte nicht enthalten werden konnte, die einer der größten und im Weinberge des Herrn thätigsten Heiligen einem, der Grandezza und Selbstgerechtigkeit weit über das Ende aller seiner Weltmacht hinaus noch einbildisch huldigenden Kaiser folgendermaßen kund gethan:

„Der wahreste und schönst-erhabenste Glanz einer Krone, eines Hofes aber be-
„stehet vorerst in der Weisheit und Herzensgüte des Regenten, in
„einem gut vertheilten und zweckmäßigen Wohlstande der Unter-
„thanen, in einer festen und guten Disciplin eines nicht unnöthig,
„bloß der Parade wegen großzählig gehaltenen Wehrstandes, und
„in allerlei weisen Staatseinrichtungen, vor denen die ganze Welt
„einen tiefen Respect bekommen muß; und nachher erst auch in dem, daß

fahren; die es aber *nicht* annehmen werden, sondern ihr Gericht halten, wie zuvor, die werden auch darnach ihren Lohn von *dorther* erhalten, von woher sie *ihr Gericht genommen* haben; denn die es nicht von *Mir* haben, und hinfort auch nicht haben *wollen*, die können es doch von nirgends anders woher haben, als nur aus der *Hölle*, und so werden sie auch von *ihr* den Lohn dafür ernten."

Sagte der Gelehrte Pharisäer: „Ja, Herr, wenn sie aber das *Bild vom verlorenen Sohne* hören und verstehen werden, da werden sie sich aus der Hölle am Ende *nicht zu viel* machen!?" —

Sagte Ich: „Sorge du dich um etwas Anderes! Die Zeit, binnen welcher dem verlornen Sohne — dem *großen Menschen im unendlichen Schöpfungsraume* — die ausgesprochene Hoffnung gegeben ist, ist *keine so kurze*, als du sie dir etwa vorstellest, Ich will dir die Dauer der gerichteten Weltenzeiten zeigen, und so *höre*! — Die Erde ist gewiß kein kleiner Weltkörper, und die Sonne ist gerade um tausendmal tausend größer, denn diese ganze Erde! aber schon die nächste Centralsonne ist mehr den zehnmal hunderttausend Male größer denn diese Sonne, welche dieser Erde leuchtet, und bald aufgehen wird, und hat mehr Körperinhalt als alle die zehn hundertmal tausendmal tausend Planetarsonnen sammt allen ihren Erden und Monden und Kometen, die sich alle in für euch undenkbar weit gedehnten Kreisen mit ihrem Angehör um eben solch eine Centralsonne bewegen in großer Schnelle, und dennoch besonders die entferntesten oft tausendmal tausend dieser Erde Jahre benöthigen, um nur einmal ihre weite Bahn durchzumachen, und wieder am alten Flecke anzulangen. — Nun giebt es aber noch eine zweite Gattung von Centralsonnen, um die sich in noch endlos größeren Bahnen ganze Sonnengebiete mit ihren Centralsonnen bewegen, von denen die entferntesten Gebiete schon eine Eone von diesen Erdjahren benöthigen, um diese zweite Centralsonne nur einmal zu umkreisen; eine solche zweite Centralsonne, um die nun ganze Sonnengebiete mit ihren Sonnengebieten kreisen, wollen wir sammt ihren tausendmal tausend Sonnengebieten ein *Sonnenweltall* nennen. — Nun denket euch aber wieder eine eben so große Anzahl solcher Sonnenweltalle. — Diese haben wieder in einer für keinen Menschenverstand mehr meßbaren Tiefe und Ferne eine gemeinsame Centralsonne, die sicher als ein Weltkörper noch um zehnmal tausend mal tausend Male größer ist, als die Sonnenweltalle, die um sie in unermeßlich weiten Kreisen bahnen. Diese Sonnenweltenall-Gesellschaft mit einer Centralsonne wollen wir ein *Sonnen-Allall* nennen; solcher

---

„der Regent seiner Würde nach in seiner Wohnung als **das** erscheint, was *er* „**eigentlich** *ist*, nämlich: *ein* **weiser Regent** *eines* **wahrhaft glücklichen** „**Volkes**! — —

Und wahrlich! — So lange ein Fürst — König oder Kaiser, in Folge seiner *Erkenntniß* und *Weisheit* nach *Gesinnung* und *That*, diese **höchst wahren Worte** nicht als *einziges unfehlbares Zeichen* der ihm von „**Gottes Gnaden**" *verliehenen Macht*, und darum mit *goldener* Schrift im Thronsaale seiner Burg geschrieben, zu erschauen und erschauen zu lassen *gewillt* ist, so lange auch wird weder **Er** und die ihm zur Seite stehenden hohen Räthe und Diener, noch die von *Ihm* selbst freiest berufenen Stände und sein Volk des *wahren* geistigen wie leiblichen Glückes und Segens von Oben theilhaft werden und sein. —

D. H.

Allalle giebt es wieder eine für euch nicht zählbare Menge, und alle haben in einer endlosen Tiefe wieder eine allerungeheuerst große Urcentralsonne, um die sie ohne Störung ihrer vielen Separatbewegungen, wie ein Körper, in einer nur für Engel meßbaren weiten Bahn kreisen, und ein solches Sonnen- und Weltensystem um eine Urcentralsonne wollen wir, um es als einen faßbaren Begriff zu bezeichnen, darum eine Sonnen- und Welten-Hülsenglobe nennen, weil alle die vorbezeichneten Allalle nach allen Richtungen um die Urcentralsonne kreisend eine unermeßlich große Kugel darstellen, und in Folge ihrer nothwendig nahe gedankenschnellen Bewegung und der dadurch bewirkten Wurfkraft nach Außen hin in freilich einer für euch nicht meßbaren Tiefe und Ferne eine Art Hülse bilden, deren Dichtigkeit der atmosphärischen Luft dieser Erde gleichkommt, und von Innen bis nach Außen hin einen Durchmesser hat, der nach den Weiten dieser Erde zu messen mit tausendmal tausend Eonen noch viel zu gering angenommen wäre!" —

Sagte der Schriftgelehrte, wie auch der Römer und Mein Lazarus: „Herr! — uns ergreift ein Schwindel vor dieser allerschrecklichsten Größe deiner Schöpfung! — Kann die ewig je ein Engel übersehen und begreifen in ihrer Wahrheit?!" —

Sagte Ich: „Ganz sicher, denn sonst wäre er kein Engel! — Aber lasset von eurem Schwindel nur ab, es wird schon dicker kommen; denn jetzt habe Ich euch erst kaum einen Punkt gezeigt. — Wir sind bei der großen Hülse als der gemeinsamen Umfassung aller der zahlos vielen Allalle geblieben; wie sich diese Umhülsung bildet, habe Ich bereits kurz erwähnt. Aber warum wird sie gebildet? — Seht! jedes in sich Ganze vom Größten bis zum Kleinsten hat zur Deckung und zum Schutze seines kunstvollen Innern eine Umhäutung; diese Umhäutung aber hat auch noch den gar wichtigen Zweck, daß sie das Unreine ausstößt und vom innern Mechanismus eines belebten Körpers das Reine in sich aufnimmt, und das Unreine als ein zum organischen Leben Untaugliches nach Außen hinausleitet, dafür aber dann von Außen her geläuterten Lebensnährstoff aufsauget, und zur Lebensstärkung dem innern organischen Körperlebensmechanismus zuführet. Aus dem könnet ihr nun wenigstens euch dahin einen klaren Begriff machen, warum Ich das ganze Sonnen- und Welten-Allall-Compendium eine Hülsenglobe nenne. Fraget aber ja nicht etwa nach der Größe und Länge des Durchmessers einer solchen Hülsenglobe; denn für den Menschen dürfte schwerlich je auf dieser Erde eine Zahl ausgedacht werden, durch die man die Entfernung von dieser Erde bis zur Sonne hin, die doch bei 44 mal 1000 mal 1000 Stunden Ferne beträgt, als Einheitsmaß genommen hinreichend bestimmen könnte; denn Eonen mal Eonen solcher Entfernungen reicheten kaum auf Ein Sonnenwelten-Allgebiet aus, deren es in einer Hülsenglobe, wie eher gezeigt, eine nahe zahllose Menge giebt. — Also habe Ich bei euch aber dennoch den Begriff von der nahe unendlichen Größe Einer Hülsenglobe festgestellet, und auf diesen Grundstein können wir nun schon weiter bauen."

Seht! — solch' eine Hülsenglobe aber ist eigentlich nur ein einziger Punkt in Meinem, großen Schöpfungsraume; wie aber solches zu denken und zu begreifen ist, werde Ich euch Allen sogleich zeigen. — Denket euch nun ganz außer der ungeheuersten Hülse oder äußersten Haut

einer vorbeschriebenen Globe einen ungeheuerst weiten Raum als ganz nach allen Seiten hin leer, und das soweit hin, daß Jemand selbst mit dem schärfsten Auge versehen von der ganzen nahe endlos großen Hülsenglobe nichts mehr als nur ein matt schimmerndes allerkleinstes Pünktchen entdecken würde, und in der entgegengesetzten Richtung wieder ein solches, das ganz natürlich dann wieder eine Hülsenglobe ist. — Das gäbe so ungefähr dann ein Maß der Raumweite zwischen zwei Hülsengloben, eine so groß wie die andere; und doch schrumpfte sie durch die ungeheuerste Entfernung schon am halben Wege zu einem kaum bemerkbaren Schimmerpunkte zusammen, und wir hätten nun also zwei nachbarliche Hülsengloben kennen gelernt. — Was werdet ihr aber sagen, so Ich euch nun anzeige, daß es solcher Hülsengloben im endlos großen Schöpfungsraume für euren noch hellen Menschenverstand wahrhaft zahllos viele giebt, die alle nach Meiner Ordnung in der Gesammtumfassung ganz genau einen **Menschen** mit Allem und Jedem darstellen! — Frage: Wie groß muß der Mensch sein, wenn schon eine Hülsenglobe so endlos groß ist, und noch Eonen mal Eonen Male größer die Entfernung von einer Hülsenglobe zur andern? Aber auch dieser ist in seiner äußersten Umfassung eben so mit einer Art Haut wie jede einzelne Hülsenglobe umgeben; freilich ist solch eine Haut noch um's für euch Unaussprechliche dicker, um recht verständlich zu reden, als die innere Hülsenglobe, und hat doch denselben Zweck im Allgemeinen und für eure Begriffe endlos größern, als die Haut einer einzelnen Hülsenglobe. —

Ihr werdet euch nun wohl denken, was es außerhalb dieses Menschen giebt? und worauf dieser nahe endlos große Mensch steht, und was er als Mensch für sich thut?! — Außerhalb dieses Weltenmenschen geht nach allen Richtungen der freie Aetherraum ewig fort, den dieser Mensch in einem für eure Begriffe wahrhaft endlos großen Kreise durch Meinen Willen getrieben mit für euch unbegreiflicher Schnelle durchfliegt, und das wegen des Nährstoffes aus dem endlosesten Aethermeere, das er gewisserart wie ein Fisch durchschwimmt; da es im freien großen Aetherraume nirgends oben oder unten ist, und kein Wesen weder auf die eine noch auf die andere Seite irgend wohin fallen kann, so stehet dieser Mensch also ganz gut und fest im Aetherraume, wie diese Erde, die Sonne, und alle Eonen mal Eonen Sonnen in einer Hülsenglobe. — Seine handelnde Bestimmung ist, alle die in ihm enthaltenen großen Gedanken und Ideen Gottes auszureifen für die **einzige ganz andere freieste selbständige Geisteslebensbestimmung**. — — Gleich wie ihr nun — werden noch zahllos viele aus ihm hervorgehen, und das so lange, bis alles in ihm Gerichtete und Gefangengehaltene in das freieste geistige Leben übergegangen sein wird. Und so lange dieser Weltenmensch nicht völlig in's freieste geistige Leben übergegangen, und so lange dieser ganze Weltenmensch nicht völlig in's Freie und selbständige Geistige aufgelöst sein wird, wird auch das Gericht und die Hölle fortbestehen, und so darf sich Niemand aus euch sorgen, daß etwa die Höllengeister von der ärgsten Gattung zu kurz kommen werden in ihren ihnen selbst bereiteten Leiden und Qualen. — — Die Umlaufzeit dieser Sonne um ihre Centralsonne beträgt einen Zeitraum von ungefähr 28 tausend Erdjahren, welcher Zeitraum

also für die Sonne selbst **ein Jahr** ausmacht, — d. h. so viel als **ein Jahr auf der Sonne.** Bevor noch diese Erde war, hatte die Sonne als das, was sie nun ist, diesen Weg schon für euch zahllos oft durchgemacht; aber auch mit dieser Erde schon so oft Male, daß ihr für die Vielheit solcher Sonnenjahre auch gar keine so große Zahl in eurer Rechnung kennet, und noch weniger würde eine Zahl zu ermitteln sein für das, wie oft sie solchen ihren großen Kreislauf bis zu ihrer völligen Auflösung noch durchmachen wird?! — Ich sage es euch: Eonen mal Eonen solcher Sonnenjahre wären als nahe nichts zu betrachten! —

Was ist aber das Alter einer Planetarsonne gegen eine Sonnengebiets-Centralsonne, die endlos lange früher bestand, als auch nur eine Planetarsonne ihren um sie kreisenden Planeten leuchtete. — Was ist aber wieder diese Bestanddauer gegen eine Sonnenall-Centralsonne, was wieder die Dauer dieser gegen eine All-All-Centralsonne, und wie nahe gar nichts selbst dieser Sonne Dauer gegen die einer Urcentralsonne in einer Hülsenglobe, die im Grunde die **urerste Großmutter aller Sonnen und Welten in einer Hülsenglobe** ist!? — Welcher Rechner kann da bestimmen, wie alt eine solche Urcentralsonne ist, — und wie alt sie noch werden wird?! — Wie viele Central-Sonnen und wie viele Sonnengebiete sind schon aus ihr hervorgegangen, die **schon lange ganz aufgelöst** worden sind, wie viele neue sind schon vor undenkbar langen Zeiten an ihre Stellen getreten, und wie viele werden nach undenklich langen Zeiten noch aufgelöset werden, und wie viele neue werden wieder an ihre Stellen kommen!?! — Aber auch diese Urcentralsonne wird einst, so zuvor alle andern Sonnen aus ihr in endlos langen Zeiträumen aufgelöset worden, **auch aufgelöset** werden, aber **noch lange nicht sobald der ganze große Welten-Mensch;** denn wie das Absterben bei einem Menschen ein allmäliges ist, also ist das auch der gleiche Fall bei dem großen Weltenmenschen. — Warum wird der Leib eines älter gewordenen Menschen nach und nach immer schwächer und schwächer? Weil in ihm gewisse Fibern und Nerven von Zeit zu Zeit absterben, und unthätig werden, was das Altern und Schwächerwerden des Leibes bewirket, und doch kann dabei der Mensch noch viele Jahre hindurch leben, ohne daß er an seiner geistigen Kraft etwas verlieret, besonders so er stets nach dem Willen Gottes gelebt hat, und so wird das auch einstens der Fall mit dem großen Weltenmenschen sein. Wenn in ihm auch schon Eonen Hülsengloben werden aufgelöst sein, so wird er deshalb doch noch für euere Begriffe endlos lange fortbestehen können; denn die Hülsengloben sind in ihm das, was bei euch Menschen eure Fibern und Nerven sind. —

Dieser euch nun dargestellte große Weltenmensch, in der allgemeinsten Umfassung der euch ehedem dargestellte „**verlorne Sohn**“, ist nun **auf der Umkehr begriffen, und der Vater, der ihm nun entgegen kommt, bin Ich nun als Mensch unter euch,** und **nehme ihn in einem jedem Menschen, der nach Meiner Lehre lebt, wieder in Mein Vaterhaus auf.** — Wohl dem Sünder, der **Buße** thut, und **reuig** zu Mir zurückkehret. — Aber darum stelle sich ja keiner vor, daß die ganz allgemeine Umkehr etwa in einem zu kurzen Zeitraume erfolgen werde, und daß die Einwohner der Hölle oder des Ge-

richtes etwa zu kurze Zeiten für ihre Unthaten wegen ihrer eigen geschaffenen Unordnung werden zu leiden und zu schmachten haben?! — Die Hartnäckigsten werden natürlich am allerlängsten, und die früher in sich Gehenden weniger zu leiden haben.

III.

Erklärung der Kriege Jehova's, oder die sieben Geister im Menschen.

Rede gehalten vom Erzengel Raphael gegen den Lazarus und zugleich vom **Herrn** in der Herberge am Oelberge zur selben Zeit nach der vorigen Rede des Herrn über den großen Menschen. — Raphael hielt aber diese Rede im Freien vor der Herberge, als Lazarus bereits alle die mehreren hundert Gäste abgefertiget hatte unter den vielen Zelten und an den vielen Tischen, die bloß durch Raphaels Wort und Willen augenblicklich für sie herbeigeschaffen worden. —

„Sieh! — So las ich einst", sagte Lazarus zum Raphael, „ein altes Buch unter dem Titel: „Kriege Jehova's" — und darin ist freilich in einer höchst mystischen Sprache die Rede vom Falle der urgeschaffenen Engel. Anfangs habe Gott natürlich endlos lange vor aller Weltenerschaffung sieben große Geister, entsprechend den sieben Geistern in Gott, erschaffen, gab ihnen eine große Macht und eine eben so große Weisheit, daß dadurch auch sie vermochten, Gott gleich, kleinere ihnen völlig ähnliche Geister in höchster Unzahl zu erschaffen, — und es ward also der ewige Raum mit zahllosen Geisterheeren angefüllt; der größte und mächtigste aller dieser sieben urgeschaffenen Geister war offenbar nach der alten Schrift der Luzifer. — *) Er aber überhob sich in seiner Macht und

*) Dieß hat Lazarus entweder nur so-begrifflich verstanden, oder es ist der Inhalt des von ihm einst gelesenen „alten höchst mystisch sprachlichen" Buches nicht mehr ursprünglich richtig gewesen, und dürfte, in Betreff dessen, den denkend betrachtenden Lesern die Mittheilung des vom **Herrn** in vollkommener Ursprünglichkeit neu kund-gegebenen Inhalts des uralten vorsündfluthlichen Buches nicht unlieb sein. Dieser aber lautet vollständig also:

„Da stieg wieder das Wort in der Gottheit empor, und in der Gottheit ertönte das Wort, und das Wort ward zum **Gesetze**, und das Gesetz war die **Liebe** und strömte in Alle über.

Und siehe, da wurden gebildet **Drei**, und aus ihnen gingen hervor Sieben. Und die Drei waren gleich der Liebe, dem Lichte und der Gottheit; und die Sieben waren gleich den sieben Geistern Gottes; und sie heißen und werden ewig heißen:

1. Liebet die Liebe.
2. Fürchtet die Gottheit, welche tödtet; damit ihr nicht getödtet werdet.
3. Die Liebe in euch ist heilig, darum achtet euch unter einander, wie euch die Liebe in der Gottheit achtet und Freude hat an euch.
4. Jeder ist sein Eigenthum und das Eigenthum der Liebe Gottes; daher werde Keiner dem andern zum Raube.

Größe, wollte nicht nur Gott gleich, sondern sogar über Gott sein und herrschen, da ward Gott zornig, ergriff den Verräther, und stieß ihn für ewig von sich in's Gericht; die sechs großen Geister aber blieben mit ihren zahllos vielen Untergeistern bei Gott, und dienen ihm allein von Ewigkeit zu Ewigkeit, wogegen die Untergeister des Luzifer als arge Teufel mit ihm für ewig als von Gott verworfene Wesen im ewigen Feuer des Zornes Gottes brennen, und stets die größten Qualen zu leiden haben ohne irgend eine Linderung! — Nun — was sagst du als auch sicher ein solcher erster Engel Gottes dazu? —

Sagte Raphael: „Die urgeschaffenen großen Geister sind ja eben die Gedanken in Gott und die aus ihnen hervorgehenden Ideen. — Unter der mystischen Zahl Sieben wird verstanden das vollkommen ursprünglich Göttliche und Gottähnliche in jedem von Ihm ausgehenden Gedanken, und — in jeder von ihm gefaßten und wie aus sich hinausgestellten Idee. — Das Erste in Gott ist die **Liebe**, diese läßt sich finden in allen geschaffenen Dingen, denn ohne sie wäre kein Ding möglich. — Das Zweite ist die **Weisheit** als aus der Liebe hervorgehendes Licht. Auch diese kannst du in jedem Wesen als in seiner Form ersehen; denn für je mehr Licht ein Wesen empfänglich ist, desto entfalteter, entschiedener und schöner wird auch seine Form sein! Das Dritte, was aus der Liebe und Weisheit hervorgehet, ist der wirksame **Wille** Gottes. Durch ihn bekommen die gedachten Wesen erst eine Realität, daß sie dann wirklich sind und da sind; ansonst wären alle Gedanken und Ideen Gottes eben das, was deine hohlen Gedanken und Ideen sind, die niemals in's Werk gesetzt werden. — Das Vierte, was wieder aus den Dreien hervorgeht, ist und heißet die **Ordnung**; ohne dieser Ordnung könnte kein Wesen irgend eine bleibende und stätige Form und somit auch nie einen bestimmten Zweck haben. — Denn so du einen Ochsen vor den Pflug spanntest, und er würde seine Form und Gestalt verändern, z. B. in einen Fisch, oder in einen Vogel, würdest du da wohl mit ihm je

---

5. Keiner verdecke je sein Antlitz vor dem Andern, damit der Andere nicht wisse, wie die Liebe ist; damit ihr seid, wie die Liebe, die euch werden hieß.

6. Euer Inneres sei auch euer Aeußeres, damit keine falsche Regung in euch entstehe, und ihr zu Grunde gehet.

7. Euer Aeußeres sei der getreue Wiederschein eures inneren Spiegels, in welchem sich die Gottheit beschaut; sonst wird der innere Spiegel zerbrochen, und eure Gestalt schrecklich werden.

rc. rc. rc.

Allein nun erkannten sie sich in ihrer großen Macht und Alles überstrahlenden Herrlichkeit und Majestät, und der Oberste der **Drei**, gleich dem Lichte der Gottheit, entzündete sich in seiner Begierde, um sich der Gottheit völligst zu bemächtigen; durch ihn entzündete sich ein großer Theil der Geister, die durch ihn wurden; und durch sie erbrannte auch die Gottheit in ihrem Grimme gleich den zwei niederen Geistern der Drei, und schleuderte die böse Rotte in die Tiefe der Tiefen ihres Zorns.

Und die Zwei und die aus ihnen hervorgingen, und die Sieben, deren Zahl gerecht war, wurden gefunden in der Treue ihrer Demuth, und wurden aufgenommen in die Kreise der Macht Gottes; und die Liebe sah, daß sie rein waren befunden, und freuete sich in ihrer Vollendung."

rc. rc. rc. D. H.

einen Zweck erreichen? — Oder du wolltest eine Frucht essen, und sie würde dir vor dem Munde zu einem Steine, was möchte dir die Frucht nützen? — Oder du gingest irgend wohin auf festem Wege, und der Weg würde dir unter den Füßen zu Wasser, könnte dir da selbst der festeste Weg etwas nützen? — Siehe, alles Das und zahllosfach Anderes wird verhütet durch die göttliche Ordnung als den vierten Geist Gottes. — Der fünfte Geist Gottes heißet aber der göttliche **Ernst**, ohne dem kein Ding als etwas Bestehendes möglich wäre, weil er gleich ist der ewigen Wahrheit in Gott, und giebt erst allen Wesen den wahren Bestand, die Fortpflanzung, das Gedeihen und die endliche Vollendung. Ohne solchen Geist in Gott stünde es mit allen Wesen noch sehr schlimm, sie wären gleich den Fatamorgan-Gebilden, die wohl Etwas zu sein scheinen, so lange sie zu sehen sind; aber nur zu bald ändern sich die erzeugt habenden Bedingungen, weil in ihnen kein Ernst waltet, und die schönen und wunderbaren Gebilde zerrinnen in Nichts. — Sie sind wohl auch als sehr wohl geordnet anzusehen, aber weil in dem sie hervorbringenden Grunde kein Ernst waltet, so sind sie nichts als leere und höchst vergängliche Gebilde, die unmöglich einen Bestand haben können! — Sieh', da haben wir nun schon ein Mal die fünf großen Urgeister Gottes, und wir wollen denn noch zu den zwei letzten übergehen, — und so höre mich noch weiter an!

Wo die höchste Liebe, die höchste Weisheit, der allmächtige Wille, die vollkommenste Ordnung, und der unwandelbar festeste Ernst vorhanden sind, da muß doch offenbar die höchste und ewig nie erreichbare Geduld auch vorhanden sein?! — Denn ohne der müßte sich Alles überstürzen, und endlich in ein unentwirrbares Chaos der alten Weisen übergehen! — Wenn ein Baumeister ein Haus aufbauet, so muß er doch erst nebst seinen andern dazu erforderlichen Eigenschaften die **Geduld** nicht außer Acht lassen; denn fehlt ihm diese, so glaube es mir, — wird er mit seinem Hause niemalen zurecht kommen. — Ich sage es dir: Wenn Gott diesen Geist nicht hätte, so leuchtete schon gar endlos lange keine Sonne einer Erde im endlosesten Raume, und in der Welt der Geister sähe es ganz absonderlich gänzlich wesenlos aus! — Die Geduld ist die Mutter der ewigen unwandelbaren Barmherzigkeit Gottes, und wäre dieser sechste Geist nicht in Gott, wo und was wären dann alle Geschöpfe dem allmächtigen Gotte gegenüber?! — Wenn wir nun denn auch irgend fehlen, und uns dadurch offenbar dem vernichtenden Fluche der göttliche Liebe, Weisheit, des göttlichen Willens, — dem Sein Ernst offenbar folget wegen der vorangegangenen Ordnung, — preisgeben, so stoßen wir an die göttliche Geduld, die mit der Zeit dennoch Alles in's Gleichgewicht bringet und bringen muß! — Denn ohne der wären alle noch so vollkommenen Geschöpfe dem ewigen Gerichte des Verderbens anheim gestellt. — Aber die göttliche Geduld würde mit den vorangehenden fünf Geistern in Gott wohl einen oder auch zahllos viele Menschen auf den Weltkörpern erschaffen, und sie auch gleichfort erhalten; aber da würde ein Mensch, oder auch zahllos viele Menschen im schweren Fleische eine endlose Zeit fortleben, und von einem endlichen Freiwerden der Seele aus den Banden der Materie wäre da schon ewig lang keine Rede. — Zugleich würden

sich Pflanzen, Thiere und Menschen gleichfort mehren, und am Ende in einer solchen Anzahl auf einem raumbeschränkten Weltkörper so enge zusammen gedrängt wohnen, daß da einer dem andern nicht mehr ausweichen könnte! — Das ist aber nur zu verstehen, wenn ein Weltkörper unter dem Walten der endlosen göttlichen Geduld noch dahin je reif werden würde, daß er Pflanzen, Thiere und Menschen tragen und ernähren könnte!? — Ja es ginge mit den alleinigen bis jetzt dir bekannt gegebenen sechs Geistern sogar mit der Erschaffung einer materiellen Welt unendlich saumselig her, und wäre sehr zu bedenken, ob da je eine Welt zum materiellen Vorscheine käme? — Aber die Geduld, wie schon gesagt, ist die Mutter der göttlichen Barmherzigkeit, und so ist der siebente Geist in Gott eben die **Barmherzigkeit**, die wir auch die **Sanftmuth** nennen wollen. — Diese bringet Alles zurecht; sie ordnet alle die früheren Geister, und bewirket die rechtzeitige Reife einer Welt sowohl, als aller Geschöpfe auf ihr. — Für Alles hatte sie einen bestimmten Zeitraum gestellt, und die reif gewordenen Geister können demnach bald und leicht der vollen Erlösung gewärtig werden, und eingehen in ihre ewige Freiheit und vollste Lebensselbständigkeit.

Dieser siebente Geist in Gott bewirkte denn auch, daß Gott Selbst das Fleisch annahm, um dadurch alle die gefangenen Geister aus den harten Banden des nothwendigen Gerichtes der Materie in möglichster Kürze der Zeit zu erlösen, darum auch dieses Sein Werk, die Erlösung, die Neuumschaffung der Himmel und der Welten, und somit als das **größte Werk Gottes**, — vollends gleichgewichtig zu wirken, was vor dem nicht so sehr der Fall war, und auch nicht sein durfte zur Folge des Geistes der Ordnung in Gott. — Denn früher wirkte dieser dir nun bekannt gegebene siebente Geist in Gott nur in soweit mit den andern Geistern mit, daß alle die Gedanken und Ideen Gottes zu Realitäten wurden, von nun an aber wirket er mächtiger, und die Folge davon ist eben die **vollkommene Erlösung**. — Und sieh' nun, das sind die von dir unverstandenen sieben Geister Gottes, und alles das Erschaffene aus den sieben Geistern Gottes entspricht in Allem und Jedem diesen sieben Geistern, und berget sie in sich. — Und die ewig fortwährende Erschaffung und das eben so fortwährende Erschaffen ist das, was die Urweisen dieser Erde die Kriege Jehova's nannten. —

Wie die sieben Geister oder besondern Eigenschaften in Gott dahin gleichsam in einem fortwährenden Kampfe stehen, weil stets die eine auch die andere Thätigkeit herausfordert, also kannst du den gleichen Kampf mehr oder weniger auch in allen Geschöpfen Gottes leicht erkennen. — Die Liebe für sich ist blind, und ihr Bestreben ist: Alles an sich zu ziehen; aber in diesem Bestreben entzündet sie sich, und es wird Licht, und somit Verständniß und Erkenntniß in ihr. — Siehst du nun nicht, wie das Licht gegen das vereinzelte Bestreben der puren Liebe kämpfet, und sie zur Ordnung und Besinnung bringt!? Aus diesem Kampfe oder Kriege aber erwacht zu gleicher Zeit der Wille als der thätige Arm der Liebe und ihres Lichtes, der das, was das Licht weise geordnet hat, in's Werk setzet; aber da wird aus dem Erkenntnisse der Liebe durch ihr Licht und die Kraft der Beiden die Ordnung eben auch gleichzeitig hervorgerufen, und diese kämpfet fort wider alles Unordentliche durch das

Licht und durch den Willen der Liebe! — Und du hast darin wieder einen ewig beständigen Krieg Jehova's in sich so wie in allen Geschöpfen. — Das wäre nun aber schon alles recht also, wenn man nur dafür gut stehen könnte, daß das, was die vier Geister noch so schön geordnet in's Werk setzten, damit schon einen Bestand hätte!? — Aber alle die noch so herrlichen Werke der ersten vier Geister glichen noch sehr den Spielwerken der Kinder, die zwar mit großer Lust und Freude so Manches ganz meisterlich geordnet in's Werk setzten, doch in kurzer Zeit darauf mit ihrem Produkte keine Freude mehr haben, und es dann noch eifriger wieder zerstören, als wie sie es zuvor in's Dasein gesetzt haben! — Und wahrlich — Freund, da sähe es mit dem Bestande all' des Geschaffenen noch sehr übel aus. — Um aber das zu verhüten, so erhebet sich aus den vier Geistern, und zwar in Folge des großen Wohlgefallens an der vollendeten Gelungenheit der Werke der Ernst als ein fünfter Geist in Gott so wie in Seinen Geschöpfen, und dieser Geist kämpft dann gleichfort wider die Zerstörung und Vernichtung der einmal hervorgebrachten Werke, gleich wie auch ein verständig ernst gewordener Mensch, der z. B. sich ein Haus erbauet hatte, und angelegt einen Weinberg, — Alles auf die Erhaltung und Nutzung des Hauses und des Weinberges verwenden wird, nicht aber etwa auf die baldige Wiederzerstörung des Hauses und des Weinberges, wie ich dir vorhin bei den hervorgebrachten Werken der Kinder gezeigt habe! — Und siehe, das ist, wie gesagt, schon wieder ein Krieg Jehova's. — Aber das erbaute Haus zeigt mit der Zeit dennoch Mängel, und der Weinberg will noch immer nicht die erwünschte Ernte bringen, und der Erbauer fühlet Reue für seine Mühe und für seinen Ernst in seinem Thätigkeitseifer, und er möchte darum das Werk auch gleichwohl zerstören, und dafür ein ganz anderes und neues errichten; aber da tritt dann der sechste Geist solchem Ernste entgegen, und heißet, wie schon gezeigt, die Geduld, und siehe, die erhält dann das Haus und den Weinberg! — Und das ist schon wieder ein neuer Krieg Jehova's. Nun — die Geduld für sich, wie auch mit den frühern Geistern vereint, aber würde weder am Hause noch am Weinberge besondere Verbesserungen vornehmen, sondern so hübsch Alles gehen und stehen lassen; aber da kommt der siebente Geist, nämlich die Barmherzigkeit, die in sich enthält die Sanftmuth, und die Besorgtheit, den Fleiß, die Liebthätigkeit, und Freigebigkeit, und sieh, — der Mensch bessert dann sein Haus ganz so gut aus, daß dann an ihm keine Mängel von nur irgend einer Bedeutung mehr vorhanden sind, und grubt und dünget den Weinberg, daß er ihm bald eine reiche Ernte abwirft. — Und sieh' nun abermals, das ist dann wieder ein Kampf oder ein Krieg Jehova's im Menschen gleich wie in Gott und im Engel, und ist das wahre vollkommene Leben in Gott, im Engel und im Menschen gleichfort ein **Kampf** der dir nun gezeigten sieben Geister; aber dieser Kampf ist in Gott wie im Engel kein solcher, als wäre in einem oder dem andern der sieben Geister ein Bestreben, die andern Geister zu unterdrücken und unthätig zu machen, sondern daß er sie gleichfort nach aller seiner Kraft und Macht unterstützet, und sonach vollkommen ein jeder Geist in dem andern enthalten ist, — und es ist also die Liebe in allen den andern sechs Geistern und eben also das Licht oder die Weisheit in der Liebe, und in den

andern fünf Geistern und also fort, daß in jedem einzelnen Geiste auch alle andern stets ganz vollauf wirkend gegenwärtig sind, und sich fort und fort im höchsten Ebenmaße unterstützen. —

Also soll es auch im Menschen sein; aber es ist leider nur die Fähigkeit jedem Menschen gegeben — ohne je völlig ausgebildet und durchgeübet zu werden! — Nur wenige Menschen giebt es, die alle sieben Geister in sich zur vollen und gleichen Thätigkeit bringen, und dadurch wahrhaft Gott und uns Engeln Gottes gleich werden; aber, wie gesagt, gar viele sind davon abgewandt, und kümmern sich wenig darum, und erkennen sonach das wahre Geheimniß des Lebens in sich ganz und gar nicht! — Solche blinde und halbtodte Menschen kennen dann den in ihnen zu Grunde liegenden Zweck des Lebens nicht; weil sie sich nur von einem oder dem andern der sieben Geister leiten und beherrschen lassen! — So lebet der eine aus dem puren Geiste der Liebe, und achtet der andern Geister gar nicht; was ist dann ein solcher Mensch anders als ein freßgieriges und nie genug habendes Raubthier?! — Solche Menschen sind stets voll Eigenliebe, voll Neides und voll Geizes, und sind gegen alle ihre Nebenmenschen hartherzig. — Andere wieder haben eine erleuchtete Liebe, und sind somit auch recht weise und können ihren Nebenmenschen ganz gute Lehren geben; aber ihr Wille ist schwach', und sie können darum nichts vollends in's Werk setzen. — Wieder andere giebt es, bei denen die Geister der Liebe, des Lichtes und des Willens ganz thätig sind; doch mit dem Geiste der Ordnung und des rechten Ernstes sieht es ganz schwach aus; — diese Art Menschen werden auch recht klug und manchmal sogar recht weise reden, und auch hie und da etwas Vereinzeltes in's Werk setzen; aber der recht und ganz aus allen sieben Geistern weise Mensch wird nur zu bald aus ihren Worten, Reden und Werken ersehen, daß darinnen keine Ordnung und kein Zusammenhang waltet. — Und wieder giebt es Menschen, die Liebe, Licht, Willen und Ordnung besitzen; aber es fehlet ihnen der Geist des Ernstes. Sie sind darum ängstlich und furchtsam, und können ihren Werken selten eine ganz volle Wirkung verschaffen. — Wieder andere sind dabei auch voll Ernstes und Muthes; aber mit der Geduld sieht es schwach aus. Solche Menschen überstürzen sich gewöhnlich, und verderben mit ihrem geduldlosen Eifer oft mehr, als sie irgend gut machen. — Ja Freund, — ohne einer gerechten Geduld giebt es nichts! — Denn wer keine gerechte Geduld hat, der spricht sich selbsten ein gewisses Todesurtheil! — Denn der Mensch muß warten, bis die Traube vollends reif wird, wenn er eine gute Ernte machen will; ist er damit widerwillig? — Nu — so muß er sich am Ende doch selbsten zuschreiben, so er statt einen edelsten Wein nur einen untrinkbaren Säuerling geerntet hat. — Die Geduld ist also in Allem und Jedem ein nothwendiger Geist zur Beherrschung und zur Zurechtbringung erstens des oft in's Unendliche gehen wollenden Geistes, den ich Ernst nannte, weil dieser Geist in Verbindung mit der Liebe, Weisheit und dem Willen in den größten Hochmuth ausartet, der bekannt beim Menschen dann keine Grenzen findet; — und zweitens, weil die Geduld zunächst, wie ich dir schon gezeigt habe, die Mutter des Geistes die Barmherzigkeit ist, welcher Geist als rückdurchwirkend erst allen vorhergehenden Geistern die

göttlich geistige Vollendung verleihet, und der Menschenseele zur vollen und wahren Wiedergeburt im Geiste verhilft. — Darum hat der Herr Selbst nun euch Allen die Liebe zu Gott und zum Nächsten vor Allem an's Herz gelegt, und dazu gesagt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist, und seid sanftmüthig und demüthig, so wie auch Ich von ganzem Herzen sanft- und demüthig bin! —

Der Herr gebot euch Menschen sonach einen siebenten Geist darum vor Allem auszubilden, weil eben in diesem letzten Geiste alle vorangehenden enthalten sind und durchgebildet werden. — Wer demnach diesen letzten Geist mit allem Eifer bildet und stärket, der bildet und stärket auch die vorangehenden Geister, und wird dadurch am ehesten und sichersten vollendet; wer aber seine Bildung mit einem oder auch mehreren der früheren Geister beginnt, der gelanget schwer oder oft auch gar nicht zur ganzen und vollen Lebensvollendung, weil diese ersteren Geister als pur für sich den siebenten Geist nicht in sich enthalten, er aber für sich alle die ihm nothwendig vorangehenden. Und sehe nun, — darin bestehet aber dann auch fortwährend in so lange der Fall der Engel, oder der Gedanken und Ideen aus Gott, die wir auch als die von Gott beständig ausgehenden Kräfte benamsen können, als wie lange sie in ihrer Gesammtheit im Wesen des Menschen nicht den siebenten Geist in sich zur wahren und höchsten Vollendung gebracht haben; denn alle die früheren Geister sind nahe allen Geschöpfen theilweise mehr oder weniger frei gegeben, aber der siebente Geist muß erst von dem Menschen durch seinen höchst eigenen Fleiß und Eifer gewonnen werden. — Und wie durch solche Gewinnung alle die früheren sechs Geister erst ihre wahre Bedeutung und den wahren Lebenszweck erreichen, so erreichet denn auch der ganze Mensch durch ihn erst die vollste Lebensfreiheit und Selbständigkeit. — —

IV.

Rede des Herrn,

gehalten am vorher bezeichneten Orte am Ölberge zur selben Stunde und unter der erwähnten gleichen Zuhörer-Menge, enthaltend die Erklärung, wer eigentlich die Engel sind, was das Auf- und Niedersteigen derselben zwischen Erd' und Himmel an der Jakobsleiter bedeutet.

Als Nicodemus, ein Pharisäer als geheimer Verehrer des Herrn, sich über den Erzengel Raphael wegen seiner unbeschreiblichen Schönheit und Anmuth nicht genug wundern konnte, und meinte, wenn er Flügel hätte wie jene zwei Cherub aus Erz, die im Allerheiligsten des Tempels die Bundeslade bewachen, er ein vollkommener Engel Gottes wäre, und meinte, daß er nicht auf- und niedersteige zwischen Erd' und Himmel, schlüßlich den Herrn auch um eine nähere Erklärung bat über die sogenannte Jakobsleiter, sprach der Herr unter Anderm also:

„Uebrigens gab es im wahren Himmel niemals einen Engel, der nicht zuvor ein Mensch auf irgend einer Erde gewesen wäre; das aber, was ihr euch unter den als reine Geister geschaffenen Engeln sehr irrig vorstellet, sind nichts als die auswirkenden Kräfte und Mächte Gottes, durch die Gottes Allgegenwart in aller Unendlichkeit wirkend bekundet wird, die sich aber kein Mensch unter einem Bilde vorstellen solle, weil das Unendliche aus Gott für jedes begrenzte Wesen der Wahrheit nach unvorstellbar ist, was hoffentlich doch nicht schwer zu begreifen ist! — Weil aber ein jeder Mensch seiner Seele nach berufen ist, ein wahrer Engel der Himmel Gottes zu werden, so kann ja dieser schöne und keuscheste Jüngling auch eben so gut ohne Flügel auf dieser Erde sein, als wie Ich Selbst nun im Fleische als der alleinige Herr Himmels und der Erde bei euch bin, und euch Selbst lehre, und dabei dennoch die ganze Unendlichkeit erhalte!? — Nächstdem stehet es aber ja geschrieben: Zu derselben Zeit werdet ihr die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen, die dem Herrn dienen werden! Und also kann dieser Jüngling auch ganz gut ein Engel sein; — was ist da deine Meinung?“ —

Sagte Nicodemus: „Ja, ja, schön ist er offenbar mehr denn zur Uebergenüge dazu; aber er steigt nicht auf und nieder zwischen Erd' und Himmel!“ —

Sagte Ich: „O du große Blindheit der Menschen! — Wie kannst du als ein viel erfahrener Mensch doch annehmen, daß Engel aus dem materiellen Himmel auf diese gleich materielle Erde, und von da wieder zurücksteigen werden, und die Menschen werden das also sehen, und auch wie Mir solche Engel dienen möchten?! — Das Auf- und Niedersteigen der Engel bedeutet ja nur das der Liebe zur wahren Weisheit aufsteigen, und mit der Weisheit wieder zur Liebe, welche ist der wahre lebendige Geist aus Gott in euch, zurückkehren! — Wenn ein Mensch in seinem Herzen die Liebe zu Gott und zum Nächsten recht erwecket und fasset, so steiget er dadurch auf zur Weisheit oder zur rechten und tiefen Erkenntniß in allen Dingen. So ein Mensch aber solch eine Erkenntniß erlangt und tiefer und tiefer erkannt und begriffen hat Gottes unbegrenzte Liebe, Wahrheit und Macht, so wird er voll Demuth und voll der lebendigsten Liebe zu Gott; — in diesem Falle steiget er dann wieder in's Herz, erleuchtet dasselbe noch heller, und macht es glühender in der Liebe zu Gott. Aber — sagst du bei dir: Stellet denn diese Erde die Liebe und der Himmel die Weisheit dar, da es doch auf der Erde gar so lieblos zugehet, und vom Himmel nur Gutes kommt, — höchst selten irgend etwas minder Gutes? — Ja, im Menschenherzen, als dem Sitze der Liebe, gehet es zumeist auch sehr lieblos zu, und dennoch ist das Herz der Sitz der Liebe; aber die pure Liebe im Herzen als ganz allein für sich daseiend würde eben so wenig Früchte des Lebens zu Stande bringen, als die Erde ohne dem Lichte der Sonne. — Die Sonne des Himmels für das Herz im Menschen aber ist einmal sein natürlicher Verstand, der steiget in geordneten guten Gedanken, Ideen und Begriffen ins Herz oder auf die Erde im Menschen herab, erleuchtet sie, und belebet die Keime zu guten und edlen Thaten. — Ist das Licht des Verstandes schwach noch, gleich dem Lichte der Sonne im Winter, so wird dabei das Herz wohl verständiger und

klüger; aber da es noch sehr in der Selbstliebe verharret, so werden die edlen Keime in ihm nicht aufgehen, wachsen und lebensvolle Thatenfrüchte zur Reife bringen. — Wann aber ein Mensch durch Fleiß und rechte Verwendung seiner Talente und Fähigkeiten heller und heller in seinem Verstande wird, so wird des Verstandes Licht auch mächtiger erwecken die Lebenswärme im Herzen, und die in selbem ruhenden Samenkörner zu guten Thaten werden zu keimen, zu wachsen, zu blühen, und bald edle Thatenfrüchte zur reichen Lebensernte bringen und vollreif werden lassen! — Und so sind hier unter Engel einmal die Gedanken, Ideen und Begriffe des lichten Verstandes, der der Weisheitshimmel des Menschen ist, freilich im kleinsten Maßstabe zu verstehen, diese steigen auf und nieder, und dienen dem noch verborgenen Geiste Gottes im Menschen-Herzen, und dieser Geist heißt **Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten!** — Wie aber solcher lebendige Geist aus Gott im Menschenherzen von nur gar zu vielen Menschen nicht erkannt und beachtet wird, während doch das Ganze des Menschen in Hinsicht seines zeitlichen und ewigen Todes von eben diesem Geiste abhängt, also werde auch **Ich Selbst** als der **Herr** und der **Urgrund alles Seins und Daseins** von der Menschenwelt **nicht** erkannt, obwohl sie sehen, welche großen Gedanken, Ideen und Begriffe aus den Himmeln Gottes durch Mich auf diese Erde nieder- und wieder aufsteigen, und das Herz selbst erleuchten und zur Tragung der lebendigen Thatenfrüchte erwärmen und beleben! — Darum aber giebt es Viele, die berufen sind, aber der Auserwählten giebt es Wenige, die Meine Worte fassen, beherzigen und zur reichen und lebensvollen Thatenernte bringen. — Kennest du nun schon ein wenig heller dich aus, **wer** so ganz eigentlich in der ersten Instanz die Engel sind, die vom Himmel zur Erde nieder und wieder auf in den Himmel steigen, und Mir als Gott von Ewigkeit, und hier auf Erden zeitlich für euch Menschen, die ihr als berufene Kinder Gottes eben **Sein Herz** und also **Seine Erde** seid, dienen?!" —

Sagte Nicodemus: „Herr und Meister von Ewigkeit! — Nun sehe ich es erst wahrhaft in der Fülle ein, daß **du allein wahrhaft Christus der Gesalbte Gottes** bist, **dessen Fülle in dir wohnet!** — Denn so hat noch nie ein Prophet auf dieser Erde gelehret! — Da du uns aber nun eine so große Enthüllung gemacht hast, so könntest Du, so es Dein heiliger Wille wäre, uns auch noch über die Himmelsleiter des Vaters Jakob ein Licht geben, auf der eben Engel zwischen Himmel und Erde auf- und niederstiegen; — aus diesem Gesichte konnte ich nie so recht klar werden, was Jehova, der zu allerhöchst dieser Leiter gesehen ward, dem Jakob hatte anzeigen wollen? — Denn dieses Traumgesicht hatte Jakob sicher um Vieles besser begriffen, als ich, da wir bis jetzt keine nähere Deutung solch' eines Gesichtes von ihm hinterkommen haben. — Herr, bei Meiner großen Liebe zu Dir — bitte ich Dich darum!" —

Sagte Ich: „Was Jakob in seinem Traume sah, war ganz das, was Ich euch nun Allen hell zur Uebergenüge gezeigt habe. Die Leiter ist das Band zwischen dem erleuchteten Haupte des Menschen. Das Herz ist hier ebenfalls die gesehene Erde, die damals auch im Jakob zu wüste, öde und weniger erleuchtet war, als er in einer großen Noth und

Verlegenheit sich befand. — Aber eben in diesem Zustande fing er an, sehr an Gott zu denken, und dachte nach, was er irgend sollte gethan haben, daß Er ihn in eine solch große Verlegenheit hatte kommen lassen!? Da schlief er auf offenem Felde ein, und er sah in sich die Verbindung zwischen seiner Herzerde und seinem Lichthimmel in seinem Haupte. — Da ersah er, wie seine Gedanken, Ideen und Begriffe von seinem Haupte wie über eine Leiter hinab in sein Herz stiegen, dasselbe erleuchteten und trösteten, und so durch die erhöhte Liebe des Herzens selbst mehr belebt und gestärkt wieder empor zu Gott stiegen, um dort wieder mehr und tiefer erleuchtet zu werden. — Und siehe nun den ganzen Lebensverlauf des Jakob, und du wirst es sehen, wie er von da an stets mehr und mehr an Gott dachte, und auch strenger und strenger nach dem Willen Gottes lebte. — Zugleich aber wurde durch den denkwürdigen Traum auch dargestellet, wie aus ihm sich eine Geschlechtsstufenleiter als ein rechter Bund zwischen Gott erheben wird, auf der die Kinder Gottes zu- und abnehmen werden; — und daß am höchsten Ende seiner gesehenen Geschlechtsstufenleiter sich in **Meiner** Persönlichkeit **Jehova Selbst** als ein **Mensch** offenbar werden, und den alten Bund erneuen und durch und durch zur lebendigsten Wahrheit erheben wird. — Und so hast du und ihr Alle denn auch die Jakobsleiter doppelt und dreifach erkläret, und wisset nun, was ihr wahrhaft geistig unter dem Begriffe Engel Gottes alles zu verstehen habet. — Aber dennoch frage Ich euch um euer selbst Willen, ob ihr das wohl Alles verstanden habet?" —

Sagte Nicodemus: „Mir ist auch in dem ein großes Licht aufgegangen, und es ist also, und kann nie anders sein; doch was diesen sichtbaren Engel betrifft, so fragt sich da, ob er eine schon wirkliche für sich dastehende Realität ist, oder ist er nur noch so ein von Dir festgehaltener Gedanke, hervorgehend aus Deiner Liebe, Weisheit und Allmacht?" —

Sagte Ich: „Das ist wahrlich eine so recht kindische Frage von dir! — Ich sage es dir: Er ist — gleich wie du und alle Menschen und die ganze endlose Schöpfung Beides, weil es in der ganzen Unendlichkeit keine andere Realität außer **Mir** giebt — als eben nur **Meine Gedanken, Ideen** und **Begriffe**. Diese werden durch Meine Liebe belebt, und durch Meinen Willen für ewig fest erhalten und gehalten. — Was Ich aber als Gott thun kann, und von Ewigkeit her gethan habe, und auch hinfort ewig thun werde, das werdet auch ihr dereinst in Meinem Reiche thun können. — Daß aber in euch Menschen solche Fähigkeiten vorhanden sind, das könnet ihr ganz leicht und richtig aus eueren helleren Traumgesichten abnehmen; denn in denen werden euere innern Gedanken, Ideen und Begriffe zu Realitäten und werden lebendig und gar wohl geformt, und ihr könnet euch mit ihnen wie mit wahren Objecten unterhalten. — Nun! — ihr wisset das freilich nicht, wie das in euch vor sich gehet, daß ihr in euren Träumen euch in einer ganz ordentlichen Welt unter Menschen befindet, die mit euch oft sogar sehr weise reden, und Dieses und Jenes thun und verrichten!? — Allein — das macht vor der Hand nichts; wenn ihr nach der Art, wie Ich euch es erklärt habe, im Geiste aus Mir wiedergeboren sein werdet, dann werden euch alle Ge-

heimnisse eures Lebens und ihr Grund klar werden. — Vor der Hand aber könnet ihr das als eine lichtvolle Wahrheit annehmen, daß da jedwede Lebenserscheinung im Menschen einen höchst weisen und wahrsten Grund hat, ansonsten sie im Menschen nicht und nie zum Vorscheine kommen würde. — Wenn der Mensch dem Leibe nach einmal stirbt, so lebt die Seele dann zwar dem Wesen nach auch im Raume, hat aber dann keine andere Welt zu ihrer Unterlage und zur Wohnung, als die sie sich selbst geschaffen, und hat mit dieser äußern Welt keine wesentliche Verbindung mehr, weil sie in sich nur zu klar einsieht, daß die gesammte materielle Welt nichts als ein nothwendiges und schwer zu ertragendes Gericht ist und daß ein freiestes und ungebundenstes Leben ein endlos vorzüglicheres ist, als ein nach allen Seiten hin gebundenes!" —

Sagte hier Nicodemus: „Herr! — wenn ich also einmal gestorben sein werde, so wird meine fortlebende Seele von dieser Erde ewig nichts mehr zu Gesichte bekommen, sondern fortleben in ihrer selbst geschaffenen Welt! — Und doch giebt es auf und in dieser Erde noch gar Vieles, was eine nach höherer Erkenntniß dürstende Seele sich gerne zu einer nähern Anschauung gebracht hätte! — So sehen wir mit großer Sehnsucht den Himmel an, und möchten gerne wissen, was der Mond, die Sonne, die Planeten, und was alle die andern Sterne sind! — Aber so nach dem Tode die Seele nur so in einer hellen Traumwelt leben wird, so wird das nach meiner schwachen Ansicht der ewig fortlebenden Seele unter dem Gesichtspunkte, daß ihr eine volle Rückerinnerung bleibet, eben keine zu große Freude machen können; natürlich, so der Seele aber mit dem Leibe die Rückerinnerung wie in einem hellen Traume in so weit belassen wird, in dem man gewöhnlich sein Ich erkennet, sich aber nur an wenig Dießirdisches erinnert, da kann so eine Seele freilich schon ganz heiter fortbestehen; denn was ihr mit dem Leibe benommen wird, nach dem wird sie auch ewig keine Sehnsucht mehr haben!" —

Sagte Ich: „Daß du da noch sehr schwach bist, das sehe ich nur zu klar ein; aber deine Begriffe über das Leben der Seele nach dem Abfalle ihres Fleisches sind noch öder und finsterer und schwächer, als deine Gefühle und inneren Wahrnehmungen! — Sage Mir bloß das: — Wo und wann sieht ein Mensch schon mit seinem natürlichen Auge mehr, — in einem finstern Kerker zur Nachtzeit, oder auf einem nach allen Seiten hin freien und hohen Berge am reinen hellen Tage, — und ein Mensch, der nun in vollster Freiheit mit Allem versorgt, sich mit seinen besten Freunden auf dem Berge befindet, wird der sich da wohl zurücksehnen in den alten finstern Kerker, und da eine Lust haben, zu untersuchen und zu erforschen dessen finstere Winkel und Löcher?! — Denke über diese Meine Fragen nach und frage dein offenes Gefühl, und beantworte sie Mir dann, und Ich will dir erst auf das ein helleres Licht über deine Zweifel geben!" —

Sagte Nicodemus: „O Herr! Diese deine gnädige Frage beantwortet sich ja nach eines jeden Menschen Gefühle von selbst; denn da liegt die klarste Antwort ja doch schon in der Frage selbst, und es wäre da wohl sehr unnöthig, nur irgend eine Antwort darauf zu geben. — Aber ich entnehme daraus, daß du damit nur das allergnädigst hattest

andeuten wollen, daß eine vollendete Seele nach dem Abfalle des Leibes deine ganze Schöpfung in einem endlos klareren Lichte schauen wird, — als ihr das im Leibesleben je möglich gewesen wäre, — und daß eine solche Seele alles Erlebte und auf der Erde Mit- und Durchgemachte um Vieles heller in ihrer Erinnerung behalten wird, als das im Leibe je hatte stattfinden können! — O Herr! habe ich da recht geantwortet?!"

Sagte Ich: „Vollkommen, — und Ich will euch dafür auch den Grund zeigen, damit da mit der Zeit Niemand sagen soll: Ja, — Er — als der Wahrhaftigste, hatte uns das wohl zu glauben befohlen, und es wird das Alles schon sicher also sein, als wie Er uns das Selbst gelehret hat, ohne uns den Grund und das Wie — näher gezeigt zu haben! — — Nein also will Ich euch nicht lehren! — Denn euch eben will Ich es ja geben das Geheimniß des Reiches Gottes zu verstehen; und so höret Mich denn! — Der Leib wie er ist, könnte für sich als eine todte Materie weder etwas sehen, hören, fühlen, riechen und schmecken ohne eine lebendige Seele in ihm; — er ist also nur ein nothdürftiges Werkzeug der Seele, also gebauet und wohl eingerichtet, daß sich die Seele seiner für die Außenwelt bedienen kann; sie kann also mittelst des Leibes nach Außen hinaus schauen, hören, und empfinden Widriges und Angenehmes; sie kann sich von einem Orte zum andern bewegen, und kann mit den Händen manigfache Arbeiten verrichten. — Der Lenker der Leibesglieder ist der Verstand des Herzens und dessen Willen; denn der Leib für sich hat weder einen Verstand noch einen Willen, außer die Seele gehet durch ihre weltlichen und sinnlichen Gelüste selbst in's Fleischliche über, und verliert sich also sehr in ihrem Fleische, daß sie darin das Bewußtsein ihres geistigen Ichs verlieret, dann freilich ist auch ihr ganzer Verstand sammt dem Willen ein völlig fleischlicher geworden. — In diesem Falle aber ist dann die Seele nahe so gut wie völlig todt, und es kommt ihr wie ein Wahnwitz vor, so sie von einer pur geistigen Selbstständigkeit, und von einem geistigen Leben nach dem Tode des Leibes etwas vernimmt. Aber selbst solch eine Fleischseele stirbt eigentlich nach dem schmerzvollen Abfalle des Leibes nicht, sondern lebt fort in der Geisterwelt; aber ihr Fortleben ist dann ein eben so mageres, wie ihr Erkennen und Selbstbewußtsein in einer rein geistigen Sphäre! — Nun solch eine Seele lebt dann jenseits freilich nur so wie in einem etwas helleren Traume fort, und weiß oft nicht, daß sie je in einer andern Welt schon einmal gelebt hatte, sondern lebt und handelt ihrer gewohnten Sinnlichkeit gemäß, und wird sie von helleren sich offenbarenden Geistern dahin ermahnet und belehret, daß sie sich nun in einer andern und geistigen Welt befindet, so glaubet sie das doch nicht, und verhöhnt und verspottet die, die ihr die Wahrheit anzeigen. — Es braucht einer sehr langen Zeit, bis jenseits eine solche verweltlichte und verfleischlichte Seele zu einem helleren Erkennen kommt. — Wenn sie aber heller und heller wird, so kehrt ihre Erinnerung auch nach dem Grade ihres Hellerwerdens zurück, und sie kann dann auch Alles sehen, hören und fühlen, was da geschieht auf und über und in der Erde; — ist aber eine Seele schon hier auf **dieser** Welt ganz vollendet geworden durch die geistige Wiedergeburt, und dadurch schon hier zur Anschauung und klaren Wahrnehmung der rein geistigen und

himmlischen Dinge gelanget; so gelanget sie auch zur richtigen und vollwahren Anschauung der gesammten materiellen Schöpfung in sich, und weiß nun Alles, was sogar im Monde, auf und in der Sonne geschieht, und was die Sterne und wozu sie erschaffen worden sind, und was da Alles auf und in ihnen ist. — Wenn aber solch eine vollendete Seele dann erst von ihrem schweren Leibe erlöset worden ist, so ist ihr Schauen dann vollends ein gottähnliches, und sie wird dann, so sie es will, allsehend und allfühlend sein. — Wenn aber das, wie sollte sie deßhalb, weil sie gottähnlich selbst Schöpferin ihrer Wohnwelt sein kann, und auch sein wird, alle ihre Rückerinnerung verlieren können? — Damit Du aber siehst und noch tiefer erkennest, daß das von Mir dir jetzt Eröffnete eine vollste Realität hat, so will Ich nun auf einige Augenblicke lang deine und noch einiger Anwesenden Seelen frei machen, und du kannst in solch' einem Zustande dann sagen, was du gesehen, und was du gehört und wahrgenommen hast?! — Und also sei es! —

Hier wurden Mehrere in einen hellen magnetischen Zustand versetzt, und befanden sich zuerst in einer ihnen unbekannten Gegend, die Allen ungemein wohl gefiel, und sie Mich baten, daß Ich sie nun nur gleichfort in dieser himmlisch schönen Gegend belassen solle, denn sie wünschen gar nicht mehr in diese irdische Welt zurückzukehren. — Ich fragte sie aber, ob sie nicht auch diese Welt sähen? Da antworteten Alle: „Ja Herr! aber wir sehen sie wie hinter uns, und wir sehen sie auch wie durch und durch.“ —

Ich fragte sie, ob sie die große Stadt Rom sähen? — Alle bejaheten das, und beschrieben Alles darin, was sie sahen. — Da die anwesenden Römer das hörten, so konnten sie sich nicht genug verwundern, wie getreu und genau die Verzückten die Gestalt Roms schilderten, obschon keiner aus ihnen je in Rom war, noch niemals ein Bild von dieser Stadt gesehen hatte. — Und Ich fragte sie auch, ob sie den äußersten Osten von Asien sähen? — Und sie Alle gaben die Antwort: „Ja Herr, wir sehen auch das förmliche Ende des großen Welttheils, denn weiter nach Osten sehen wir nichts als pur Wasser und Wasser mit Ausnahme einiger Inseln. — Aber das ist ein großes Reich, und auch eine ungeheuer große Stadt, die mit einer Tagereise langen Mauer eingeschlossen ist, und darinnen unzählig viele Menschen.“ —

Sagte Ich: „Wie sind sie bekleidet?“ — Hier beschrieben sie schnell die Tracht dieser Menschen auf ein Haar, und einer aus den alten Pharisäern wunderte sich hoch darüber; weil er eine Gelegenheit hatte, mehre Chinesen im äußersten Osten von Hochindien zu sehen. — Darauf ließ Ich ihnen einen Blick in den Mond machen, und sie beschrieben kurz diese traurig aussehende kahle Welt, in der sie außer einigen Gruppen von traurig aussehenden und graufärbigen Koboldeu nichts ersähen; es sei da kein Baum und kein Gras, und so auch kein Thier ersichtlich. — Hierauf weckte Ich sie wieder zurück mit der Belassung der vollen Rückerinnerung an all' das Gesehene. — Als sie also wieder völlig im natürlichen Zustande sich befanden, da sagte Nicodemus: „O Herr! — Das ist doch wunderbar über wunderbar! — Ich habe nun wahrhaft selbst erfahren, wie unbeschreibbar heller das Schauen

der **freien** Seele ist, als das im Verbande mit dem Leibe! — Bei den Menschen sahen wir sogar ihre Gedanken, die anfangs als kleine Bildleins in ihren Herzen ersichtlich wurden; als solche in das Haupt gleich einem Mückenschwarm aufstiegen, da wurden sie heller und ausgeprägter, stiegen wieder zum Herzen zurück, und wurden da größer und größer, und bildeten eine ordentliche Welt um den Menschen. — Nun möchte ich noch erfahren, wer dieser gar so wunderherliche Jüngling ist; woher ist er, und wie heißt er?" —

Sagte Ich: „Das wirst du schon erfahren! — Sein Name ist — Raphael!" —

Sagte Nicodemus: „Also lautet ja nach der alten Schrift der Name eines Erzengels!? — Am Ende ist das gar der Erzengel selbst!? — Wenn das, so könnte mich da eine große Furcht ergreifen?! Ja, ja — ich habe das ja schon anfangs gesagt!" —

Sagte Ich: „Und Ich habe es dir nicht widersprochen, sondern dir und auch Allen bis jetzt gezeigt, was und wer ein Engel Gottes ist! — Wenn aber also, warum sollst du nun vor diesem Engel eine Furcht bekommen, da du doch auch berufen bist selbst ein Erzengel zu werden? — Damit du aber über diesen Engel nicht in einem Zweifel stehest, so wisse, daß er **Henochs Geist** ist! *) — Sein Leib ist nun Mein Wille! Darum sagte Ich dir ja, daß es in den Himmeln keine andern Erzengel giebt und je geben wird, als die, welche zuvor schon im Fleische auf einer Welt gelebt haben. —

V.

Einige Lehrsätze des Herrn,

im Auszuge aus einem noch unvollendeten großen Werke der Zukunft.

*

Die Wahrheit ist des Geistes Sonne, und die muß rein und ohne alle Höflichkeitswolken allen Menschen scheinen! — Die beleuchtete Wolke aber ist keine Sonne, und eine thörichte Höflichkeit ist so gut wie eine geglättete Lüge, die Niemand zum wahren Heile seiner Seele bringen kann. Darum solle Jeder die Wahrheit offen reden, wenn er nützen will, denn mit einer halben Wahrheit ist Niemandem gedient! — Bei Mir giebt es keinen Rückhalt und keine Schonung, sondern nur Liebe und Licht! —

So lange ein Mensch nicht vollends Herr seiner Gedanken wird, so lange auch wird er nicht Herr seiner Leidenschaften und der daraus hervorgehenden Thätlichkeiten; wer aber da nicht Herr und Meister in sich und über sich ist, der ist noch ferne vom Reiche Gottes,

*) Henoch war ein Urenkel Adams, und nach des Herrn Willen der erste Priester.

und ist und bleibt ein Knecht der Sünde, die aus seinen unordentlichen Gedanken und daraus hervorgehenden Begierden geboren wird, und den ganzen Menschen verunreiniget. —

Prüfet euch sorgfältig, ob nicht noch irgend stark weltliche Vortheilsgedanken euer Herz beschleichen, ob nicht zeitweiliger Hochmuth, eine gewisse zu überspannte Sparsamkeit, eine jüngste Schwester des Geizes, die Ehrsucht, richterlicher Sinn, Rechthabelust, fleischlicher (Wollust)-Sinn, und dergleichen Mehreres euer Herz, und somit euere Seele gefangen halten!? — So lange das bei dem Menschen der Fall ist, wird er zur Verheißung, d. h. zu ihrer vollen Erfüllung nicht gelangen, — nicht zur vollen Besitznahme des Gottesreiches in seiner Seele; und demnach wird er es nicht einnehmen, weil er sich zu wenig prüfet, und nicht Acht darauf hat, was etwa noch Irdisches an seiner Seele klebet. — Wird er sich aber sorgfältiger prüfen, so wird er bald finden, daß er entweder noch sehr empfindlich ist, und ihn gar bald eine Kleinigkeit beleidiget.

Werdet ihr mit Einem, der euch beleidigt hatte, ohne den geringsten Groll im Herzen reden, so habt ihr das göttliche Ehrgefühl in euerem Herzen vollkommen gerechtfertigt; wenn ihr aber darob so eine Art kleinen Grolls in euch merket, und auf den Menschen bitter und unfreundlich werdet, so ist das noch eine Folge eines kleinen in eurer Seele verborgenen Hochmuthes, der allein noch lange gut genüget, die Vereinigung eurer Seele mit Meinem Lichtgeiste in euch zu verhindern! —

Es bestehet in der Welt unter den Menschen gar keine Würde, außer der, daß sie Ebenbilder Gottes sind, und das ist es auch, darum ein Mensch den Nebenmenschen zu lieben und zu achten hat. —

*  *

Wort des Herrn

in Bezug auf die sieben Geister.

„Höre du Mein lieber Freund und Mitarbeiter in Meinem Weinberge! —

Ich habe dich wahrlich recht lieb, weil Ich sehe, daß auch du Mich wahrhaft lieb hast, was nun in der Welt selten geworden ist! — Studire du aber vor Allem die **Wesenheit** und die **Wirkung** der **sieben Geister** in **Gott**, und also auch in einem **jeden Menschen** und **Engel**; denn in dem gezeigten rechten Verhältnisse der sieben Geister im Menschen liegt auch dessen endliche Lebensvollendung für die Ewigkeit! — Darum also studire dir die sieben Geister wohl ein, und du wirst dadurch selbst in die Tiefen meines Gotteswesens eingeführt werden; — solcher Tiefen Winke kannst du buchstäblich ersehen in Dem, was Ich Meinem Knechte über die Hülsengloben und den großen Schöpfungsmenschen gesagt habe; — woraus du aber auch gewahr werden wirst, daß ein Mensch, der Mich über Alles liebt, noch um gar Vieles größer ist, als der beschriebene endlos große Schöpfungsmensch, dessen Nerven die zahllos vielen und in unmeßbaren Abständen von einander entfernten Hülsengloben sind, von denen jede für sich für jeden Menschenverstand nie ermeßbar groß ist. — Solche Tiefen und Größen kann aber nur **Der** ganz klar durchblicken, der vollends (völligst) in **Meiner Liebe** stehet, und in sich die **Sieben Geister wohl geordnet** hat! — Daher studire du Mein lieber Freund nur recht die Sieben Geister, und ordne sie in dir nach Meiner Ordnung, und du wirst zur wahren Weisheit gelangen. —

Was dir Mein Knecht von den beiden Dingen sagte, so enthüllte Ich sie ihm schon vor etlichen Jahren. Halte sie für eine ausgemachte Wahrheit, und du kannst dich darum verwenden in Meinem Namen; — denn der Knecht hat dergleichen nicht erfunden, sondern **Ich** habe es ihm gezeigt! — Aber die Sache ist leicht und bald zu verstehen, darum seid behutsam, daß sie euch die Welt nicht stiehlt. —

Befolge, Freund, Meinen Rath, und Meine Liebe und Mein Segen sei dein und deines Hauses. Amen! — — —"

Vorstehendes Wort des Herrn ist zwar nur — als siebentes Seiner Gnade — an und für mich gegeben. Da es aber, Behufs unserer Lebensvollendung für die Ewigkeit, vor Allem zu dem Studium und der Ordnung der in dem Anhange näher beschriebenen

sieben Geister in Gott, im Menschen und Engel hinweiset, so habe ich — vom Geist im Herzen der Seele gedrungen — selbiges für Alle, denen die tiefst-geistige Wahrheit und Wichtigkeit dieser Hinweisung der gnadenvollen ewigen Liebe im Lichte des Lichtes erkennbar sein oder werden dürfte, — zu möglicher Beachtung und als entsprechendsten Beschluß des Ganzen, noch beigefügt. Die „beiden Dinge" sind für die Welt, aber — noch geheim. — Und so denn sei's in Bezug auf all' die voranstehenden Schriftstücke auch noch einmal in zuversichtlichstem Aufblick nach Oben gehofft und gesagt:

Wie sich Gedank' und That
Durch Zeit und Raum nach ew'ger Weisheit Rath
Versöhn' — an und für sich gestalten mag; —
Wie's sei, und lehr' und wirk' der Höhe Wort
Am lichten Tag —
Und wie auch immer hier und dort
In falschest-wirren Meinens kaltem Doppelsinn
Genannt noch wird das „Sein" und „Wär" und „Bin":
Der Stern der Stern' erblinkt —
Des tiefern Geistes-Lebens Sonn' erstrahlt
Auf's Neu' am Firmament! —
Mög' **Er**, der **Herr der Herr'n**, der Alles — Zeit und Raum,
Die Welt, des Menschen ew'gen Geist —
Aus **Sich** gebar,
Durch Es in Sich stets schaffend leitet — lenkt,
Die Seinen kennt und schützt, und innern Frieden schenkt; —
Mög' **Er** in Lieb' auch wenden all' der Irrenden Geschick
Zu geistig reinstem Glück —
Zum Ziel der Ziel' in der — All'-Alles-wiederbringenden Erlösung **ewig großem** Jahr!!! — — —

